Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 9. Januar 1905.—5 Uhr-Ausgabe. | 17. Jahrgang. — No. 6

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Deneen im Amt.

Inaugurationszeremonien diesmal sehr einfach.

Schmucklos—eindrucksvoll.

Die Antrittsrede des neuen Gouverneurs.

Primärwahlen-Reform, Ausdehnung des Zivildienstgesetzes, Arbeitergesetze u.w.

Die Inaugurationsparade.

Springfield, Jll., 9. Jan. Vor den Mitgliedern beider Häuser der Jllinoiser Staatslegislatur, welche in gemeinschaftlicher Sitzung versammelt waren — sowie den Mitgliedern des Staatsobergerichts und Hunderten anderer hervorragender Persönlichkeiten der politischen und Gesellschaftswelt — legte heute Charles S. Deneen seinen Amtseid als Gouverneur von Jllinois ab. Darauf wurden auch die übrigen erwählten Staatsbeamten vereidigt.

Die Inaugurationszeremonien fanden im Abgeordnetensaal des Staatskapitols statt. Auf einer Tribüne, welche vor dem Sprecherpult errichtet war, standen die neugewählten Staatsbeamten mit erhobenen Händen und ließen sich vom Oberrichter Ricks den Eid abnehmen, die Verfassung der Ver. Staaten und diejenige des Staates Jllinois zu unterstützen und ihre Amtspflichten nach bester Fähigkeit zu erfüllen. Alsdann hielt Gouverneur Deneen seine Inaugurationsrede.

Diesmal waren die Zeremonien äußerst einfach. Es gab keine Blumen, und es hing auch kein Flaggenwerk von den Gallerien herab. Nur die große Flagge der Republik über dem Sprecherpult brachte etwas buntes Leben in die Szenerie. Und doch war es ein sehr eindrucksvoller Auftritt, als 1200 Personen in lautloser Stille dastanden, und der neue Gouverneur seinen Eid ablegte.

Heute Nachmittag übernahm Herr Deneen seine Amtspflichten. Er fuhr kurz nach dem Imbiß, welcher zu Ehren der Inaugurationspartie gegeben wurde, nach dem Kapitolsgebäude.

Heute Abend findet in dem Arsenal nördlich vom Kapitolsgebäude ein öffentlicher Empfang statt. Derselbe beginnt um 8 Uhr. Gouverneur Deneen, der ausscheidende Gouverneur Yates, die neuerwählten Staatsbeamten und ihre Gattinnen werden vom Publikum begrüßt werden. In früheren Jahren war dieser Empfang in der Amtsstube des Gouverneurs abgehalten worden, wobei es stets mehr oder weniger unangenehmes Gedränge und Verwirrung gab. Am Arsenal jedoch wird das Händeschütteln rasch und glatt vor sich gehen können.

Schon Stunden vor der, auf 11.15 Uhr festgesetzten Parade, welche die Inaugurationspartie vom Exekutivgebäude nach dem Staats-Kapitol geleitete, waren die Geschäftsstraßen mit dichtgedrängten Neugierigen gefüllt. Extrazüge von allen Theilen des Staates hatten im Laufe des Vormittags die Volksmassen noch um viele Tausende verstärkt, und als sich die Parade endlich in Bewegung setzte, war der Geschäftstheil der Stadt nur noch eine einzige Zuschauermasse.

Unter den Ersten, welche von auswärts eintrafen, war der Hamilton-Klub von Chicago, 100 Mann stark. Von einer hiesigen Musikkapelle waren 40 Stück eskortirt, marschirte er nach dem Exekutivpalais, wo er seinen Platz am hinteren Ende der Parade einnahm.

An der Spitze der Parade ritt der Generaladjutant Scott. Im Zug waren auch 250 Mann Miliz, 650 Kadetten von der „University of Jllinois", ein Kontingent von der „G. A. R.", und die Inaugurationspartie selber, welche 30 Kutschen einnahm. Zum Stabe des Generaladjutanten Scott, welcher als Großmarschall fungirte, gehörten: Oberst R. R. Reece, Oberst J. Mack Tanner, Oberstleutnant H. Davis, Oberstleutnant Theo. Ewert, Oberstleutnant H. J. Shand, Oberstleutnant L. C. Taylor, Oberstleutnant W. S. Campbell, Major John H. McGreery, Kapt. Harry T. Loper, Kapt. Frank D. Whipp, Leutnant H. H. Tuttle, Leutnant Chas. R. Rose.

Die Militäreskorte der Exekutivpartie bewegte sich in folgender Ordnung: Schwadron D, 1. Kavallerie, Kapt. Charles A. Walz; Kommandant der Gatling-Abtheilung 5. Infanterie, Sergt. H. W. Styles; Komp. G., 5. Infanterie, Kapt. H. F. O'Brien,; Kommandant der Komp. H., 8. Infanterie, Kapt. W. D. Hodge; Kadetenregiment der „University of Jllinois", Oberstleutnant M. G. Fechet.

Hinter den letzten Kadetten kamen die Kutschen mit den neuen und mit den ausscheidenden Staatsbeamten, den Richtern des Staatsobergerichtes, dem Senatspräsidenten (pro temp.), dem gemeinsamen Legislaturausschuß und Mitgliedern des Jllinoiser Departements der „Grand Army". Zuletzt kam der Hamilton-Klub von Chicago.

Im Ganzen waren etwa 1000 Mann, ungerechnet die Musikkapellen, an der Parade betheiligt.

Unter beständigen Hochrufen der Volksmassen zu beiden Seiten bewegte sich die Prozession vorwärts und kam am Staatskapitol zum Abschluß. Nach einem kurzen Warten in der Amtsstube des Gouverneurs wurde die Gouverneurspartie durch ein Geleitskomite aus dem Senat und dem Abgeordnetenhaus in Kenntniß gesetzt, daß ihre Anwesenheit im Abgeordnetensaal gewünscht werde. Sie ließ sich dann dorthin begleiten, und die Amtseinführung ging vor sich. Alle im Saal erhoben sich, als die Partie eintrat, und blieben stehen, bis ihnen Sitze auf der Tribüne zugewiesen worden waren.

Der Saal bot ein anderes Bild, als gewöhnlich. Alle Pulte waren zeitweilig entfernt, und statt der regulären Stühle nur Lagerstühle aufgestellt worden. Die Tribüne vor dem Sprecherpult hatte Sitzplätze für etwa 65 Personen. Zu beiden Seiten waren den Vertretern der Presse 10 Sitze zur Verfügung gestellt. Als die Zeit kam, die Versammlung zu eröffnen, waren 700 Zuschauer zugegen, so viele, wie überhaupt untergebracht werden konnten.

Der Sprecher Shurtleff und der zeitweilige Senatspräsident Leon A. Townsend führten den Vorsitz. Oberrichter Ricks nahm Herrn Deneen und den übrigen erwählten Staatsbeamten den Amtseid ab, der folgenden Wortlaut hatte:

„Ich schwöre feierlich, daß ich die Verfassung der Ver. Staaten und die Verfassung des Staates Jllinois unterstützen, und daß ich getreulich die Pflichten meines Amtes nach meinem besten Vermögen erfüllen will."

Unmittelbar nach der Ablegung dieses Eides stellte der ausscheidende Gouverneur Yates Herrn Deneen vor, und dieser hielt seine Amtsantrittsrede. Er sagte:

Deneen's Rede.

Die Verfassung bestimmt, daß der Gouverneur beim Beginn jeder Tagung und am Schluß seines Amtstermins vor der Staatslegislatur Auskunft über die Staatsverhältnisse geben und solche Maßnahmen empfehlen soll, welche ihm zweckmäßig erscheinen. Diesem Gebot entsprechend, hat Gouverneur Yates Ihnen eine sachliche Botschaft unterbreitet, welche den gedeihlichen Bestand des Staates zeigt.

Es ist auch Brauch, daß der, ins Amt kommende Gouverneur bei seiner Inauguration in einer Rede die ganze gesetzgeberische Politik empfiehlt, welche ihm dienlich erscheint. In Beobachtung dieses Brauches unterbreite ich hiermit Folgendes:

Unser Staat braucht ein Gesetz betreffs obligatorischer Primärwahlen. Derzeit haben nur 4 der 102 Counties des Staates ein solches. In den übrigen 98 Counties stellen die politischen Ausschüsse die Regeln für die Leitung der Vorwahlen auf und haben unumschränkte Befugniß in Parteiangelegenheiten. Sie können Konventionen abhalten, wann es ihnen paßt, und feststellen, wo und wie die Vorwahlen stattzufinden haben, Richter, Clerks, Stimmkastenaufseher ernennen und unfreundlichen Fraktionen das Recht zur Aufstellung von Aufpassern versagen. In 98 Counties ist es kein Verbrechen, bei solchen Vorwahlen Stimmen zu kaufen oder zu verkaufen, und es ist kein Verbrechen für Bewohner anderer Counties, bei solchen Wahlen zu stimmen; es ist auch kein Verbrechen, mehr als eine Stimme abzugeben oder anzunehmen, oder falsche Berichte über das Votum zu erstatten. Aus diesen Uebelständen hat sich ein anderes Uebel entwickelt, die doppelte Konvention, indem jede Fraktion ihre eigene Konvention abhält und deren Anerkennung in der höheren Konvention fordert. Wegen dieser Uebelstände ist allgemein im Staat ein Verlangen nach einem obligatorischen Primärwahlengesetz entstanden, welches die nämlichen Garantien für dieselben sichert, von denen die regulären Wahlen umgeben sind.

Ich glaube, ein solches Gesetz sollte mindestens folgende Bestimmungen enthalten: Jede politische Partei soll ihre Primärwahlen in jedem County und Township des Staates am selben Tag abhalten; der Tag und die Stunde sollte gesetzlich festgesetzt werden; Richter und Clerks für dieselben sollen von den Richtern des Countygerichtes ernannt werden; die Namen der Kandidaten für alle Aemter sollen auf den Stimmzettel gedruckt werden, mit Quadraten vor jedem, damit der Wähler Gelegenheit hat, seine eigene Wahl zu bezeichnen.

Ich empfehle, so bald, wie thunlich, entsprechende Ausschüsse zu ernennen und Verhöre in dieser Sache zu veranstalten, damit alsdann ein praktisches Gesetz entworfen werden kann.

Ferner empfehle ich die Ausdehnung des

Zivildienstgesetzes

auf alle Staatsanstalten. Gegenwärtig ist die Amtsdauer der Angestellten in diesen Anstalten ganz den Fraktionen und Parteien überlassen, und die Pflichten vieler dieser Angestellten erfordern Geschmack, Bildung und Erfahrung. Die Zivildienstgesetze werden nicht mehr als bloße Experimente angesehen. Sie sind in den meisten europäischen Ländern und in vielen unserer Staaten in erfolgreichem Betrieb, und unser nationales Zivildienstgesetz wird allgemein gutgeheißen.

Ich mache Sie auf den Bericht der

„Practice Commission"

aufmerksam, welche von Gouverneur Tanner kraft Resolution der Legislatur vom 15. März 1899 ernannt wurde, Sitzungen in jedem der Appellationsgerichts-Bezirke des Staates abhielt und Vorschläge von Richtern und Anwälten entgegennahm, worauf sie einen vorläufigen Bericht ausarbeitete und allgemeinhin zur Kritik versandt. 150 der vorgeschlagenen 500 Aenderungen wurden sodann angenommen und der Legislatur unterversandte. 150 der vorgeschlagenen Reformen wurden zu Gesetzen verkörpert. Es kann kein Zweifel obwalten, über die dringende Wichtigkeit dieser Sache, besonders für Cook County, wo die Handhabung des Gesetzes von so vielen Verzögerungen begleitet gewesen ist, daß es in vielen Fällen einem Versagen der Gerechtigkeit gleichkam. Es muß in unserem Staat eine höhere Achtung für das Gesetz und seine Handhabung kultivirt werden! Besonders mache ich Sie auf die Vorschläge betreffs des Habeaskorpusverfahrens aufmerksam.

Viele der übrigen Vorschläge der Kommission würde meiner Meinung nach besonders zur Beschleunigung der Prozessirung in Kriminalfällen beitragen. Ich glaube, alle solche Fälle sollten unmittelbar an die letzte Instanz gehen, deren Entscheidungen maßgebend sein würden.

Ich empfehle eine Bewilligung für eine durchgreifende

Geologische Vermessung

von Jllinois. Kein anderer Staat unseres Inneren, welcher Jllinois an Bevölkerung und Hilfsquellen gleichkommt, hat so wenig in dieser Beziehung gethan, wie der unserige. Und doch gehen damit viele wichtige Fragen zusammen, wie die Entwickelung der Kohlenschätze usw.

Untersuchung der

Ackerbau-Hochschule

der „University of Jllinois behufs Erweiterung ihrer Wichtigkeit wird empfohlen. Die Experimentirstation dieser Hochschule hat schon viele wichtige Erhebungen und Entdeckungen auf landwirthschaftlichem Gebiete vorgenommen, betreffs erfolgreichen Alfalfa-Anbaues, Nutzbarmachung von Sumpfländereien, Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten (besonders Bitterfäule bei Aepfeln) geeignete Nahrungsquantitäten für Milch- und Butterproduktion der Kühe, usw. Diese Hochschule soll für unseren Staat das sein, was das Ackerbaudepartement für die Ver. Staaten ist.

Auch empfehle ich sorgfältige Prüfung des Berichtes der Fischkommission.

In

Guten Landstraßen

hat unser Staat weniger Fortschritte gemacht, als in anderen Angelegenheiten öffentlicher Verbesserungen. Die Mängel in dieser Beziehung machen besonders die Beförderung von Farmprodukten unverhältnißmäßig kostspielig. Doch ist dies eine allgemein wichtige Angelegenheit. Staatszuchthaus-Sträflinge, welche unter den jetzigen Gesetzen sogut wie ohne Beschäftigung sind, könnten mindestens zur Vorbereitung der Materialien für solche Landstraßen verwandt werden. Ich schlage eines diesbezügliche Untersuchung vor,

Wir bedürfen Zusätze zu den

Arbeitergesetzen.

Besonders müssen die gesundheitlichen Arbeitsverhältnisse gebessert werden, und Leute, welche in gefährlichen Berufen thätig sind, müssen besseren Schutz erhalten. Schiedsgerichts-Maßnahmen, welche der Legislatur unterbreitet werden mögen, verdienen Ihre sorgfältige Aufmerksamkeit.

Das

Kinderarbeitsgesetz

erweist sich im Ganzen heilsam; aber ich mache Sie auf einige Härten bei der Durchführung aufmerksam.

Die Verwaltung des

Chicagoer Sanitäts-Distriktes

ist undemokratisch im Prinzip. Die Bürger sollten hierin Gelegenheit erhalten, seine Kandidaten für diese Behörde ohne Rücksicht auf die Partei auszusuchen.

Betreffs des

neuen „Charter"

für Chicago hat sich die öffentliche Meinung noch nicht zu einem bestimmten Plan kristallisirt. Ich rege an, daß die Beschränkungen der Befugniß zum Schuldenmachen nur mit großer Vorsicht gelockert werden.

Ich empfehle, ein Gesetz zu erlassen, welches

Korporationen,

die in diesem Staat organisirt sind, verpflichtet, ihr Stammkapital einbezahlt zu haben — in Geld oder Eigenthum — ehe eine Lizens für sie ausgestellt wird, damit der Staat kein stiller Theilhaber an Gründerschwindeleien wird.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen brauchen die Steuerlast nicht zu erhöhen.

Der Imbiß für die Inaugurationspartie wurde im „Leland Hotel" gegeben. Die alten und die neuen Staatsbeamten mit ihren Familienangehörigen, Staatsoberrichter und andere eingeladene Gäste betheiligten sich daran.

Sonstige Gouverneurs-Einführungen.

Jefferson, Mo., 9. Jan. Der vielgenannte erwählte Missourier Gouverneur Joseph W. Folk wurde heute in sein Amt eingeführt und hielt eine, vom Reformgeist durchdachte Antrittsansprache.

Indianapolis, 9. Jan. Der neue Gouverneur Hanley empfahl in seiner Botschaft an die Staatslegislatur hauptsächlich strenge Sparsamkeit in der Verwaltung der Staatsanstalten, trotz Verbesserungen und Vermehrungen dieser Anstalten.

Ausland.

Immer schlimmer!

50 Personen in Ostpreußen u.s.w. erfroren.—Boot mit 14 Mann vermißt.

Berlin, 9. Jan. Ueber 50 Personen sind, den neuesten Nachrichten zufolge, in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen während des jüngsten kalten Wetters erfroren, — darunter auch zwei Briefträger, der Kutscher eines Postwagens, ein Polizist und 15 Fischer.

Man hat noch nichts von dem Lichterschiffe gehört, welches unfern des Borkum-Riffs (Hannover) stationirt war und in der Freitagnacht während eines schrecklichen Sturmes sich von seinem Ankerplatz losriß und forttrieb. Die Regierung hat einen Dampfer ausgesandt, um nach dem vermißten Fahrzeug zu suchen. Dasselbe hat eine Bemannung von 14 Personen, für welche man große Befürchtungen hegt.

Kiel, 9. Jan. Noch immer mehr Hiobsposten kommen über den Untergang von Schiffen und den Verlust von Menschenleben. So steht es nunmehr fest, daß die, bisher als vermißt gemeldeten Schleppdampfer „Titan", „Zyklop" und „Defender", sowie der Frachtdampfer „Oskar" Opfer der Stürme geworden sind. Beinahe 50 Personen der Mannschaften sind ertrunken.

Zur Lage in Port Arthur.

Kuropatkin meldet Zurückschlagung eines japanischen Angriffs in der Mandschurei.

St. Petersburg, 9. Jan. General Kurapotkin berichtet über die Vereitelung eines japanischen Versuches, seine Zentrumsfront zu überraschen, in der Nacht des 6. Januar.

Ferner sagt er, daß in der Nacht des 3. Januar von einer berittenen russischen Erkundigungspartie 21 Japaner im Thal des Taitseflusses mit dem Bajonett gespießt worden seien.

Tokio, 9. Jan. Die Japaner äußern große Bewunderung für General Fock, General Smirnow und andere Offiziere der russischen Garnison von Port Arthur, welche lieber in japanische Gefangenschaft gehen, als auf Ehrenwort heimkehren.

Nach neuerlichen Angaben betrug die ursprüngliche Garnison Port Arthurs 38,000 bis 40,000 Mann, und die russischen Todten, Gestorbene und Vermißte belaufen sich auf 10,000 Mann; einschließlich der Verwundeten dürften die russischen Verluste auf etwa 25,000 Mann kommen.

Tokio, 9. Jan. Man erwartet, daß die erste Abtheilung von 10,000 Mann russischer Kriegsgefangenen von Port Arthur bald zu Modschi und Schimoneseki eintrifft. Nach erfolgter Desinfizirung werden sie nach Kure gesandt werden, und wahrscheinlich nach Matsujanis, Nagoja, Himedschi und Kyoto. Die Generäle werden in der bestmöglichen Weise behandelt werden. Es ist unwahrscheinlich, daß irgendwelche der Gefangenen nach Tokio gebracht werden.

Nagasaki, 9. Jan. 1000 verwundete russische Kriegsgefangene von Port Arthur sind bereits im Hospital von Dairei eingetroffen.

Hauptquartier der japanischen Armee zu Port Arthur (über Tesan, Korea, 9. Jan.). 50 Prozent der russischen Offiziere wollten kein Ehrenwort betreffs weiterer Nichtbetheiligung am Kriege geben, und blieben daher in japanischer Gefangenschaft, darunter, wie schon erwähnt, die Generalleutnants Fock und Smirnow (von denen es früher hieß, daß sie in Kämpfen vor Port Arthur gefallen seien.)

Suda-Bay, 9. Jan. Vizeadmiral Botrowsky's Abtheilung der russischen Ostseeflotte, welche in dieser Bay Verzögerungen erlitten hatte, ist heute Nachmittag nach Port Said weitergefahren. Diese Abtheilung umfaßt die Kreuzerboote „Oleg", „Idzumrud", „Dnieper" und „Rion", sowie drei Torpedojäger.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Zeeland von Antwerpen; Minnehaha von London.

New York: Republic von Genua u. s. w.

Neapel: Slavonia, von New York nach Triest.

Dover: Vaderland, von New York nach Antwerpen.

Liverpool: Victorian von New York; Devonian von Boston.

Erhöhte Thätigkeit.

Die Bauinspektoren müssen neuerdings wirklich arbeiten.

Zieht Erkundigungen ein.

Richter Großcup läßt sich über die Einnahmen und Ausgaben der Union Traction Co. berichten. — Die Dienststunden der städtischen Feuerwehr.

Von 672 im Jahre 1899 ist die Durchschnittszahl der Inspektionen, welche die einzelnen Inspektoren der städtischen Baupolizei vornahmen, im vorigen Jahre auf 2,340 gestiegen, d. h. auf 195 im Monat. Zwanzig Bauinspektoren waren in Thätigkeit. Die Gesammtzahl der vorgenommenen Inspektionen belief sich auf 45,642, gegen 26,160 im Vorjahre, 10,980 im Jahre 1902 (damals gab es nur 15 Bauinspektoren), 18,480 im Jahre 1901, 14,364 im Jahre 1900 und 14,782 im Jahre 1899. Außer den Bau-Inspektionen nimmt die Baupolizei auch Inspektionen von Fahrstuhlwagen vor. Sie hat deren im vorigen Jahre 12,351 besorgt, im Jahre vorher 9,331 und im Jahre 1902 8,256.

Heute, Montag, Abend wird in den städtischen Abendschulen der Unterricht wieder aufgenommen. In fünf Schulen werden erst jetzt Abendklassen organisirt, so daß dort Anfängern eine gute Gelegenheit geboten ist, einzuspringen. Die neuen Schulen sind die folgenden:

Dante—Desplaines, zwischen Ewing und Forquer Str.

Foster — Ecke Union und O'Brien Straße.

Chase — Ecke Cornelia und Point Straße (nahe Armitage und Milwaukee Avenue).

Walsh—Ecke Johnson und 20. Str.

Thomas — Ecke Belden Ave. und High Str.

Auch bei der vorgestern abgehaltenen Prüfung von Polizisten, die zu Bureau-Sergeanten befördert werden möchten, ist wieder einer der Prüflinge im Besitz eines Handbüchleins abgefaßt worden, aus dem er sich für die Prüfungsaufgaben Raths erholen wollte. Die Zivildienstkommission wird nun die Prüfungsarbeiten des Schlaumeiers wahrscheinlich zurückweisen.

Richter Großcup hat sich gestern in seiner Privatwohnung von Herrn F. E. Smith, dem Rechnungsführer der für die Union Traction Co. eingesetzten Masseverwaltung, über die Einnahmen und Ausgaben der besagten Masseverwaltung Vortrag halten lassen, sowie über den Finanzenstand der Union Traction Co. in der Zeit vor Einleitung des Bankerottverfahrens. Er brachte in Erfahrung, daß die Union Traction Co. bis zum 22. April 1903 an dem Kontrakte, welchen sie mit ihren sog. Stamm-Gesellschaften abgeschlossen, $837,000 verloren hatte. Die Masseverwaltung hat dann mit Abtragung dieser Verbindlichkeiten begonnen.

In den ersten vier Monaten beliefen sich ihre Einnahmen auf $300,145.64 mehr als die Ausgaben, doch ist in Erwägung zu ziehen, daß die Straßenbahnen im Sommer stets höhere Einnahmen zu erzielen pflegen, als im Winter. Die Masseverwaltung hat aus den Bruttoeinnahmen $731,935.72 von den Verbindlichkeiten abgetragen, welche auf dem Unternehmen noch von der Zeit vor der Bankerott-Verwaltung her lasteten, auch hat sie von Schuldscheinen im Gesammtbetrage von $483,000, die sie ausgestellt, um nöthige Verbesserungen vornehmen und Neuanschaffungen machen zu können, bereits solche für $100,000 wieder eingelöst; allen Verpflichtungen, welche die Union Traction Co. gegen die Stamm-Gesellschaften hat, ist—soweit die laufenden Forderungen in Betracht kommen — von der Masseverwaltung genügt worden.

Richter Großcup hält dafür, daß der hier mitgetheilte Sachverhalt ausreichende Gewähr bietet für die Einlösung weiterer Schuldscheine, welche die Masseverwaltung ausstellen mag, auch wenn als Sicherheit für dieselben nur die Einkünfte der Straßenbahnlinien verpfändet werden, abzüglich der Summen, welche zur Bestreitung der Betriebskosten, sowie zur Begleichung der eingetragenen Verbindlichkeiten erforderlich sind.

Heute wird vor Richter Großcup die mündliche Verhandlung fortgesetzt über die Auslegung, die den Bestimmungen der zwischen der Union Traction Co. und den Stamm-Gesellschaften abgeschlossenen Pachtverträge zu geben ist.

Masseverwalter Blair und Präsident Rawson von der West- und Nordseite-Straßenbahn haben in aller Form das Gesuch an Richter Großcup gestellt, derselbe möge anordnen, daß die 52,000 Antheilscheine der genannten Gesellschaften, welche bei der Jllinois Trust and Savings Bank hinterlegt sind, bei den kommenden Direktorenwahlen im Interesse der genannten Gesellschaften selber gestimmt werden mögen und nicht in dem der Union Traction Co. Die Antheilscheine seien als Pfand dafür hinterlegt worden, daß die Union Traction Co. ihren kontraktlichen Verpflichtungen nachkommen würde. Das habe sie nicht gethan, mithin seien die Sicherheiten verfallen. Am Mittwoch wird eine Verhandlung über das Gesuch stattfinden.

Mayor Harrison, der gestern aus dem Süden zurückgekehrt ist, war heute wieder im Dienst. Er hat sich noch nicht darüber äußern wollen, ob er die vom Stadtrath im Interesse der Feuerwehr angenommene Ordinanz: Verkürzung der täglichen Dienstzeit von 19½ auf 12 Stunden, vetiren werde. Man nimmt an, daß er's thun wird.

Ein Fünfer-Ausschuß der „Federation of Labor" wollte heute dem Mayor seine Aufwartung machen, um von ihm die Unterzeichnung der Maßnahme zu verlangen, wurde aber nicht vorgelassen. Herr McGaffey, der Privatsekretär des Mayors sagte, es sei beim Mayor stehende Regel, am Montag keine Besucher zu empfangen, falls Abends eine Stadtrathssitzung stattfindet. Die „Federation of Labor" habe weder den Mayor amtlich von ihrem gestern vor acht Tagen gefaßten Entschluß verständigt, noch auch den Besuch ihres Komites vorher angekündigt.

Seit Samstag haben wieder acht Personen als blatternkrank nach dem Isolirhospital gebracht werden müssen, nämlich: Reimar de Joudere, 4504 Emerald Ave., 32 Jahre alt; Elizabeth Gunn, 219 Franzisko Str., 40 Jahr; James Novak, 1325 W. 18. Str., 2 Jahre alt; George Irwine, 164 Clark Str., 49 Jahre alt; Frank Warren, 336 Clark Str., 40 Jahre alt; B. H. Weissiger, 169 Plymouth Place, 31 Jahre alt; Robert Wright, 99 Van Buren Str., 54 Jahre alt; Thomas Curley, Bloomington, 35 Jahre alt. — Die Inspektoren des Gesundheitsamtes versichern, daß alle diese Fälle noch rechtzeitig entdeckt wurden, um die Ansteckungsgefahr für die betreffende Umgebung als gering erscheinen zu lassen.

Besitzer von Liegenschaften an der Wentworth Ave. haben ein Mandamus-Verfahren angestrengt, um die City Railway Co. zur Entfernung ihrer Pfosten und Drähte aus genannter Straße zu zwingen.

Der undankbare Käpt'n.

Streeter von seinem Anwalt auf Zahlung der Gebühren verklagt.

„Käpt'n" Geo. Wellington Streeter erwirkte bekanntlich durch die Bemühungen des bei seinen Berufsgenossen mit dem Beinamen „Habeas Corpus" bekannten Anwaltes W. G. Anderson seine Freilassung aus dem Zuchthause unter einem Habeas Corpus-Verfahren, welches Richter Dunne am 1. November l. J. zu Gunsten von Streeter, dem „Befehlshaber des Distrikts Lake Michigan", entschied. Seither hat sich der „Käpt'n" weder bei seinem Anwalt blicken lassen, noch diesem die angeblich vereinbarten Zahlungen, $1000 binnen vier Tagen nach der Freilassung und $4000 zwei Monate darauf, geleistet. Auch der Benefizvorstellung, welche von Streeters Freunden veranstaltet wurde, blieb der „Käpt'n" fern unter der Entschuldigung, er habe persönliche Gewaltthätigkeiten zu befürchten. Wo Streeter sich jetzt aufhält, ist angeblich unbekannt, und sein einstiger Rechtsberather hat ihn heute im Superiorgericht auf $10,000 für seine Müheleistung verklagt.

Der gefürchtete Generalstreik.

Im rheinisch-westfälischen Grubenland in naher Sicht.

Berlin, 9. Jan. Die Stimmung in den rheinpreußischen und den westfälischen Kohlengrubendistrikten wird immer unruhiger, und die Möglichkeit eines allgemeinen Streiks scheint näher gerückt!

Die Kohlengrubengesellschaften verzögern offenbar ihre Antwort auf die Forderungen der Grubenarbeiter, weil sie noch kein Uebereinkommen unter sich selbst erzielt haben.

In Erwartung des Generalstreiks legen die Fabrikanten hastig so viele Kohle ein, wie sie können.

Das Kohlensyndikat hat die Preise noch nicht erhöht und thut, als ob kein Streik vorhanden wäre. Anhaltend verlautet, daß die Regierung schiedsgerichtliche Vermittlung versuchen wolle.

Peinlicher Auftritt.

Jerusalem, 9. Jan. Zum größten Bedauern aller religiösen Kreise kam es auch dieses Jahr wieder bei der Feier der griechisch-katholischen Weihnachten in der Geburtsgrotte in Betlehem zu einer Schlägerei zwischen Griechisch-Katholiken und Franziskanermönchen. Der Gouverneur mußte einschreiten, um die Ruhe wiederherzustellen.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schnee, heute Abend und Dienstag klares Wetter. Kalte Welle, Mindesttemperatur heute Abend wahrscheinlich etwas unter dem Nullpunkt. Lebhafter Nordwestwind.

Jllinois: Theilweise bewölkt und Schnee heute Nachmittag, im südöstlichen Theil auch heute Abend; morgen schön. Kalte Welle, lebhafter Nordwestwind.

Indiana: Schnee heute Abend, morgen klares Wetter. Kalte Welle, lebhafter Nordwestwind.

Nieder-Michigan: Möglicher Weise Schnee heute Abend, im nördlichen und westlichen Theil auch morgen. Viel kälter, im nördlichen Theil kalte Welle. Lebhafter bis starker Nordwestwind.

Wiskonsin: Schön heute Abend und Dienstag; heute Abend viel kälter, im östlichen Theil kalte Welle. Lebhafter Nordwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 12 Grad, Nachts 12 Uhr 10 Grad, Morgens 6 Uhr 22 Grad, Mittags 12 Uhr 19 Grad.

Starb trotzig, wie er gelebt.

Harry Feinberg hat der irdischen Gerechtigkeit ein Schnippchen geschlagen.

Blieb verstockt bis zum Ende.

Harry Feinberg, der am Donnerstag den Detektive James J. Keefe erschoß und dessen Kameraden Birmingham verwundete, bei dieser Gelegenheit aber selbst tödtlich verletzt wurde, ist heute im Lake Side-Hospital gestorben.

Fünf Minuten später traf seine Frau, Minnie Wagoner Feinberg, von Council Bluffs, Ja., ein.

Sie gab an, in einer Jowa'er Sonntagszeitung einen Bericht von der Verwundung ihres Gatten gelesen zu haben. Sie habe den ersten Zug nach Chicago genommen.

Man führte sie an das Todtenbett, wo sie ohnmächtig zusammenbrach. Als sie aus der Betäubung erwachte, rief sie händeringend aus: „Oh, warum folgte er nicht meinem Rath und führte einen ordentlichen Lebenswandel?"

Kurz vor zehn Uhr sprachen Hilfsstaatsanwalt Fake und ein Stenograph bei dem Sterbenden vor, um ihn, wenn möglich, zu veranlassen, ein Geständniß abzulegen.

Einzelne Fragen beantwortete Feinberg, andere nicht. Wenn ihm eine Frage gestellt wurde, die ihm nicht paßte, lächelte er zynisch oder trotzig und schloß die Augen.

„Waren Sie am Raubüberfall in Rogers' Wirthschaft betheiligt?" fragte ihn Herr Fake.

„Natürlich," lautete die Antwort.

„Wer war Ihr Kumpan?"

„Meine Brüder, der „Kid" und Joe."

Er leugnete bis zum Schlusse, am Donnerstag einen Revolver bei sich gehabt und die vorerwähnten Detektives niedergeknallt zu haben, gab aber zu, daß er Raubüberfälle und Einbrüche verübt hatte, da die Polizei und widrige Verhältnisse ihn verhindert hätten, sich ehrlich und rechtschaffen durch das Leben zu schlagen.

Um zehn Uhr wurde ihm mitgetheilt, daß das Ende nahe sei. Er versuchte zu sprechen, doch versagte die Stimme, und fünf Minuten später hatte er ausgelitten.

Eben wurde die Leiche hinausgeschleppt, als seine Frau das Zimmer betrat.

„Wo ist mein Mann?" fragte sie.

Als man ihr die Leiche zeigte, brach sie ohnmächtig zusammen.

Später gab sie dem Staatsanwalt gegenüber an, daß sie im Juni geheirathet hatte. „Ich wohnte damals mit meinen Eltern Nr. 4859 Justine Str.," sagte sie. „Harry hat mich stets gut behandelt. Wir trennten uns im August. Ich wußte nicht, daß er verwundet war, bis ich am Sonntag den Zeitungsbericht las."

„Feinberg war der hartgesottenste Sünder, mit dem ich je zu thun hatte," sagte Hilfsstaatsanwalt Fake. „Selbst noch, als er wußte, daß es ans Sterben ging, hat er sich über uns lustig gemacht. Er war ein unberechenbarer, gefährlicher Bursche."

* * *

Auf dem Calvary-Friedhof hat gestern früh der im Kampf mit Verbrechern gefallene Geheimpolizist James Keefe seine letzte Ruhestätte gefunden. Hunderte von Kameraden und zahlreiche Freunde des Ermordeten versammelten sich vor dessen bescheidener Wohnung, 203 Newberry Ave., und warfen dann einen letzten Blick auf die Züge des Entschlafenen. Darauf setzte sich der Leichenzug, in welchem allein über 100 Kutschen waren, nach der Holy Family-Kirche an der 12. und May Straße in Bewegung, wo eine kurze Trauerfeier stattfand. Dann bildete sich der Trauerzug, welcher von einem Trommlerkorps und mehreren hundert Polizisten, Vertretungen aller Wachen, zu Fuß angeführt wurde, von Neuem und nun ging es zum „Union Depot", von wo ein Sonderzug die Theilnehmer nach dem erwähnten Friedhofe beförderte. Am Grabe wurde das Ritual des Royal Arcanum Ordens, welchem der Todte angehörte, durchgeführt und dann der Todte dem Schoß der Erde übergeben. Die Bahrtuchträger waren die sämmtlich der Wache an der Maxwell Straße, wo auch Keefe Dienst that, angehörigen Geheimpolizisten William Thieme, Richard Kirby, Willim Voß, William King, Charles Mulbrandon und Anton Hagemann. Ehrenbahrtuchträger waren Kapitän Mahoney und die Leutnants Harding, Danner, Dorman, Moore und Johnson. Unter den Leidtragenden waren die Polizeirichter Sabath und Doyle, und die Stadtrathsmitglieder Fick, Preib und Novak. Förmliche Berge von Blumen waren an der Bahre des todten Beamten aufgehäuft.

Leutnant Meagher, welcher neben Keefe stand, als dieser geschossen wurde, erklärt, an Feinbergs Schuld sei nicht der geringste Zweifel. Keefe habe, schon taumelnd, noch auf Feinberg geschossen und selbst, als dieser über einen Zaun sprang, dem Flüchtling noch eine Kugel nachgesandt.

Grimmig kalt.

St. Paul, 9. Jan. In manchen Theilen des Nordwestens ist das Thermometer auf 35 Grad unter Null gefallen!

Hierorts war die niedrigste Temperatur 7 Grad unter Null.

Irma.

Roman von Adolf Wilbrandt.

(27. Fortsetzung.)

Der Baron war fort. Er hatte nach Irmas letzter Rede kein Wort erwidert, nur stumm kühl genickt; nach kurzem Abschied von Allen war er wieder in seinen Wagen gestiegen und davongerollt. Die Sonne sank zum Brodaer Holz hinab. Vom Tanzplatz erklang noch immer lustige Musik, aber schön gedämpft. Ueber Irma waren die Erinnerungen mit Macht gekommen, hatten sie mit Wehmuth gefüllt; so war sie still seitab an den See gegangen. Robert folgte ihr mit den Augen; Emil kam ihr nach.

„Sie wollen allein sein?" fragte er. Sein weicher Blick hatte etwas Bittendes, als sagte er: nein, bleib nicht allein!

Sie schüttelte auch den Kopf. „Mir war's nur zu — lustig dort."

„O, wie versteh' ich das, liebes Fräulein. Ueberhaupt was in Ihnen vorgeht, was Sie bewegt — es geht auf mich über wie durch einen magnetischen Rapport — ich glaub' Alles zu verstehn! — Mir scheint, das kommt von den verwandten Naturen; denn die haben wir; das fühl' ich täglich. So oft! Manchmal auf wunderbare Weise.... Fühlen Sie's nicht auch?"

Irma lächelte leise. „Viel Verwandtes, das glaub' ich wohl."

„Ich wußt' es auch gleich in der ersten Stunde. Ja, bei Gott, ich hab's gewußt! — Und wenn ich das einmal aussprechen darf — wenn ich sagen darf, wie mir in diesen Wochen zu Muth gewesen ist —"

Er wartete auf eine Antwort. Sie sah ihn so unbefangen wie möglich an; sie war's aber nicht. „Warum denn nicht?" erwiderte sie.

„Na, dann muß ich Ihnen ehrlich sagen: so gut wie Sie hat noch nie ein Mensch auf mich gewirkt! Sie wissen ja, wie sonst die Menschen sind — auch die besten —: sie doktern an einem herum. Sie wollen einen immer mit ihren guten Eigenschaften füttern, die halten sie für so wunderschön. Den Andern so wachsen zu lassen, wie er eben wächst, das bringen sie nicht über's Herz! — Vater Ammon, Vetter Robert — meine Hauptdoktoren. Sie meinen es gut, vortrefflich, nichts zu sagen, aber sie bringen mich um. Da fand ich nun Sie als dritten Menschen in dem alten Haus. Und gleich hatt' ich's weg: das ist der richtige, der wahre Mensch! Die geht so still vor sich hin, scheinbar ohne Weg und Ziel, aber sie folgt ihrer inneren Stimme — nicht wahr—; und sie läßt auch den Nebenmenschen still dahingehn — aber wie ein Magnet auf den anderen, so wirkt sie mit unsichtbarer Kraft auf ihn — und zieht ihn auf seinen richtigen Weg. Verstehen Sie, wie ich's meine? Ich versteh's. Ich fühl's. „Was kein Verstand der Verständigen sieht".... Mein Führer zum Guten, das sind Sie!"

Irma freute sich an seiner Stimme, während er so sprach. Es wärmte sie aber auch eine Freude über jedes Wort. Nur zuletzt war ihr, als müßte sie lachen. Ein herzliches, flötendes Kichern kam aus ihrer Kehle. „Ihr Führer zum Guten! ich!"

„Ja, Sie. Die Verwandtschaft macht das! — Da will man Ihnen nun eine „Hornhaut" andoktern, ich hab' neulich davon gehört. Wie das Wort schon klingt! für ein so feines, hohes, seelenvolles — Sie entschuldigen — also kurz, für Sie! Die wissen nicht, was Sie sind. Einfach zu gut für diese schofle Welt! Eine aristokratische Natur — das sind Sie. Feinste Aristokratie. Wenn Sie die Hornhaut bekämen, die man Ihnen predigt, so würden Sie entadelt und weiter nichts! — „Wieder zur Bühne gehn" — nicht wahr, das predigt man Ihnen auch; das will Robert Helm. Nein! Um Gottes willen! Wenn Sie jetzt zuweilen so lieb und gut waren, uns ein paar Lieder zu singen — warum war das so ein Fest? und warum war es so wunderschön? Weil Sie eben nur in der Sonntagsstimmung und für ein paar Auserwählte sangen. Wenn Sie wieder in die Tretmühle gehen, was wird's dann? Handwerk. Das ist nichts für Sie, die Aristokratin; das entadelt Sie!"

„Aristokratin, sagen Sie. Aber nein, das bin ich nicht. Bin ein ehrliches —"

Emil fiel ihr in's Wort: „Aristokratin ganz und gar! Das sogenannte Blut, das macht's doch nicht. Ich heiß' Emil Ammon und fühl' mich auch als Aristokrat; — und da fängt unsere Verwandtschaft an. Und auch unser Martyrium! Ich mach's den Leuten auch nicht recht; so wenig wie Sie. Was kannst Du? Was hast Du gelernt? Was treibst Du? Womit machst Du Dich nützlich unter Deinen Mitmenschen? — Ach, Du lieber Gott! — Ein Wort von dem alten Schiller hat mir immer wunderbar gefallen: „Gemeine Naturen zahlen mit dem, was sie thun, edle mit dem, was sie sind." Der hat's verstanden!"

„Aber wir sollen doch wohl —"

„Ach nein, liebes Fräulein, wir sollen nicht. Edle, aristokratische Menschen werden, das sollen wir. Und seit ich Sie kenne, seit Sie so wunderbar auf mich wirken, fühl' ich mich ganz auf dem rechten Weg. Ich arbeit' ja an mir. Ich arbeit' auch dies und das. Ernst ist das Leben ja; und ernst nehm' ich's auch. Aber schön, schön soll's sein! Und Sie, Fräulein Irma, Sie sollen nicht mehr für's Geld, für die Menge singen; nein, nein, nein, Sie nicht. Nur noch für den einen — nun ja, für den einen, der etwa Ihr Herz gewinnen kann!"

Ueber Irma kam ein leichtes Zittern; es verging sogleich unter ihrem Willen, Emil hatte es aber doch gesehen. Seine blauen Augen leuchteten auf; die zwei Sekunden hatten ihn kühn gemacht. „Sehen Sie, Fräulein Irma! Während ich vorhin mit Ihnen tanzte — zwischen all dem Spießbürgervolk — da fuhr mir plötzlich durch den Kopf, Gott weiß wie das kam: ich glaub', dies wird mein Schicksalstag! — Ich kann mir nicht mehr denken, ohne Sie zu leben. Ich bin außer mir, so lieb' ich Sie. Bei Gott, ich sag' Ihnen, wie es ist. Wenn Sie mein Leben, das voll Hoffnung ist, mit mir theilen wollten! Wenn je ein Mann eine Frau auf Händen trug — glauben Sie mir, ich werde —"

Dem letzten Wort folgte ein kurzer, unwillkürlicher, unwirscher Laut. Robert war seitwärts herangetreten und stand plötzlich neben ihm. Hatte er gehört? verstanden? In Roberts Gesicht war eine Unruhe, etwas Aufgeregtes. Emil, noch aufgeregter, trat mit dem rechten Fuß unsanft auf den Boden.

„Nu, was gibt's? was gibt's?" fragte er.

„Was soll's denn geben?" entgegnete Robert. „Ich wollt' ja nur auch mal von dem Trödel fort. Er geht einem zuletzt doch auf die Nerven."

„Nerven, Nerven! — Warum tanzt Du nicht?"

„Das ist nicht meine Passion."

„Ach ja — der Philosoph. Der Denker!" — Emil sah, daß Robert bleiben wollte, daß eine Beendigung des Gesprächs mit Irma jetzt unmöglich war. Er trat wieder auf die Erde, nach der Art etwas verzogener Menschen, die sich gehen lassen. „Ich will tanzen! Ich will tanzen!" rief er. Im nächsten Augenblick, nach einem hastig brennenden Blick auf Irma, rannte er davon, auf den Tanzplatz zu; im Gewühl verschwand er.

Robert sah ihm mit einem kritischen Lächeln nach, zog die Stirn hinunter.

In Irma kämpften die Gefühle; sie wußte nicht, was in ihr war, sie verstand sich nicht. „Ich kann mir nicht mehr denken, ohne Sie zu leben...." „Wenn Sie mein Leben, das voll Hoffnung ist" — — „In schlechter Gesellschaft!" — „In's Schiefwachsen gekommen".... Es war, als wenn sie an einem Abgrund stände. Und als wäre sie im Begriff, wie im Rausch hineinzuspringen....

Robert machte eine Bewegung, es schien, er wollte wieder gehen. Das durchfuhr sie. Nein, nein! Jetzt, jetzt mit ihm reden! — „Robert!" fuhr sie ihn an.

Er wandte sich ihr zu. „Was ist?"

Sie waren allein, Niemand in der Nähe. „Bitte, sag' mir, Robert.... Es liegt mir so dran. Sag mir, bitte, ein — offenes Wort! — Du bist zwar jetzt anders zu mir als früher, ich weiß nicht warum. Manchmal gehst Du mir beinahe aus dem Weg; oder scheint's nur so? Ich glaub', es gefällt Dir nicht, daß Dein Vetter — — er war in diesen Wochen viel mit mir — und sehr gut zu mir. Da hatt'st Du dann so oft Dein kritisches Gesicht — oder ein abgünstiges —"

„Was Du Alles siehst!" — Er lächelte. — „Kritisch, das mag wohl sein. Abgunst gegen Dich, die hab' ich nicht. Bin Dir ganz wie sonst —"

„Abgunst gegen Deinen Vetter, meint' ich."

„Ach, das ist wohl anders, Irma. Du hörtest ja, was Vater Ammon sagte: „Nu ja, Du bist der Kritische!" — Also ein offenes Wort sollte ich Dir sagen. Ganz bereit — wie immer. Bitte, frag! nur zu!"

Sie zögerte einen Augenblick. „Es betrifft eben ihn — Deinen Vetter. Mir — mir geht etwas nah. Du sagtest vorhin, der Baron Grewitz sei — schlechte Gesellschaft für ihn; und Vater Ammon stimmte zu: „es ist wohl was dran!" Aber schlechte Gesellschaft, die macht ja schlecht. Kurz, verstehst Du, ich wüßte gern —"

„Wie es mit Emil Ammon steht."

„Ja. In dieser Beziehung. Und — und überhaupt!"

Roberts Augen irrten zum Tanzplatz hin. „Kurz, was man so die volle Wahrheit nennt," murmelte er dann. Sie nickte.

„Aber warum verlangst Du das? Entweder bist Du nicht über ihn verblendet — na, dann brauchst Du meine Wahrheit nicht. Oder wenn Du verblendet bist — dann glaubst Du ja doch nicht, was ich sage, und ich sprech' in die Luft."

„Woher weißt Du das? — Du bist mir wie ein Bruder gewesen, darum frag' ich Dich. Und weil ich wirklich die Wahrheit will."

„Ueber Emil Ammon?" — Roberts Stirnhaut verzerrte sich. „Weißt Du, ich red' nicht gern von ihm. Er denkt, ich verschwärz' ihn, ich steh' ihm in Vater Ammons Herzen im Weg, will ihm wohl gar sein Erbtheil schmälern. Ach, Du lieber Gott! Ich, der ich von Vater Ammon am liebsten nichts mehr nehmen möcht'! — Er war ein verzogener Mensch, seine beiden Eltern hatten ihn verzogen. So kam er, als Waise, nach Schönhagen. Und Vater Ammon, der Jedem so gern seine Freiheit läßt, hat ihm wohl zu viele gelassen; „nur sich ungestört entwickeln" — „die eigene Persönlichkeit ausbilden" — so sieht er's an. Ja, für wen es paßt! Für Emil hätte eine feste, führende Hand gepaßt. Er geht nie mitten auf dem Weg, immer rechts oder links. Er hat immer gute Vorsätze, aber er spielt damit wie das Kind mit seinen Bällen. Statt mit irgend etwas fertig zu werden, hat er allerlei und nichts gelernt; denn —"

Robert hatte an Irma vorbeigesehen, während er sprach; jetzt schaute er ihr in's Gesicht. „Na, nun hast Du schon wohl übergenug!"

Sie schüttelte den Kopf; sie war aber blaß geworden. „Nein, nein, nein. — Sag Alles. — Du hast noch nichts vom Baron gesagt."

„Nun, da meint' ich vor Allem, daß Grewitz ein Spieler ist."

Irma fuhr zusammen. — „Wie meinst Du das? daß er nach Monte Carlo geht?"

Robert mußte lächeln, einen Augenblick. „Man braucht doch nicht nach Monte Carlo zu gehn, Du Unschuld. Sie spielen ja überall! — Seit Grewitz das weibliche Geschlecht mehr in Ruhe läßt, hat ihn diese Leidenschaft. Man sagt, er spielt mit vielem Glück. Auch von Emil hat er schon manchen Tausender gewonnen: denn es scheint, der hat wenig Glück. Der fühlt sich aber gern als Aristokrat, hält sich zu den Aristokraten; und wie er von seinem theuren Baron allerlei gelernt hat, so auch das theure Spiel."

„Ich begreif' nicht," sagte Irma mit schwacher, versagender Stimme; das Herz in der Brust that ihr weh. „Er — erwirbt ja noch nicht. Manchen Tausender, sagst Du. Wer zahlt denn das?"

„Ja, wer denn sonst, als Vater Ammon? Der mit seinem großen Herzen — und auch mit seinem goldenen Humor — denn er nimmt auch das mit Humor. „Geld will rollen!" sagt er. Und „austoben lassen!" — Doch haben sie auch schon Szenen gehabt. Na, die gehn vorüber, grad' so wie Gewitter. — Was ist Dir? Wo willst Du hin?"

Irma hatte keine Ruhe mehr; ihre Augen gingen in den Wald, zum Festplatz, ihre Glieder strebten fort. Ihr war auch, als könnte sie Roberts Stimme nicht mehr hören.... „Ich glaub', Vater Ammon sucht uns," erwiderte sie, mit einem Arm durch die Luft irrend; „steht er da nicht? — Nein, das ist er nicht. — Aber er sucht uns wohl; wir lassen ihn so lange allein."

„Das thut ihm nichts. Er braucht uns nicht."

„Gehn wir doch zu ihm! — — Ich dank' Dir. Ich dank' Dir. Die Wahrheit — die wollt' ich ja. Also das ist — Da kommt er! Da kommt Vater Ammon!"

Diesmal hatte sie recht gesehen, der Alte trat aus dem Walde hervor. Sie überwand eine Unsicherheit, ein Flimmern vor den Augen, und ging ihm entgegen. Robert folgte langsam.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wunder der Erleichterung.

St. Jakobs Oel

ist sicher und zuverlässig gegen

Rückenschmerzen und Hüftweh.

Es ist die durchdringende Eigenschaft dieses Mittels welches es bis auf den Sitz der Schmerzen trägt und eine prompte Kur bewerkstelligt.

Preis 25c und 50c.

Ein Obstwunder.

Der Apfel ohne Kernhaus, das Wunder der Hortikultur, dessen Hervorbringung nach jahrelangen Bemühungen einem amerikanischen Obstzüchter gelungen ist, soll jetzt auf dem Markte erschienen sein. Das Ergebniß der Experimente ist ein Baum ohne Blüthe und eine Frucht ohne Kernhaus und Kerne. Statt der Blüthe entwickeln sich Gruppen zierlicher, grüner Blättchen, die den sich bildenden Apfel umgeben und ihn schützen. Da die „Blüthe" ohne Staubfäden und Blüthenstaub ist, hat sie nicht durch Nacht- und Spätfröste zu leiden, und der Apfelblüthenstecher, diese Motte, die in manchen Jahren die halbe Apfelernte vernichtet, und enormen Schaden anrichtet, findet keinen Platz zum Ablegen seiner Eier. In den Baumschulen, in denen diese Obstsorte gezogen wird, hat die Motte sich bisher nicht gezeigt. Beim Durchschneiden einer Frucht findet man zwar noch Spuren des Gehäuses, aber im Fleische des Apfels vertheilt und verkümmert, und mit der weiteren Zucht wird es ganz verschwinden. In vereinzelten Früchten sind auch Kerne gefunden worden, ebenfalls in das Fleisch eingebettet, selbst dicht unter der Haut. Doch ist beides nur dann vorgekommen, wenn in der Nähe des kernlosen Apfels gewöhnliche Apfelbäume standen, so daß ihre Zweige sich berührten.

Ob der neue Apfel seine kernlose Eigenschaft auf die Dauer und in anderem Boden behaupten wird, muß die Zeit lehren. Auch in Frankreich wurde vor Jahren ein Pfirsich auf diese Weise gezogen. Als aber die neue Sorte in eine andere Gegend verpflanzt wurde, entwickelte sie wieder Kerne. Der Geschmack des neuen Apfels, des Spencer-Apfels, einer Wintersorte, ist vortrefflich. Seine Farbe ist roth, mit gelben Flecken. Wenn der Apfel dauerhaft ist und Größe und Form besitzt, wird sein Erscheinen eine Umwälzung im Apfelanbau für den Massenkonsum bedeuten, nicht aber für den Anbau des feinen Tafelobstes. Erst wenn es gelingt, auch den bekannten feinen Sorten das Kernhaus zu nehmen — was der Entdecker der Neuheit im Stande zu sein behauptet — wird der Anbau des Tafelobstes eine Aenderung erfahren. Der jährliche Umsatz von Aepfeln für den Massenverbrauch geht in die Millionen. In den Vereinigten Staaten allein stellt sich der Verbrauch auf 80 Pfund pro Kopf der Bevölkerung. England bezieht von hier jährlich gegen fünf Millionen Zentner, und Deutschland steht nicht weit dahinter zurück. Welchen hohen Werth ein kernhausloser Apfel für den Massenverbrauch und für die Herstellung von Ringäpfeln besitzt, liegt auf der Hand. Ob aber der neue Apfel die alten bewährten Sorten verdrängen wird, das muß sich erst herausstellen.

Lokalbericht.

Gegen Rowdies und Polizei.

Ernste Protestversammlung jüdischer Glaubensgenossen im Ghetto.

Die schändliche Ermordung des Rabbi Glick am Ashland Boulevard, während dieser nach dem jüdischen Ritus ein Thier schlachtete, durch einen Steinwurf unreifer Lümmel und der mörderische Angriff auf den jüdischen Hausirer Meyer Starr, durch gleiches Gesindel, haben in weiten Kreisen der Glaubensgenossen der Beiden große Erbitterung hervorgerufen, namentlich weil die Polizei dem Verbrechergesindel gegenüber in beiden Fällen sich sehr lau benahm. Starr liegt im Countyhospital im Sterben.

Diese Entrüstung hatte zur Folge, daß sich etwa 3000 Juden gestern Nachmittag in der Anshe Kanesses Israel-Synagoge an der Clinton und Judd Straße versammelten, um ihrer Entrüstung Ausdruck zu verleihen und auf Abwehr zu bringen. Mehrere Redner schilderten in bewegten Worten jene Verbrechen und die zahlreichen Fälle, in denen Juden von dem Abschaum der Bevölkerung mißhandelt und beschimpft worden sind. Trotz der Heiligkeit des Ortes konnten sich die Anwesenden nicht enthalten, den Rednern durch Beifall zu zeigen, wie sie ihnen aus der Seele gesprochen hatten. Die Redner waren: Rabbi Epstein, H. Eliasoff, Israel Cohen, Rabbi Udelson, A. Goldberg, A. Kallish, H. M. Barnett und Leon Zolotkoff.

„Wir sind gesetzliebende Bürger, und wir werden darauf bestehen, daß wir den Schutz erhalten, zu dem wir berechtigt sind. Wir fordern nicht mehr als eine andere Klasse Bürger, aber wir werden uns auch nicht mit weniger zufrieden geben", sagte der Vorsitzer der Versammlung, Eliasoff.

Es wurden Beschlüsse gefaßt, in denen der Entrüstung der Anwesenden über die erlittene Unbill Ausdruck gegeben und Besserung gefordert wird. Ein Ausschuß, bestehend aus Rabbi Udelson, Vorsitzer; B. Horwitch, M. H. Eliasoff, S. H. Cohen, Leon Zolotkoff, H. Goldberg, A. R. Blumenthal, L. Isaacson, Israel Cohen und T. Wenshenker, soll in diesem Sinne wirken und wird sich heute Abend in der Geschäftsstelle von David T. Alexander, 12. und Halsted Straße, versammeln. Wahrscheinlich wird Bürgermeister Harrison angegangen werden, für zulänglichen Polizeischutz im Ghetto, dem Schauplatz der meisten Ausschreitungen, zu sorgen.

Wirthschaftliche Studien.

Erzbischof Quigley will solche in den Kohlengruben-Gegenden anstellen.

Erzbischof Quigley hat gestern seine lange geplante Missionsreise nach den Kohlengruben-Gegenden angetreten. Zuerst machte er in South Wilmington Halt und weihte die neue Kirche des Pfarrers Lorenzo Donna. Der Gemeinde gehören Glaubensgenossen von zwölf Nationalitäten an, vorwiegend Italiener. Der Hauptzweck der Reise ist, Auskunft über die wirthschaftliche Lage zu erlangen, um die Uebelstände zu beseitigen, welche die Lehren des Anarchismus und Sozialismus dort hervorgerufen haben sollen. Essex, Coal City, Braidwood und andere Bergwerksstädtchen wird der Kirchenfürst ebenfalls besuchen, und er erwartet, Gemeinden und Gemeindeschulen zu gründen, wo immer es an solchen fehlt. Der Erzbischof wird seine Untersuchung der Verhältnisse in aller Stille vornehmen, um so den wirklichen Sachverhalt kennen zu lernen. Er wird mehrere Wochen abwesend sein.

* Die Familie Comstock hat zum Gedächtniß an die Eltern des Herrn Comstock mit einem Aufwande von $7000 einen Gedächtnißaltar für die St. Marks Episkopalkirche in Evanston gestiftet. Derselbe wurde gestern von Bischof Grafton aus Fond du Lac, Wis., geweiht. Gounods St. Cäcilien-Messe wurde vom Chor gesungen.

— Romanphrase. — Der Rath gehörte zu jenen Leisetretern, die mit Gummischuhen geboren zu sein scheinen.

Das Bitters wird jetzt überall von kränklichen Frauen anerkannt als ihr bester Freund. Es hat einen anregenden Einfluß auf ihre schwachen Organe und heilt Erbrechen, Migräne, Schlaflosigkeit, Verstopfung, Ohnmachtsanfälle, Unverdaulichkeit u. Dyspepsie. Wir rathen zu einem Versuch.

Segensreiche Thätigkeit.

Was die Kinder-Hospital-Gesellschaft in ihrem kurzen Bestehen vollbracht hat.

Die vor zwei Jahren gegründete Kinder-Hospital-Gesellschaft, oder, wie ihr offizieller Titel lautet, Children's Hospital Society of Chicago, hat außerordentlich viel Gutes geleistet, wie Dr. Frank Billings in dem Rechenschaftsbericht mittheilt, welchen er in der dritten Jahresversammlung der Gesellschaft gestern Nachmittag in den Salons des Woman's Club, Fine Arts Building, verlas. „Die Gesellschaft", heißt es in dem Bericht, „ist ein „Klärungshaus" für Kinder. Sie hat kein eigenes Krankenhaus, sie steht vielmehr mit Krankenhäusern in Verbindung. In den zwei Jahren ihres Bestehens hat sie die Stiftung von $250,000 für Krankenhäuser veranlaßt; sie hat die Sterilisirung der Milch für Hospitäler und für die Stadt zur Norm erhoben, sie hat in Hospitälern 150 weitere Betten für Kinder einrichten lassen, sie hat den Anstoß zum Bau der Kinder-Abtheilung im County-Hospital gegeben, ihrer guten Werke sind gar viele, und sie hat ihre Daseinsberechtigung bewiesen."

Dr. Billings führte des Weiteren aus, daß die Gesellschaft keinen religiösen, gesellschaftlichen oder doktrinären Unterschied mache, daß sie Protestanten, Katholiken und Juden gleich behandle und stets bereit sei, Kindern zu helfen, ohne Unterschied der Rasse, Farbe oder des Glaubens. Sie sei frei von Vorurtheilen gegenüber der allopathischen oder homöpathischen Heilmethode, ihr einziges Bestreben sei, Kindern ärztliche Hilfe und Genesung zu verschaffen.

Die Gesellschaft hat auch eine Milchkommission geschaffen, und was auf dem Gebiet der Verbesserung der Milch in Chicago geschehen ist, ist von jener Kommission zu Wege gebracht worden. Das Milch-Laboratorium im Hause 40 Roberts Straße wurde gegründet, um Milch zu sterilisiren und die Vertheilung solcher Milch zu fördern. Ueber 500,000 Flaschen sterilisirter Milch sind in den zwei Jahren in Hospitälern und in den Miethskasernen der Armen vertheilt worden. Das Laboratorium ist als maßgebend für den Normalgehalt guter Milch anerkannt worden, und von den Händlern verkaufte Milch wird überall nach dem Befund des Laboratoriums beurtheilt. Beglaubigungen der Reinheit der Milch Seitens des Laboratoriums sind im Milchgeschäft der Stadt allgemein in Aufnahme gekommen, und die Kunden verlangen, daß die Flaschen die Zertifikate des Laboratoriums tragen.

In den Krankenhäusern selbst hat die Gesellschaft wohlthätig gewirkt. Sie hat die Leiter veranlaßt, die Kinder-Abtheilung zu verbessern und den kleinen Kranken mehr Raum zu gewähren. Sie hat darauf gedrungen, daß die Krankenhäuser sich gegen die Einschleppung ansteckender Krankheiten schützen, und aus diesem Vorgehen hat sich der Plan des Baues eines Gedächtnißhospitals für mit ansteckenden Krankheiten Behaftete entwickelt. Ferner hat die Gesellschaft darauf gedrungen, daß die kranken Kinder in Hospitälern reine Nahrung erhalten und sie hat die Anstellung von ausgebildeten Wärterinnen für Kinder veranlaßt.

Die Gesellschaft steht mit dreizehn Hospitälern in der Stadt in Verbindung, nämlich dem Baptisten, County, Hahnemann, Presbyterian, Mercy, Memorial, Kinder-Memorial, St. Lukas, St. Elizabeth, Wesley, Provident-Hospital und dem Heim für verkrüppelte Kinder.

In den letzten fünfzehn Monaten hat die Gesellschaft 211 Kinder untergebracht. Sie sorgt für arme Kinder in Verbindung mit folgenden Gesellschaften: Home and Aid, Visitation and Aid, Visiting Nurses', Protektive Agency, Wohlthätigkeitsbureau, Neighborhood Settlements, Heim für Freundlose, und mit dem Jugendgericht.

Die Direktoren der Gesellschaft sind die Damen Harold F. McCormick, George W. Plummer, Potter Palmer, J. Ogden Armour, W. P. Henneberry und die Herren E. G. Keith, J. Medill McCormick, Dr. John Ridlon und Frank Billings.

Frau Potter Palmer und Frau Armour sind neugewählt, an Stelle von Dr. Christopher und Richter Carter, welche ausgeschieden sind.

Erkältungs- und Husten-Kur. Cold Push heilt alle Erkältungen, Husten, Kroup, Bronchitis und La Grippe, ist für wehen Hals, Heiserkeit, Irritation und auch für alle Fieber, Entzündungen u. s. w. Eine sichere Heilung für alle Fälle. Ist auch Vorbeugungs-Mittel. Preis 25c. In Apotheken zu haben oder von Dr. Pusheck, 192 Washington Straße, zu beziehen. anz

War keine Fabel.

Der Schankwirth A. B. Jacobs, 1020 Milwaukee Ave., besteht darauf, daß am Samstag von drei Männern ein Raubüberfall in seiner Wirthschaft verübt wurde, und daß er der Polizei kein Märchen erzählt hat, wie diese bekanntlich behauptete. Nach der Darstellung von Herrn Jacobs betraten kurz vor 7 Uhr des Morgens drei Männer, welche Taschentücher vor das Gesicht gebunden hatten, sein Lokal, in dem sich zur Zeit zwei Gäste befanden. Der Wirth schrie laut um Hilfe, und die Räuber nahmen sich, wie er sagt, nicht die Zeit, die Kasse zu berauben, sondern nahmen nur den beiden Kunden die Baarschaft ab, die sich zusammen auf einen Dollar belief, worauf sie Fersengeld gaben.

— Im Zeitalter der Denkmalswuth. — Serenissimus: „Die Trüffelpastete ist ausgezeichnet, man setze dem Leibkoch dafür ein Denkmal!"

Deutsches Theater.

„Münch'ner Kind'ln", Lustspiel von H. Stobitzer.

Nächsten Sonntag: „Ein Puppenheim", von Henrik Ibsen.

Die Auswahl eines Stückes, dessen Handlung in Isar-Athen spielt, hatte — wie vorauszusehen war — besonders auf unsere Baiern starke Anziehungskraft ausgeübt. Die Folge war ein gut besetztes Haus für die gestrige Vorstellung in Powers' Theater. — Der Stoff, den Herr Stobitzer zu seinem Stücke genommen, ist nicht gerade ein neuer. Es werden darin das Elend und der Stolz der Bureaukratie geschildert, im Gegensatz zu dem sorglosen Zigeunerthum der Künstlerschaft. Als bequeme Verbindungsbrücke zwischen beiden muß das joviale, biergemüthliche Bürgerthum Münchens dienen, repräsentirt durch „Livornius Mayerhofer", fünfstöckigen Hausbesitzer und Privatgelehrten in der Wissenschaft des höheren Bier- und niederen Kunstgenusses. — Daß es dem Verfasser gelungen wäre, die gegebenen Verhältnisse außergewöhnlich geschickt oder glücklich zu verwerthen, läßt sich nicht eben behaupten. Von seinen Figuren aus der Kunstwelt ist nur „die schöne Minna", das Modell, mit Naturtreue wiedergegeben, und die Atelierszene, welche den zweiten Akt des Stückes bildet, verfehlte infolgedessen ihren Eindruck fast vollständig. — Ein glücklicher Gedanke vom Verfasser war es, eine emanzipirte amerikanische Kunst- und Künstlerfreundin in die Handlung einzuführen; wünschenswerth wäre es aber gewesen, daß er dieselbe dann auch mehr beschäftigt hätte, als er gethan.

In Bezug auf die Darbietung des Stückes durch die mitwirkenden Kräfte ist nur zu sagen, daß diese sich nach Kräften bemüht haben, den „Schmarrn" herauszureißen. Sie hatten dabei keinen leichten Stand, denn den meisten von ihnen war die Mundart fremd, der sie sich bedienen sollten, und aus der Mehrzahl der Rollen ließ sich wenig machen, auch wenn es neben dem guten Willen an entsprechendem Können nicht fehlte. — Frl. Beringer als „Frau Winter", verwittwete Staatsanwaltsgattin erster Klasse, Frau Richard, „Oberbahnamts-Offizialsgattin", und hauptsächlich Frl. Kramm als „die schöne Minna" haben den Abend einigermaßen gerettet. Herrn Schumacher, dem „fünfstöckigen Livornius Mayerhofer", gebührt besonders für die Sicherheit Anerkennung, mit der er seine lange Rolle hersagte, ohne sich durch Dialektschwierigkeiten verblüffen zu lassen, welche unüberwindlich für ihn waren.

Für kommenden Sonntag kündigt die Direktion Wachsner eine Ibsen-Vorstellung an. Gegeben wird „Ein Puppenheim", mit Frl. Henriette Steinmann in der Partie der „Nora". Die übrigen Rollen des Stückes sind besetzt wie folgt: „Helmer" — Theodor Burgarth; „Doktor Rank" — Sigismund Elfeld; „Günther" — Emil Marx; „Frau Linden" — Camilla Marbach; „Marianna" — Anna Richard. — Zugleich mit dem Vorverkauf der Sitze für diese Vorstellung beginnt am Donnerstag, an der Kasse von Powers' Theater, auch der für die am Montag stattfindende erste Klassiker-Aufführung für Schüler: „Minna von Barnhelm".

Nach Springfield.

Zahlreiche Parteigänger begleiten den neuen Gouverneur nach der Staatshauptstadt.

Vom „Merchants' Club" befürwortete Vorlage.

Von etwa einem Dutzend seiner näheren Freunde begleitet, ist gestern Mittag Gouverneur Deneen von hier nach der Staatshauptstadt abgereist, wo heute seine Amtseinsetzung erfolgt ist. Am Abend machten sich auch gegen fünfhundert eifrige republikanische Parteigänger auf den Weg nach Springfield. Präsident Gauger und gegen hundert Mitglieder des Hamilton-Klubs benutzten für die Fahrt einen Sonderzug der Illinois Zentralbahn; die anderen Herrschaften machten die Reise auf regelmäßigen Zügen dieser oder der Alton-Bahn.

Die Staats-Legislatur wird ihre eigentliche Tagung schwerlich vor Donnerstag beginnen, nur mag im Senat schon vorher die Zusammensetzung der stehenden Ausschüsse bekannt gegeben werden. Der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses ist für die heutige Einweihungsfeier von allen Pulten, Stühlen usw. geräumt worden. Es wird bis Mittwoch Abend dauern, ihm sein gewöhnliches Aussehen wiederzugeben, so daß das Haus vor Donnerstag kaum zusammentreten kann.

Senator Brown wird auf Veranlassung des Chicagoer kaufmännischen Vereins („Merchants' Club") eine Vorlage einbringen, welche Aenderungen auf dem Gebiete der Pfändung, bezw. der Uebertragung von Lohn- und Gehaltsansprüchen bezweckt. — Die Bestimmungen dieser Vorlage sind inhaltlich folgende: „Uebertragungen von Lohn- oder Gehaltsansprüchen sollen nur dann bindende Kraft haben, wenn die Partei, welche diese Ansprüche zu befriedigen hat, spätestens drei Tage nach Vornahme der Uebertragung von dieser benachrichtigt wird, und zwar durch Zustellung einer Abschrift der Uebertragungsurkunde. — Die Uebertragung noch unverdienten Lohnes oder Gehaltes soll nur dann statthaft sein, wenn die Partei, welche den Lohn, bezw. das Gehalt zahlt, schriftlich ihre Zustimmung dazu gibt. — Nicht zulässig ist es, Lohn- oder Gehaltsansprüche zu übertragen, welche erst 60 Tage nach dem Datum der Uebertragung in Kraft treten können.

Die englische Bühne.

Studebaker. — Die Perley Opera Company in einer auf's Prächtigste ausgestatteten, zweiaktigen neuen Operette: „The Girl and the Bandit" tritt hier von heute Abend an auf. Der erste Akt der Operette spielt in der Lagunenstadt Venedig, der zweite ist nach den Tyroler Alpen, und zwar in eine sehr schön gelegene und zweckmäßig eingerichtete Räuberhöhle, verlegt. Die Hauptpartien des Stückes sind besetzt mit Viola Gillette — die in „The Beauty and the Beast" als „Prince Charming" aufgetreten ist — und dem Baß-Buffo Joseph Miron. Ferner wirken in Einzelpartien mit: Walter Jones, Alice Dovey, Mabel Hite, Fletcher Morton, George McFarlane, Niel McNiel, Henry Bergmann und Nini Ackman.

Illinois. — In J. M. Barries satirischer Komödie „The Admirable Crichton" tritt hier von heute an, unterstützt von einer guten Frohmann'schen Gesellschaft, Herr Wm. Gillette auf. Derselbe wird den biederen Haushofmeister Crichton spielen, welcher im ersten Akt vor aufrichtiger Unterthänigkeit vor seinem Lord beinahe vergeht, sich aber in den folgenden Akten, nachdem er — mit Seiner Lordschaft und anderen Titelträgern auf eine unbewohnte Insel verschlagen — gefunden hat, daß er „der Tüchtigste" ist, sich selber als Herrenmensch entpuppt, der die Anderen unterjocht.

Grand Opera House. — Dem jährlichen Gastspiel Richard Mansfields, das hier heute beginnt, sehen regelmäßig Tausende von Theaterfreunden mit gespanntem Interesse entgegen. Morgen nimmt dasselbe seinen Anfang. Für die erste Woche steht „Ivan der Schreckliche" auf dem Spielplan, in der zweiten werden abwechselnd „Beau Brummel" und „Shylock" gegeben, in der dritten „Beaucaire" und „Richard derDritte".

Powers'. — In einem nach dem Französischen bearbeiteten Lustspiel „Brother Jaques" produzirt sich in dieser Woche hier eine Gesellschaft, welcher als Sterne die beliebte Soubrette Annie Russell angehört. An sonstigen tüchtigen Kräften befinden sich unter den Mitwirkenden Charles S. Abbe, Grant Stewart, Elizabeth Johnson, Frau Chas. M. Walcott und Oswald Yorke.

Garrick. — Hier steht die im vergangenen Frühjahr mit so gutem Erfolge herausgebrachte dramatisirte Bearbeitung von Owen Wisters Roman „The Virginian" wieder für einige Wochen auf dem Spielplan. In der Titelrolle wird Dustie Farnum auftreten, der dieselbe geschaffen hat, ebenso gehören auch Frank Campen („Trampas"), Guy Bates Post („Steve") und andere schon früher in dem Stücke aufgetretene Kräfte der Gesellschaft auch jetzt noch an.

Bush Temple of Music. — Nachdem sie in vergangener Woche mit der gediegenen Aufführung des volksthümlichen Dramas „Hazel Kirke" Ehre eingelegt, bietet in dieser Woche die ständige Gesellschaft des „Bush Temple" dem Publikum ein flottes Lustspiel dar: „The Senator". Die Titelrolle wird Herr George Alison spielen, die der feschen Wittib Hillary Frl. Mabel Montgomery.

Howard's. — May Hosmer und ihre tüchtige Gesellschaft haben sich hier rasch die Gunst des Publikums erobert und setzen deshalb ihr Gastspiel noch fort. Auf dem Spielplan für die laufende Woche steht das Melodrama „In the Serpents Power."

Unmöglich einen Unfall vorauszusehen. Nicht unmöglich, darauf vorbereitet zu sein. Dr. Thomas' Eclectric Oil. Der König über Schmerzen. momisr

Dowies räudige Schafe.

Von Miami, Fla., hat der Apostel Alexander, in weiteren Kreisen als John Alexander Dowie besser bekannt, seinem „Reichskanzler" Speicher telegraphirt, er sei von Gott erleuchtet, wie er die neue Stadt Zion in Mexiko anlegen solle. Diese soll ein Plantagen-Paradies am Gestade des Meerbusens von Mexiko werden. Dann aber wendet sich der Apostel den räudigen Schafen zu, welche in seine Heerde eingedrungen sind, und Speicher verlas im Auftrage seines Herrn und Meisters gewisse Bibelstellen über den Ungehorsam gegen Gottes Gebote. Darauf verkündete der Vertreter des Apostels, eine Liste Derjenigen, welche Unfriede in Zion stifteten, würde verlesen werden, und sie würde schwere Strafe (Ausschluß) treffen, falls sie sich nicht besserten.

Skat-Turnier.

Zu dem Skat-Turnier, welches der Nordseite Skat-Klub gestern in Luenburg's Halle, 175 Wells Straße, abhielt, hatte sich eine große Anzahl kampfesfreudiger Wenzelritter eingefunden. Der erste Preis wurde von H. Schuhmann errungen, der zweite von C. Roeder, der dritte fiel W. C. Forst, der vierte H. Eickenroth, der fünfte Hugo Timm und der Trostpreis endlich A. Johnson zu. Nach dem Turnier wurde ein bis Mitternacht währendes Skat-Kränzchen abgehalten.

Lutherische Stadtmission.

Das Direktorium des in Diensten der lutherischen Stadtmission stehenden Wohlthätigkeits-Vereins hat die folgenden Beamten gewählt: Pastor A. Schlechte, Vorsitzer; W. Niederhellmann, Sekretär; Fr. Bornhoeft, Kassirer; Frau Bornhoeft, Frau Platt, Fr. Bornhoeft und W. Niederhellmann, Almosenpfleger. Als weiterer Kollektor wurde Frau A. Freund ernannt.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Schauspielerin gestorben.

New York, 9. Jan. Bettina Gerard, die auf zwei Kontinenten als Schauspielerin mit sehr wechselreicher Laufbahn bekannt und siebenmal verheirathet war, ist im „Roosevelt-Hospital" dahier an akuter Lungenentzündung gestorben.

Im Privatleben war sie zuletzt Frau Charles C. Willer gewesen; ihr Gatte war ein Vaudeville-Darsteller.

San Franzisko, 9. Dez. Nellie Cunningham, früher eine weithin bekannte Schauspielerin, welche zusammen mit John McCulloch und Lawrence Barrett und anderen Berühmtheiten aufgetreten war, (in neuererZeit noch mit Richard Mansfield) ist hier an Asthma gestorben, und zwar in dürftigen Umständen.

Ausland.

Neuer Thronprätendent

Für das Großherzogthum Oldenburg! — Verhängnißvolles Duell. — Neue Hüssener-Untersuchung.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 9. Jan. Die Nachfolgefrage im großherzoglichen Hause von Oldenburg will nicht zur Ruhe kommen. Kaum ist zwischen dem regierenden Großherzog August und dem Herzog von Schleswig-Holstein dem Bruder der Kaiserin, eine Verständigung erzielt worden, so tritt auch schon ein neuer „Prätendent" auf. Und zwar in der Person des Grafen Alexander von Welsburg, Leutnants im preußischen Regiment des Gardekorps in Potsdam.

Der 26-jährige Graf ist ein Sproß aus der Ehe des Herzogs Elimar, eines Halbbruders des Vaters des regierenden Großherzogs mit der Freiin Natalie Vogel von Friesenhof, und diese Ehe galt bisher allgemein für unebenbürtig. Graf Welsburg tritt nun mit dem Anspruch hervor, daß die Ehe vollgiltig gewesen sei, und hat gegen das oldenburgische großherzogliche Haus bereits eine Klage auf Anerkennung als vollgiltiges Mitglied des Hauses angestrengt.

Ueber das, kürzlich im JuditterWalde in Ostpreußen stattgehabte Duell, welches mit dem Tode eines der Kontrahenten endete, sind weitere Einzelheiten bekannt geworden. Der Gefallene ist der livländische Baron Julius v. Oelsen und sein Gegner einer seiner Gutsnachbarn. Letzterer hatte mit der Baronin von Oelsen ein ehebrecherisches Verhältniß unterhalten und war deshalb von ihrem Gatten zum Zweikampf gefordert worden.

Die Affäre des Fähnrichs z. S. Hüssener, welcher am Charfreitag des Jahres 1903 in Essen den einjährig-freiwilligen Kanonier August Hartmann wegen Verweigerung des militärischen Grußes erstochen hat und wegen dieser That zu längerer Festungsstrafe verurtheilt worden ist, wird demnächst noch ein Nachspiel vor dem Kriegsgericht haben. Hüssener verbüßt seine Strafe in der Festung Koblenz, und dort sollen ihm unerlaubte Freiheiten gestattet worden sein.

Das Kriegsministerium und die Kommandantur von Koblenz haben eine strenge Untersuchung eingeleitet, weil es Hüssener ermöglicht wurde, den, ihm an Sonntagen bewilligten Kirchenurlaub dazu zu benutzen, um die Wirthschaft des dortigen Parkhotels zu besuchen.

Weitere Sturmnachrichten.

24 Menschen in den Alpen umgekommen.

Genf, 9. Jan. Es wird jetzt mitgetheilt, daß während des jüngsten Schneesturms mindestens 24 Menschen im Hochgebirge umgekommen sind, darunter 14 auf dem St. Bernhard allein.

London, 9. Jan. Anhaltend herrscht an den britischen Küsten stürmisches Wetter, und es werden wieder mehrere Schiffsunfälle gemeldet. Der Glasgower Dampfer „Stella Maris" stieß 7 Meilen von Hollyhead mit dem spanischen Schiff „Oris" zusammen, und beide Fahrzeuge gingen unter. Die Mannschaften wurden in Booten gerettet, nachdem sie eine ganze Nacht auf der See herumgetrieben waren.

Der Schuner „Dispatch" von Belfast stieß mit dem Dampfer „Dinnington" bei Ram's Gate zusammen. Man fürchtet, daß letzteres Schiff mit seiner Besatzung von 10 Mann untergegangen ist; das erstere wurde nach Ram's Gate gebracht.

Noch mehrere andere Schiffe strandeten an verschiedenen Punkten, und ihre Bemannungen wurden mit großer Schwierigkeit gerettet.

Den Manen von Th. Thomas.

Berlin, 9. Jan. Das hohe Verdienst, welches der, in Chicago verstorbene Orchesterdirigent Theodor Thomas sich um das Musikleben Amerikas erworben hat, findet allerseits die verdiente Anerkennung. Die Herren Richard Strauß, Oskar Nikisch und Felix Weingartner verliehen ihren Gefühlen tiefsten Beileids über seinen Tod Ausdruck. Ihrem einstimmigen Urtheil nach hat die Kunst in Theodor Thomas einen Musiker von seltener Lauterkeit und Festigkeit des Charakters verloren. Besonders die deutschen Musiker in Amerika, sagen sie, seien dem Dahingeschiedenen zu größtem Dank verpflichtet, denn durch seine unermüdliche Pionierarbeit habe er drüben Vielen den Weg zum Erfolg geebnet.

Untersuchung gegen 42 Abgeordnete.

Budapest, 9. Jan. Die Weigerung der ungarischen Abgeordneten, vor dem Gericht über die kürzlichen Skandal- und Gewaltszenen im ungarischen Reichsrath Aussagen zu machen, wobei sie sich auf ihre Immunität als Volksvertreter berufen, hat die ung. Regierung nicht eingeschüchtert. Die Verhandlungen werden fortgesetzt, und zwar lautet die Anklage auf Zerstörung fremden Eigenthums und auf schwere Körperverletzung. Die Untersuchung erstreckt sich auf 42 Abgeordnete, unter welchen sich auch Graf Zichy, der Führer der klerikalen Partei, und Baron Banffy, der frühere Ministerpräsident und jetzige Dissident von der liberalen Partei, befinden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Arge Schneestürme werden aus Westvirginien und einem Theil Pennsylvaniens gemeldet.

— 14 der größten Kohlengruben in Indiana und Illinois werden jetzt von der Dering Co. konsolidirt.

— Plötzlich gestorben ist zu Cumberland, Md., der frühere Staatsgouverneur Lloyd Lowndes.

— Bei einer Explosion von Naturgas in einer Spiegelscheibenfabrik zu Alexandria, Ind., wurden acht Personen schwer verletzt.

— In Philadelphia verursachte ein Feuer in der Fabrik der Atlantic Refinery Co. einen Schaden von mehr als $200,000.

— Während eines Brandes in einem Schuppen von G. Wilkinson zu Ashland, Wis., explodirte eine Quantität Dynamit. 6 Verletzte.

— Bei einer Feuersbrunst in einem Kosthaus zu Philadelphia verbrannte der 48jährige James Roth, und der 61jährige James Pierce wurde schwer verletzt.

— Weil er einen „Korb" von ihr bekommen, erschoß der 33jährige John Phillipps die 16jährige, mit ihm verwandte Ruth Phillips zu Virginia, Minn.

— Unweit Riverside Junction, N. Y., stieß ein Schnellzug der Buffalo-Rochester- & Pittsburg-Bahn mit einem stillstehenden Güterzug zusammen. Vier Verletzte.

— Alle, zum Trust gehörigen Schnapsbrennereien in Peoria, Ill., haben auf Ordre von New York hin, zur Bekämpfung der Unabhängigen, ihren Preis auf $1.22 festgesetzt — der niedrigste seit vielen Jahren.

— Unsere Regierung erhielt Nachricht aus Persien, daß die Bestrafung aller Mörder des amerikanischen Missionärs Labaree feierlich zugesagt, jedoch an Stelle der Hinrichtung des Räubers Mir Ghaffar eine Entschädigung von $30,000 an die Wittwe ausgezahlt wurde, da die Hinrichtung dieses direkten Nachkommen des Propheten religiöse Unruhen verursacht hätte.

Ausland.

— Auf einem Teich zu Selabin, Mähren, brachen 15 schlittschuhlaufende Kinder durch das Eis und ertranken.

— 16 große Petroleumbassins zu Baku, Rußland, wurden durch eine, vorsätzlich verursachte Feuersbrunst zerstört.

— Der italienische Dampfer „Rhone" ging am Hafen von Venedig nach Zusammenstoß mit dem österreichischen Dampfer „Fredericia" unter.

— Ein Wirbelsturm — in dortiger Gegend etwas Unbekanntes — suchte die Mormonenländereien im mexikanischen Staat Chihuahua heim.

— Wie aus Ajaccio, Korsika, gemeldet, ist eine Anzahl Reliquien aus dem Geburtsort Napoleons verschwunden. Man hat Amerikaner im Verdacht.

— Es verlautet, daß das britische Parlamentsmitglied J. W. Lowther im April derNachfolger von Lord Milner als Oberkommissär Südafrikas werden soll.

— Der Bankbeamte Jakob Tschudin in Zürich, der, wie gemeldet, seine ganze Familie und sich selbst ermordete, war das Opfer verfehlter Spekulation.

— Die ganze Stadtverwaltung und Geistlichkeit von Uskub (Europäische Türkei) wurde auf Befehl von Hilmi Pascha unter der Anschuldigung eines revolutionären Komplottes verhaftet.

— Die Mannschaft des Dampfers „Emma", welcher auf der Fahrt von New York nach Rotterdam strandete, wurde unfern des letzteren Hafens trotz des hohen Seeganges in Sicherheit gebracht.

— Unter großem Zudrang wurde im St. Peters-Dom in Rom die Seligsprechung des französischen Priesters Vicany von Ars gefeiert. Bemerkenswerth war dieBetheiligung der italienischen Königinwittwe und mehrerer ihrer Angehörigen.

— Aus abergläubischer Furcht soll sich der Sultan weigern, Truppen nach Arabien gegen die Aufständischen zu senden, die bereits Yemen eingenommen haben. (Nach späterer Nachricht sind jedoch Verstärkungen abgegangen.)

— Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Paasche sagte vor einer Massenversammlung in Kreuznach ebenfalls, Deutschland und England seien jüngst dem Kriege sehr nahe gewesen, anläßlich des bekannten Hetzartikels in der „Army and Navy Gazette".

— Die ungarische Regierung sucht jetzt, die gerichtliche Untersuchung gegen die Abgeordneten zu beschleunigen, die an den kürzlichen Skandalszenen im ungarischen Reichsrath theilgenommen hatten. Die Betreffenden sagen, sie seien nur dem Parlament selbst verantwortlich.

—Aus Tokio meldet man: DieRussen hatten sich darüber beklagt, daß die Japaner bei den letzten Beschießungen Port Arthurs auf Hospitalschiffe feuerten. Eine, von den Russen übersandte Karte ergibt, wie nachträglich mitgetheilt, daß diese Boote (17) vermoßen durch die Alt- und Neustadt hin vertheilt waren, daß die Japaner überhaupt nicht hätten feuern dürfen, wenn sie das Treffen derselben hätten vermeiden wollen.

Lokalbericht.

Den Thatsachen entsprechend.

Der Inquest über den Tod von Mabel Wright ergab nichts Neues.

Die Koronersjury, welche heute den Inquest über den an anderer Stelle berichteten Tod von Mabel Wright, Nr. 650 W. 62. Straße, abhielt, gab im Einklang mit den Thatsachen den Wahrspruch ab, daß das Mädchen gestern früh in der Tanzhalle, Nr. 77 31. Straße, Gift genommen habe.

Der Inquest fand statt in Perrigos Bestattungsgeschäft, Nr. 2973 State Straße.

Als erster Zeuge wurde Walter Wright, der Bruder der Verstorbenen, vernommen. Er gab an, daß seine Schwester vor 22 Jahren in England geboren wurde und seines Wissens nicht verheirathet gewesen sei. Was sie in den Tod getrieben habe, wisse er nicht. Als er sie zuletzt lebend sah, sei sie heiter und guter Dinge gewesen.

Edward Keating, ein Elektriker, wohnhaft Nr. 4 30. Place, schilderte, wie er, im Begriff, sich nach Hause zu begeben, im Korridor auf den Dielen liegend, die Lebensmüde gefunden und mit Hilfe anderer Gäste sie nach dem Sprechzimmer von Dr. J. M. Dillon, Nr. 52 31. Str., getragen habe.

Dr. Dillon sagte aus, daß er sich vergeblich bemüht habe, die Patientin zu retten.

Der Inquest über den Tod des Detektives Keefe, der bekanntlich am Donnerstag im Kampfe mit dem heute seinen Wunden erlegenen Verbrecher Harry Feinberg und dessen angeblichem Kumpan Frank Gagen erschossen wurde, ist heute auf Ersuchen von Kapitän Haines von der Bezirkswache an Maxwell Straße nochmals, und zwar auf den 16. Januar, verschoben worden. Bis dahin hofft er, den Fall gründlich aufgearbeitet zu haben.

Die Leiche der Frau, die am Freitag früh in einem Graben in der Nähe der Irrenanstalt zu Dunning gefunden wurde, ist bisher nicht identifizirt worden. Sie wurde seit Sonntag von 3 Personen in Augenschein genommen, die aber sämmtlich erklärten, die Todte nicht zu kennen.

„Wenn den Verwandten etwas an der Todten gelegen wäre, hätten sie sich gemeldet," sagte Leutnant Collins. „Wie mir scheint, scheuen sie sich, als Angehörige der Todten sich zu bekennen. Die Untersuchung ist noch um keinen Schritt vorgerückt. Ich habe keine Handhabe, die zur Lichtung des Dunkels führen könnte, das die näheren Umstände in Verbindung mit dem Tode des Frauenzimmers umgibt."

Ein Mann setzte sich heute Mittag, angeblich von Kokomo, Ind., aus, telegraphisch mit der Verwaltung der Irrenanstalt zu Dunning in Verbindung und fragte an, ob die Morgue Abends um sieben Uhr geöffnet sein werde. Er möchte sich die Leiche ansehen, da er glaube, daß die Todte eine Verwandte sei. Nähere Angaben zu machen oder seinen Namen zu nennen weigerte er sich.

Aus den Polizeigerichten.

Mehrere jugendliche Langfinger vor Richter Caverly. — Angebliche Räuber.

Der elfjährige Harland Jones und der um ein Jahr ältere Robert Durker, farbige Tagediebe, wurden heute von Polizeirichter Caverly dem Jugendgericht überantwortet. Geheimpolizist Edward McGuire verhaftete sie, als sie angeblich gerade in einem Laden an der State Str. Seidenband von einem Verkaufsstand stahlen. Jones wohnt Nr. 45 W. 29. Straße und Durker 2817 Dearborn Straße. Die Jungen konnten nichts zu ihrer Vertheidigung vorbringen, ihr Versprechen, im Falle ihrer Freilassung brav zu werden, fand aber nur taube Ohren. Der von demselben Geheimpolizisten unter gleicher Anklage vor einer Woche verhaftete Thos. Fitzgerald wurde freigesprochen, da gar kein Versuch gemacht wurde, seine Schuld nachzuweisen, und der jugendliche Max Stern, der zwei Paar Handschuhe aus einem Laden an der State Str. entwendet haben soll, erwirkte einen Aufschub bis zum 16. Januar.

Anthony Kazout und FrankGrowski wurden heute unter drei Anklagen wegen Raubes von Richter O'Donoghue im Gericht an der West Chicago Ave. dem Kriminalgericht überantwortet. Die Geheimpolizisten Harper und Gabel erklärten, die Gefangenen seien von Pastor Reinke, Nr. 706 Wood Str., als die Räuber erkannt worden, die ihm seine goldene Uhr, von Frank Gordon, 706 Holt Str., und von Wladislaw Rombowicz, 707 Dixon Str., als die Burschen, die ihnen ihre Baarschaft abnahmen. Die Raubüberfälle wurden angeblich in der Nähe der Elk Grove Ave. und Wood Straße verübt.

Die Unsicherheit hält an.

Einbruch bei einem Straßenbahnbeamten. — Apotheker beraubt.

Auf der Westseite dauern die Raubanfälle und Einbrüche ruhig an, der Abschluß der Laufbahn von Harry Feinberg und Frank Gagen hat anscheinend gar keinen Eindruck gemacht. So brachen in der letzten Nacht Verbrecher in die Wohnung von Robert R. Jarvis, Superintendenten der Metropolitan-Hochbahn, indem sie ein Hinterfenster öffneten, und stahlen eine goldene Uhr und Silberzeug im Gesammtwerthe von $257.

Der Apotheker Peter Czaja, 1490 W. 22. Str., leistete Sonntag Abend um Mitternacht einem baumlangen Kerl so lange Widerstand, bis dieser ihn durch mehrere Hiebe mit dem Knaufe seines Revolvers bewußtlos niedergestreckt hatte. Dann nahm der Räuber seinem Opfer die Baarschaft, $113, und die goldene Uhr ab. Czaja befand sich zur Zeit auf dem Heimwege von seiner Apotheke.

Beide Vorfälle wurden der Polizei gemeldet, doch hat diese die Verbrecher noch nicht ermittelt.

Einer erstickt.

Acht andere polnische Arbeiter bewußtlos aufgefunden.

Feuer in einem Kosthause.

Vermuthlich durch eine Lampenexplosion verursacht. — Die Löschmannschaften bewähren sich als Lebensretter. — Schreckliche Minuten.

Nur dem rechtzeitigen Eintreffen der Feuerwehr haben es acht polnische Arbeiter und ein polnisches Dienstmädchen zu verdanken, daß sie noch am Leben sind. Ein anderer Arbeiter wurde erstickt aufgefunden, während die Flammen gierig an seinem Fleische emporzüngelten.

Um zwei Uhr heute früh sah ein verspäteter Straßengänger auf dem Heimwege im zweiten Stockwerke des Holzhauses 14 Chapin Str. Feuer. Er schlug sofort Lärm und eilte dann nach der in der Nähe befindlichen Polizeiwache an der Rawson Str., wo er Meldung erstattete. Ein paar Sekunden später sausten auch schon Feuerwehr und Polizeiwagen nach der Brandstätte. Die Bewohner des Hauses waren zum Theil inzwischen munter geworden, sahen sich aber, da die Flammen die nach den Schlafzimmern im zweiten Stockwerk führende Treppe bereits erfaßt hatten, vom Ausgang abgeschnitten. Sofort wurden Leitern angelegt, und während ein Theil der Löschmannschaften dieFlammen bekämpfte, rettete ein anderer Theil die Bewohner des Hauses, in welchem seit Jahren ein Kosthaus betrieben wird, dessen Gäste ausnahmslos Polen sind. Bei den Rettungsarbeiten fanden die Feuerwehrleute das neunzehnjährige Dienstmädchen Mary Kowosky bewußtlos in ihrem Zimmer und gleich darauf auch acht vom Rauch im Bett überwältigte Kostgänger. Diese wurden sofort in's Freie geschafft und Aerzte geholt, welchen es bald gelang, die in größter Lebensgefahr befindlichen Leute zu retten. Nachbaren nahmen sich ihrer dann an. Wie die Geretteten hießen, vermochten die Beamten nicht in Erfahrung zu bringen, ihre Bemühungen scheiterten an den Schwierigkeiten der polnischenSprache.

Kaum war das Feuer gelöscht, als der Herbergsvater einen seiner Kostgänger vermißte. Er benachrichtigte die Feuerwehr, und diese fand denVermißten als Leiche auf dem Fußboden seines Zimmers liegen. Der Todte heißt John Noveritzki, war fünfzig Jahre alt, unverheirathet und arbeitete als Metallpolirer. Die Leiche wurde in einer Polizeiambulanz nach der Geschäftsstelle des Bestatters Ludolph, 869 Milwaukee Ave., gebracht, wo Leichenbeschauer Hoffmann den Inquest abhalten wird.

Der Ursprung des Feuers ist noch nicht sicher festgestellt worden; man vermuthet, daß die im Eßzimmer im ersten Stockwerk Nachts brennende Lampe explodirt ist und die Gardinen sowie die über den Speisetisch gebreitete Decke in Brand setzte. Die Hausbewohner lagen sammt und sonders im tiefsten Schlaf, und nur dem Umstande, daß ein „Nachtfalter" des Weges kam, und dem schleunigen Eingreifen der Löschmannschaften ist es zuzuschreiben, daß der Verlust an Menschenleben nicht ein viel größerer ist.

Noveritzki war augenscheinlich bei dem Fluchtversuch bewußtlos geworden und hingestürzt.

Der Sachschaden an dem Gebäude wird auf $1000 veranschlagt.

In der Wirthschaft von Joseph Conway, 134. Straße und Erie Ave., brach gestern früh ein Feuer aus, welches mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff und, ehe die Feuerwehr eintraf, das zweistöckige hölzerne Gebäude und den größten Theil der Einrichtung in Schutt und Asche legte. Der Schaden beträgt etwa $4000.

In einem Haufen Wolle im hinteren Theil des sechsstöckigen Backsteingebäudes 128 Michigan Straße, welches die Wollhändler Dodd & Co. benutzen, wurde heute Morgen Feuer entdeckt. Dieses theilte sich Hunderten von in der Nähe lagernden Häuten mit, und das ganze Gebäude, wie auch das benachbarte Geschäftshaus derWollhändler Silberman Bros. gerieth bei dem leicht brennenden Material in Gefahr. Infolge dessen wurde vom Feuerwehrchef sofort Verstärkung herbeigerufen, und die Flammen konnten schließlich nach einem heftigen Kampf erstickt werden. Durch die auf die Brandstätte geworfenen Wassermassen wurde ein ebenso großer Schaden an den Fellen verursacht, wie durch das Feuer. Derselbe beträgt mehrere tausend Dollars. Die Ursache des Feuers ist nicht festgestellt worden.

Infolge von Reibungen der Metalltheile gerieth die Lüftungsvorrichtung auf dem Dach des Gebäudes des Union-Hotel, 111 Randolph Straße, heute Vormittag um elf Uhr in Brand, und die Flammen schlugen sofort lebhaft in die Höhe. Unter den in den oberen Stockwerken des benachbarten Ashland-Gebäudes beschäftigten Personen verbreitete sich das Gerücht, daß dieses Gebäude brenne, und die Folge war eine panikartige Flucht nach ebener Erde. Die Flammen waren bald gelöscht, der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

— Ehelicher Zwist. — Frau (keifend): Na, Du alter Sauffack, Du hast ja heute schon wieder einen Kater! — Mann: Und immer, wenn ich einen Kater habe, dann kommt DeineKatzennatur zum Ausbruch.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Bezahlte Zeugen.

Heilsarmee-Mitglieder für ihr Zeugniß von der Straßenbahn-Gesellschaft bezahlt.

Frühere Kollegen der Frl. Inga Hanson in der Heilsarmee wurden heute in dem Verfahren der City Railway Co. gegen diese vernommen und machten im Kreuzverhör die überraschende Aussage, daß sie von der Straßenbahngesellschaft Geld empfangen hatten.

Zu der Verhandlung hatte sich wieder ein zahlreiches Publikum eingefunden. Frl. Hanson ließ sich in einem Rollstuhl in den Gerichtssaal bringen.

Mary Adams, welche mit ihrem Gatten der Heilsarmee angehört, wurde zuerst vernommen. Die Zeugin lernte die Angeklagte im April 1900 im Prinzeß Rink kennen und hat sich mit ihr in den Gebetsversammlungen häufig unterhalten, aber nie irgendwelche körperliche Gebrechen an ihr bemerkt. Einmal soll Frl. Hanson den Säugling der Zeugin gestreichelt haben, mit den (angeblich gelähmten) Händen.

Im Kreuzverhör gab Frau Adams zu, daß sie von der Straßenbahngesellschaft $18 erhalten habe für ihre für die Angeklagte ungünstigen Zeugenaussagen während der Verhandlung der Zivilklage. Die Vernehmung der Zeugin dauerte damals nur eine Viertelstunde.

Frau Elisabeth Yates, 187 Nord Washtenaw Ave., eine andere Heilssoldatin, kannte, wie sie heute aussagte, Inga Hanson sehr gut seit zehn Jahren. Diese litt im Jahre 1894 an Anschwellungen und schweren Schmerzen im Innern. Die Zeugin hat nie den Eindruck gewonnen, daß die Zeugin blind, taub, stumm oder gelähmt war. Die Angeklagte hatte der Zeugin gegenüber die Bemerkung gemacht, sie habe einen Unfall auf der Straßenbahn erlitten und wollte es der Gesellschaft eintränken. Das war im Jahre 1900. Damals schien die Angeklagte bei guter Gesundheit zu sein. Die Zeugin traf die Hanson auch im Feldlager der Heilsarmee in Lake Bluff im Jahre 1894. Inga war damals angeblich ganz gesund und spielte eine Guitarre und sang. Im Kreuzverhör gab Frau Yates zu, sie habe von der Straßenbahngesellschaft einmal $75 und ein andermal $20 erhalten.

Auch der Gatte und zwei Schwägerinnen der Zeugin waren in dem Zivilprozeß Zeugen.

David Johnston, 2163 W. Monroe Straße, einer der Geschworenen in dem Schadenersatzprozeß der Hanson, sagte aus, diese habe sich während einer der Gerichtssitzungen bewegt, obwohl sie angeblich gelähmt war.

Richter Kavanagh hat heute auf Antrag vonFrank O. Anderson, dem früheren Präsidenten der Continental Insurance Co., 177 La Salle Str., die Hibernian Banking Association zum Masseverwalter der Versicherungsgesellschaft ernannt, von deren Aktienkapital, $100,000, Anderson angeblich die Hälfte besitzt. Chas. J. Russel bestreitet das und trug auf den Grund hin, daß er selbst die Mehrheit der Akten besitze, während Andersons Antheil ein ganz geringer sei, auf Aufhebung der Masseverwaltung an. Der Richter dürfte noch heute seine Entscheidung abgeben.

Anderson behauptet, er habe sich mit Russell über eine Neuorganisirung der Gesellschaft verständigt. Unter diesem Plan sollte Anderson zur Deckung der Aktien, welche er bekommen sollte, Werthpapiere in der Höhe von $70,000 hinterlegen; er brachte solche in der Höhe von $60,000 auf, will aber nie die volle Zahl Aktien, zu der er berechtigt war, erhalten haben, vielmehr von der Verwaltung des Geschäfts ganz ausgeschlossen worden sein.

Anderson wurde dann in dem Verfahren zur Aufhebung der Masseverwaltung als Zeuge vernommen. Russell, der Sekretär der Continental Co., wurde im Oktobertermin des Bundesgerichts wegen angeblich betrügerischer Benutzung der Post in Versicherungsgeschäften zu einem Jahre Arbeitshaus verurtheilt und sitzt die Strafe ab. Als die Gesellschaft von Anderson und Russell neuorganisirt wurde, verweigerte ihr der Versicherungskommissär die Lizens zum Geschäftsbetrieb, bis er durch Mandamusverfahren dazu gezwungen wurde. Anderson wurde ziemlich verlegen, als Russells Anwälte ihm vorwarfen, die von ihm hinterlegten Werthpapiere im Nennwerthe von $60,000 seien fast werthlos, und daß er zahlungsunfähig sei. Es stellte sich heraus, daß Anderson einen großen Theil jener Werthpapiere als Gründer bekommen hatte.

Der frühere Möbelhändler und gegenwärtige Grundeigenthumshändler Wm. J. Moore von der West Madison Straße wurde heute von Richter Mack unter $2500 Bürgschaft wegen angeblichen Meineids den Großgeschworenen überantwortet. Der Meineid soll in Zeugenaussagen vor jenemRichter vorgekommen sein. Moore war von Emma Gustavson beschuldigt, versucht zu haben, sie um ihren Lohn als Dienstmädchen in seinem Hause zu beschwindeln. Das junge Mädchen hatte ihm mehrere hundert Dollars geliehen und konnte das Geld nicht zurückbekommen. Sie verklagte Moore, und dieser beschwor, er habe eine volle Abrechnung über den Betrag, konnte dieselbe aber nicht vorlegen. Der Mann erhielt zwei Tage Zeit zur Stellung der Bürgschaft; inzwischen ist er auf freiem Fuß.

War unvorsichtig.

Der 25jährige John Jennings, Nr. 707 Carroll Ave., reinigte heute einen Revolver. Die Waffe entlud sich bei dieser Gelegenheit, und die Kugel drang ihm in den rechten Fuß. Der Verunglückte fand Aufnahme im County-Hospital.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Bartling, O., Apotheker, 1603 N. Clark Str.
Dieden, Frank X., Apotheker, 311 Ost NorthAve.
Deering Pharmacy, P. J. Koeb, Propr., Ecke Fullerton und Clybourn Ave.
Dieden, Frank X., Apotheker, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
Eagle Pharmacy, Dr. Otto, Propr., 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Fry, Herm., Apotheker, 161 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Fry, Herman, Apotheker, 354 E. North Ave., Ecke Sedgwick Str.
Fry, Herm., Apotheker, 1100 N. Halsted Str., Ecke Fullerton Ave.
Geifpitz, L. J., Apotheker, 757 N. Halsted Str.
Green, Carl Victor, Apotheker, 451 Larrabee Str., Ecke Eugenie Str.
Healey & Rennen, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.
Hottinger, John S., Apotheker, 224 Lincoln Ave., Ecke Larrabee Str.
Krzeminski, C. E., Apotheker, 275 ClybournAve.
Kurz, Frederick C., Apotheker, 285 Rush Str., Ecke Walton Place.
Ladish, E. H., Apotheker, 632 Larrabee Str., Ecke Center Str.
Larisch, E. H., Apotheker, 122 Seminary Ave., Ecke Garfield.
Lemke, T. A., Apotheker, 80 Ost Chicago Ave.
Lindstrom & Comp., Chas. O., Apotheker, 96 Wells Str.
Martens A., Apotheker, 136 Center Str., Ecke Sheffield Ave.
Mark, Geo. A., Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller Str.
Meißner, Ignatz, Apotheker, 117 Wells Str., Ecke Ohio Str.
Ogden Grove Pharmacy, 96 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Reibholz, John A., Apotheker, 411 Sedgwick Str.
Romano, A., Apotheker, 187 N. Halsted Str.
Roßmaeßler, A. B., Apotheker, 80 Webster Ave.
Stolze, F. E., Apotheker, 886 N. Halsted Str.
Wahlteich, J. R., Apotheker, 1881 N. Halsted Str., Ecke Addison Str.
Voigt, John, Apotheker, 156 Center Str., Ecke Bissell Str.
Voiß, Artavius, Apotheker, 395 Wells Str., Ecke Division Str.
Vogelsang, Robert, Apotheker, 85 Fremont Str., Ecke Clay Str.
Weireter Pharmacy, 316 Sedgwick Str.
Wieland Pharmacy, 418 Ost North Ave., Ecke Wieland Str.
Zindt, F. M., Apotheker, 277 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Zindt, L. J., Apotheker, 557 Sedgwick Str., Ecke Menominee Str.

Lake View.

Bangert, L. E., Apotheker, 406 Ost Ravenswood Park, Ecke Melrose.
Benz, Chas. W., Apotheker, 1002 Belmont Ave., Ecke Southport Ave.
Berger, F. J., Apotheker, 930 Southport Ave., Ecke Roscoe Boulevard.
Brauns, M. L., Apotheker, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Brown, N. L., Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Cubler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
Doederlein, R. H., Apotheker, 1402 Wrightwood, Ecke Sheffield Ave.
Ehlers, P., Apotheker, 303 E. Belmont Ave., Ecke Hoyne Ave.
Fish, W. F., Apotheker, 1103 W. Montrose Ave.
Fisher, C. F., Apotheker, 1248 Bryn Mawr Ave., Edgewater.
Flannery, J. B., Apotheker, 1352 N. Halsted Str., Ecke Diversey Boulevard.
Gorges, Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave.
Hannover Pharmacy, 1934 Lincoln Ave.
Hanke, R. H., Apotheker, 1373 N. Clark Str.
Hauber, Peter, Apotheker, 1680 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave.
Huber, Geo., Apotheker, 1358 Diversey Blvd.
Jewel, J. L., Ecke Greenleaf und East Ravenswood Park Ave., Rogers Park, Ill.
Knick, W. J., Apotheker, 1152 Lincoln Ave., Ecke School Str.
Kremer, Frank, Apotheker, 2520 Lincoln Ave.
Liebrecht, E., Apotheker, 901 Otto Str., Ecke Perry Str.
Marr, Wm. C., Apotheker, Ecke Grace Str. und Evanston Ave.
Mertes, A. John, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Reimer, A. G., Apotheker, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey Blvd.
Schmidt, F. O., Apotheker, 359 Roscoe Blvd., Ecke Robey Str.
Schmitt, J. J., Apotheker, 1127 N. Clark Str., Ecke Arlington Place.
Wilson, Fred F., Apotheker, 1147 Ost Belmont Ave., Ecke Racine Ave.
Woltze, John, Apotheker, 4368 N. Clark Str.
Zobel, E. C., Apotheker, 1373 Sheffield Ave.

Westseite.

Behmer, Otto, Apotheker, 305 Augusta Str., Ecke Wood Str.
Behrens, E., Apotheker, 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Bernard, Ed., Apotheker, 882 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Bertram, Chas., Apotheker, 1901—1903 Milwaukee Ave.
Billikan, A., Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina Str.
Brill, E. G. F., Apotheker, 949 W. 21. Str.
Brod, John, Chemical Co., 349 W. North Ave.
Central Park Avenue Pharmacy, 1190 Armitage Ave.
Cramer, Wm. H., Apotheker, 200 W. Randolph Str., Ecke Halsted Str.
Dewis, Theo. H., Apotheker, 2404 Milwaukee Ave.
Dreffel, H. G., Apotheker, 838 W. Belmont Ave., Ecke Harrison Str.
Elsner, C. F., Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
Fechter, A. E., Apotheker, 62 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
Fernitz, G., Apotheker, 418 W. Division Str., Ecke Robey Str.
Freund, A. C., Apotheker, 952 Armitage Ave., Ecke Kedzie Ave.
Gabert, A., Apotheker, 1312 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
Goll, W. H., Apotheker, 336 W. Van Buren Str.
Graßly, C. W., Apotheker, 287 W. 12. Str., Ecke Halsted Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Ave.
Grimme, L. A., Apotheker, 317 W.Belmont Ave.
Gruener, Karl, Apotheker, 859 W. North Ave.
Haller, O. G., Apotheker, 1240 Milwaukee Ave., Ecke North Ave.
Hartwig, O. J., Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Hartwig, Bros., Apotheker, 476 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Heiß, E. J., Apotheker, 736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
Heller, Robert, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Hellmuth, J., Apotheker, 1071 N. Robey Str.
Herdlicka, C. F., Apotheker, 418 S. California Ave.
Hirsch, Ernest M., Newsdealer, 4278 Milwaukee Ave., Jefferson Park.
Hoelzer, B. A. C., Apotheker, 688 W. North Ave., Ecke Western Ave.
Hottinger Drug Co., 465 Milwaukee Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1623 Armitage Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1704 W. North Ave.
Karasick Bros., Apotheker, 801 Armitage Ave.
Kasbaum, C. J., Apotheker, 617 W. Erie Str.
Kann, Nic., Apotheker, 471 N. Ashland Ave.
Lange, Louis, Apotheker, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Str.
Lee, John P., Apotheker, 262 S. Halsted Str.
Leigh, L. K., Apotheker, 234 Milwaukee Ave., Ecke Green Str.
Lichtenberger, F. J., Apotheker, 883 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Link, J. S., Apotheker, 649 W. 21. Str., Ecke Paulina Str.
Livesey, R. J., Apotheker, 849 Grand Ave.
Mapps & Hoke, Apotheker, 1727 W. 12. Str.
Matthai, Chas., Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Matthei, C., Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Merten, H. M., Apotheker, 1543 W. 12. Str.
North Ave. Pharmacy, J. Schachter, Inhaber, 215 W. North Ave.
Pelikan Bros., Apotheker, 570 Blue Island Ave.
Pick, Emil E., Apotheker, 477 Ogden Ave.
Rahlfs, Otto G., Apotheker, 616 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Reliable Pharmacy, 1788 W. Chicago Ave., Ecke Hamlin Ave.
Rivard, J. X., Apotheker, 962 W. 12. Str., Ecke Wood Str.
Robins, J., Apotheker, 465 S. Paulina Str., Ecke Taylor Str.
Rubey, E., Apotheker, 296 W. Division Str., Ecke Wood Str.
Sacks, H., Apotheker, 915 W. North Ave., Ecke California Ave.
Shaper, H. M., Apotheker, 1369 W. North Ave.
Schmitt, Henry, Apotheker, 567 W. Chicago Ave.
Staiger, M. D., Apotheker, 457 Centre Ave., Ecke 14. Str.
Storkan, C. N., Apotheker, Ecke Western Ave. und Augusta Str.
Stubenrauch, Geo., Apotheker, 477 W. Division Str., Ecke Hoyne Ave.
Thiel, Chas., Apotheker, 1629 Ogden Ave.
Thorson, G. W., Apotheker, 208 Grand Ave., Ecke Carpenter Str.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Winholt, Theo., Apotheker, 610 W. North Ave., Ecke Irving Ave.
Xelowski, J. H., Apotheker, 709 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.

Südseite.

Healy & Rennen, Apotheker, Südost-Ecke Lake und Dearborn Str.
Bachelle, N., Apotheker, 43. Str., Ecke Ellis Ave.
Bate, Henry J., Apotheker, 43. und St.Lawrence Ave.
Brown, S. J., Apotheker, 2402 Cottage Grove Ave.
Burger, Albert, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Busch, F. C., 1124 W. 63. Str., Ecke Carpenter Str.
Bowen, R. R., Apotheker, 55. Str. und Ingleside Ave.
Chantler, B. H., Apotheker, 1410 W. 35. Str., Ecke Paulina Str.
Cholewinski, John P., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Diez, John, Apotheker, 4446 State Str.
Finninger, Paul, Apotheker, 420 26. Str.
Forsyth, W. K., Apotheker, 3100 State Str.
Franks Pharmacy, 39. Str. und Calumet Ave.
Grund, C., Apotheker, 3511 Archer Ave.
Herman, Eugen, von, Apotheker, 228 31. Str., Ecke Indiana Ave.
Hiß, A. E., Apotheker, 3100 Wentworth Ave.
Knight, C. G., Apotheker, 2601 Wentworth Ave.
Knoche, William P., Apotheker, 6053 S. Halsted Str.
Kreyßler, C. C., Apotheker, 5059 State Str.
Krizan, W. G., Apotheker, 5501 S. Halsted Str.
Mares, F., Apotheker, 2876 Archer Ave.
Neubert, C. F., Apotheker, 3601 S. Halsted Str.
Packard, J. W., Apotheker, 4259 WentworthAve.
Rahlfs, Geo. H., 3659 S. Halsted Str.
Schmeling, F., Apotheker, 5458 S. Halsted Str.
Schmidt, F. J., Apotheker, 7118 S. ChicagoAve.
Sisson, O. U., Apotheker, 5034 Cottage Grove Ave.
Steinkraus, Herm., Apotheker, 48 Ost 43. Str., Ecke Lake Ave.
Schmidt, H., Apotheker, 4466 Wentworth Ave.
Steuernagel, Dr., Apotheker, 938 31. Str.
Strauß, Simon, 799 E. 47. Str., Ecke Indiana Ave.
Wheeler Drug Co., Apotheker, 3156 WallaceStr.
Williams, A. C., Apotheker, 1700 W. 63. Str., Ecke Ashland Ave.
Zeidner, Fred, Apotheker, 2600 Wallace Str.

Muthmaßlich ein Unfall.

Der 35jährige James Newman an Leuchtgas erstickt.

In seinem Zimmer im Hause Nr. 947 Clybourn Ave. wurde heute der 35jährige James Newman an Leuchtgas erstickt aufgefunden, welches einem halb angedrehten Brenner entströmte. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Verstorbene das Opfer eines unglücklichen Zufalles wurde.

Frau Emma Jürgel, 26 Jahre alt, die am 3. Januar in ihrer Wohnung, Nr. 142 123. Straße, gelegentlich einer Gasolinofenexplosion tödtliche Brandwunden erlitt, starb gestern Abend im County-Hospital.

Im St. Annen-Hospital, Austin, erlag gestern die 38-jährige Frau Karoline Schutt, Richmond, Ill., den Verletzungen, die sie im Juli infolge Sturzes von einem Heuwagen erlitten hatte. Seit dem 17. Dezember befand sie sich im St. Annen-Hospital in Behandlung.

An der 51. Straße stieß heute eine 51. Straße-Car mit einer Ashland Ave.- „Elektrischen" zusammen. Bei dieser Gelegenheit fiel ein gewisser Frank Wagner von der hinterenPlattform des erstgenannten Straßenbahnwagens und verrenkte sich das rechte Bein. Die Car wurde leicht beschädigt. Man glaubt, daß der Zusammenstoß durch schlüpfrige Schienen verursacht wurde.

Wurde mitgeschleift.

Die 19jährige Agnes Swan, Nr. 15 Frankfort Straße, wollte heute an Paulina Straße von einer Milwaukee Ave.-Car abspringen, als diese sich vorzeitig in Bewegung setzte. Um nicht unter die Räder zu fallen, hielt Agnes sich krampfhaft am Griffe fest. Sie wurde etwa 100 Fuß weit geschleift, ehe die Car zum Halten gebracht wurde. Die Verunglückte, welche schwere Hautabschürfungen erlitt, wurde in einer Ambulanz nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von einwandsfreier Beschaffenheit.

Kurz und Neu.

* In ihrer Wohnung, Nr. 603 Blue Island Ave., starb heute plötzlich die 28jährige Frau Anna Koriza. Man vermuthet, daß sie einem Schlaganfall erlag.

Dreht den Spieß um.

Thos. W. Edwards hat jetzt seine Frau auf Scheidung verklagt.

Während Richter Tuley heute die von Frau Celia L. Edwards gegen ihren Gatten Thomas W. Edwards angestrengte Klage auf Scheidung von Tisch und Bett abwies, strengten die Anwälte von Edwards in einem anderen Gerichtshofe eine Scheidungsklage in seinem Namen gegen FrauEdwards an, welche er darin bezichtigt, schon seit mehreren Jahren gewohnheitsmäßig dem Trunk ergeben zu sein. Die Frau hatte ihre Klage im letzten Juni angestrengt, als ihr Mann der Geschäftsleiter einer Firma im Gebäude der Produktenbörse war. Seither hat Edwards diese Stelle aufgegeben, und er soll inzwischen keine andere gefunden haben. Frau Edwards warf ihm vor, sie im Mai verlassen zu haben, und trug auf Erlaß eines Einhaltsbefehls an, der es Edwards verbieten sollte, sein Eigenthum oder einen Theil desselben während derDauer des Prozesses zu veräußern. Die Anwälte von Edwards wiesen vor Richter Tuley nach, daß die Klägerin, nachdem sie die Klage angestrengt, wieder mit Edwards in ehelicher Gemeinschaft gelebt habe, also keine Rede davon sein könne, daß er sie treulos verlassen habe. Auch habe er sie nie mit dem Tode bedroht, dagegen von ihr viel leiden müssen. So sei sie ein Mal in der Wohnung des Paares, 3101 Groveland Ave., mit einer Scheere auf ihn eingedrungen und habe gedroht, ihn zu tödten. Verschiedene Male soll sie ihn auch mit den Fäusten bearbeitet haben. Einmal sei Frau Edwards an eine Sauftour gegangen, die drei Tage währte.

„Kleine Erkältungen" — vernachlässigt — tausende von Leben jedes Jahr geopfert. Dr. Woods Norway Pine Syrup heilt kleine Erkältungen — heilt auch große Erkältungen — bis zur Grenze der Schwindsucht. momifr

Verlangt sein Geld zurück.

Auf Rückerstattung von $500, welche er demselben in Beträgen von $15 bis $25 als Kampagnesteuern bezahlt haben will, hat der Mohrenhäuptling Nevels vom 8. Miliz-Regiment Herrn Charles A. Wathier verklagt, den Vertreter der 1. Ward im republikanischen Countykomite.

Rheumatismus

in jeder Form, frisch oder alt, ist heilbar durch die A. B. C. Rheumatismus-Kräuterkur. Erfolg garantirt! (Packet portofrei 50 Cts.) Unsere sämmtlichen Naturheilmittel heilen in unschädlicher Weise, wo andere Mittel versagen. Ausführl. Buch und Zeugnisse frei. In Apotheken oder direkt von Dr. A. Brauns & Co., 156 Belmont Ave. 1mo,eod,bw

Leset die „Sonntagpost".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Verdächtige Bereitwilligkeit.

Aeußerst entgegenkommend soll der Präsident die republikanischen Führer gefunden haben, die er zu einer zwanglosen Besprechung in das Weiße Haus geladen hatte. Sowohl die tonangebenden Herren vom Finanzausschusse des Senates, wie die hervorragendsten Mitglieder des Ausschusses für Mittel und Wege und — last but not least — der Sprecher Cannon stimmten angeblich in der Ansicht überein, daß wirklich etwas „gethan" werden sollte. Sie gingen nach den vorliegenden Berichten sogar noch weiter und gaben wenigstens „in der Theorie" zu, daß eine Sondertagung des Kongresses nicht ganz und gar überflüssig sein mag. Als vorsichtige Leute aber fügen die eingeweihten Berichterstatter hinzu: „Es mögen noch viele Konferenzen stattzufinden haben, ehe man sich darüber einigen wird, ob die außerordentliche Tagung auf das Frühjahr oder erst auf nächsten Herbst anberaumt, ob in der Zwischenzeit eine „Untersuchung" vorgenommen, und ob dem nächsten Kongresse gleich fertige Bills vorgelegt werden sollen". Man scheint sich demnach nur „im Prinzip" darüber verständigt zu haben, daß eine „Durchsicht" des Zolltarifs und ein Gesetz zur Regelung der zwischenstaatlichen Korporationen wünschenswerth sein mögen.

So viel Rücksicht aber mußten die Führer schlechterdings auf die Launen eines Präsidenten nehmen, der am 4. März aus eigenem Rechte sein Amt antreten, und nicht mehr blos als Verweser des McKinley'schen Nachlasses walten wird. Denn es wird mit Recht oder Unrecht allgemein angenommen, daß Herr Roosevelt auch im Sinne der praktischen Politiker eine neue Administration beginnen, d. h. vor allen Dingen eine Neuvertheilung der Aemter vornehmen wird. Es würde deshalb mehr als unklug sein, ihm schroff entgegenzutreten und ihn merken zu lassen, daß seine Ansichten unreif oder gar gefährlich sind. Der Amerikaner liebt selbst im harmlosen Gespräche nicht den scharfen Widerspruch, sondern macht höchstens in Frageform seine Bedenken geltend, wenn er es nicht vorzieht, sie gänzlich zu unterdrücken. Politiker vollends, denen an der Freundschaft des Präsidenten sehr viel gelegen sein muß, werden sich unter allen Umständen hüten, ihm offen und ehrlich ihren Widerstand anzukündigen. Es wird sich aber später ergeben, was sie sich im Stillen gedacht haben.

Gegen eine „Untersuchung" des Zolltarifs, bei der als Sachverständige nur die Beschützten selbst vernommen werden, haben die Hochzöllner nie etwas einzuwenden gehabt. Schon im Jahre 1882 ließen sie sich die Einsetzung einer Kommission gefallen, die dann gegen alle Erwartung berichtete, daß die Zollsätze durchschnittlich um 20 bis 25 Prozent ermäßigt werden sollten. Ja, sie zogen sogar den Bericht dieser Kommission in „ernsthafte" Berathung, ließen es in beiden Häusern des Kongresses zu einer regelrechten Tarifdebatte kommen — und erhöhten schließlich die Zollsätze um durchschnittlich zwei Prozent. Desgleichen gingen dem McKinley- sowohl wie dem Dingleytarife höchst eingehende Untersuchungen voran, und das Endergebniß war in beiden Fällen die abermalige Erhöhung der Zölle. Es stellte sich eben stets heraus, daß einige Industriezweige noch lange nicht hinreichend geschützt wären, und um diesen zu Hilfe kommen zu können, mußte man anderen Industriezweigen eine „Kompensation" gewähren. Warum sollten angesichts solcher Erfahrungen die Hochzöllner im Kongresse sich zu ihrem eigenen Schaden gegen eine nochmalige Untersuchung sträuben? Wenn auch schließlich nichts dabei herauskommt, so wird doch das Volk mit der Zollfrage wieder einmal so gelangweilt worden sein, daß sie auf Jahre hinaus aus der Politik wird ausgeschaltet werden müssen.

Seine Sondertagung also mag der Präsident durchsetzen, und ist sie ihm bewilligt, so mag er, dem Beispiele Grover Clevelands folgend, eine ganze lange Botschaft der Erörterung seiner Lieblingsideen widmen. Auch ist nicht zu bezweifeln, daß der Finanzausschuß des Senates und der Ausschuß für Mittel und Wege des Abgeordnetenhauses sich mit Feuereifer an die Arbeit begeben werden. Daß aber allen „bösen" Trusts der Zollschutz entzogen, oder daß jede im Zwischenhandel thätige Korporation unter strenge Bundesaufsicht gestellt werden wird, darf man vor der Hand bezweifeln. Doch wenn auch Präsident Roosevelt ebenso wenig sein Ziel erreicht, wie schon so mancher andere Präsident, so wird das Land ihm immerhin dafür zu danken haben, daß er die besten Absichten hegte. Wenn ein republikanischer Kongreß die dringenden Empfehlungen eines republikanischen Präsidenten nicht beachtet, so mag endlich doch das Volk die lächerliche Redensart verwerfen, daß der Tarif nur von seinen Freunden verändert werden darf.

Neue Schröpfungspläne.

Der Fluß hat Chicago „gemacht" — zu dem gemacht, was es ist. Darüber kann kein Zweifel bestehen. Er gab, da er der damaligen Schiffahrt — indianische Kanoes, Ruderboote und kleine Segler — der großen Seen einen guten Hafen und Zufluchtsort bot, den Anstoß zur Gründung Chicagos und trug vielleicht auch noch Jahrzehnte hindurch zu seinem nachmaligen schnellen Wachsthum bei. Für das letzte Jahrzehnt, oder so, gilt das freilich nicht mehr, denn da Chicago auch in dem sehr kräftig weiter wuchs und um etwa 35 Prozent größer wurde, die Schiffahrt des Flusses aber um etwa 25 Prozent zurückging, kann man doch nicht behaupten, daß Chicagos Auf- oder Weiterblühen auch heute noch dem Flusse zu danken sei. Darum stimmt's aber doch auch heute noch, daß der Fluß Chicago zu dem macht, was es ist, indem er fortdauernd dafür sorgt, daß es bleibt, was es war und wie es ist. Dem Fluß ist die Dreitheilung der Stadt und die Verhinderung einer Zusammenschmelzung der Stadttheile zu verdanken, da er die sie trennenden Holz- und Kohlenhof-, Fabrik- und Lagerhauszonen aufrecht erhält; ihm ist die künstliche Steigerung des Grundwerthes im Herzen der Stadt und die Entwerthung des Grundbesitzes der mittelbar an das Hafengebiet angrenzenden Zonen zu danken; die Zusammendrängung des Verkehrs in den Straßen der unteren Stadt und damit Ueberbürdung derselben, und so manches andere, was der Stadt Chicago ihre Eigenart gibt.

Der Fluß hat die Stadt zu dem gemacht, was sie ist. Das stimmt schon. Aber ebenso sonnenklar ist es, daß er die Stadt „macht" im anderen Sinne des Wortes. Natürlich nicht aus eigenem Antriebe. Er bietet nur die Handhabe dazu, ist das Handwerkszeug der „Macher", aber als solches großartig! Er erinnert darin an jenes Produkt des Erfindungsgeistes, das Säge und Hobel und Zahnstocher, Hammer und Brennscheere, Bohrer und Zange usw. zugleicher Zeit ist, je nachdem wie man's dreht und wendet, umkrempelt und -stülpt. Er ist ein ganz wunderbares Werkzeug zur Schröpfung der Steuerzahler und läßt als solches immer neue Möglichkeiten erkennen, je mehr man es anwendet.

Als es galt, die Zustimmung des Kongresses für die Bill zu erlangen, durch welche Chicago gezwungen wird, die Tunnels unter dem Flusse tiefer zu legen, da hieß es, die ganze Zukunft der Stadt hänge davon ab, daß der Haupthafen im Herzen der Stadt verbleibe. Die Groß-Schiffahrt hatte angefangen, sich nach Süd-Chicago zu wenden, und das gehört doch eigentlich auch zu Chicago, aber das wollte man nicht. Der natürlichen und gesunden Entwickelung mußte Einhalt gethan und die Stadt mußte zur Verausgabung von Millionen verpflichtet werden, die Tunnels tiefer zu legen, damit die Schiffahrt ja da bleibe, wo sie jetzt ist: im Flusse zwischen der Süd-Wasser- und Kinzie Straße usw. Denn es handelte sich nicht etwa um die Erhaltung der Schiffahrt, sondern um die Aufrechterhaltung der hohen Bodenpreise längs der Flußufer, bezw. weitere Erhöhung derselben. Die Tieferlegung der Tunnels ist beschlossen, und beschlossen sind auch bedeutende Erweiterungen des Flußbettes, zu welchem Zwecke schon große Landankäufe gemacht wurden — und damit ist das bisherige Ziel so gut wie erreicht und der rastlos strebende Machergeist stellt sich nun neue.

Ein Herr F. A. Delano schlägt vor, alle Passagier- und Frachtbahnhöfe auf einem Punkte etwa an der 12. Str. zwischen State Str. und dem Fluß zu vereinigen und zu diesem Zwecke — um mehr Raum zu schaffen — dem Fluß zwischen Taylor Str. und der 18. Str. ein neues Bett westlich von dem jetzigen, zu geben. Das wäre schon ein ganz schöner Plan, bei dem sich viel machen ließe, aber ein anderer Fortschrittler, Herr Dwight Heald Perkins, ist nicht zufrieden damit und meint, auch im Norden müßte der Fluß zurückgedrängt werden. Das Richtige wäre, etwa da, wo die Division Str. ist, ein neues Flußbett zu graben. Beide Herren gehen von dem Grundgedanken aus, daß der Fluß an der Zusammenschnürung des Herzens der Stadt, bezw. des ganzen Großgeschäfts und großen Kleingeschäfts auf eine Quadratmeile verantwortlich sei, und bei der stetigen Geschäftszunahme der Stadt etwas geschehen müsse, eine Ausdehnung des Geschäftsbezirkes zu ermöglichen. Die ganze Stadt leide unter der dem Fluß zu dankenden Zusammenschnürung ihres Herzens.

Sie haben damit vollständig recht; aber erheiternd ist es, daß sie diese Entdeckung jetzt erst machten, nachdem die Tieferlegung der Tunnels und damit die Aufrechterhaltung der „unübersteiglichen Mauer" zwischen dem Geschäftstheil und Nord- und West-Chicago sichergestellt ist und die Verausgabung von Millionen Dollars Steuergelder behufs Erweiterung des Flußbettes usw. im Gange ist. Erst werden Millionen ausgegeben, zu verhüten, daß die Schiffahrt sich nach einer anderen Gegend der Stadt verzieht, und dann macht man die Entdeckung, daß sie dort, wo sie ist, gar nicht hingehört, und andere Millionen ausgegeben werden sollten, sie zu entfernen — denn nur die Schiffahrt macht doch den Fluß zu der Schranke, die er ist. Wäre die nicht, dann könnte man ihn auffüllen oder überdachen, oder wenigstens feste Brücken darüber führen, und dann würde das Bild von "down town" bald anders werden.

Man meint wohl, was die Herren Delano und Perkins da sagen, seien phantastische Träume? — Da irrte man sich aber gewaltig. Wenn erst die vielen Millionen Steuergelder für die Tunnels und Flußerweiterungen ausgegeben und die Besitzer des jetzigen Flußuferlandes befriedigt sind, dann wird die Verlegung des Flusses schon kommen, denn die Beseitigung dieser Schranke ist nothwendig, und dasjenige Chicagoer Weltblatt, welches sich rühmt, die Tunneltieferlegung erkämpft zu haben, gibt den oben skizzirten Plänen bereits seine volle Billigung. „Etwas muß mit dem Flusse geschehen," schreibt es heute; „das ist sehr bedauerlich, aber es läßt sich nicht ändern. Nur auf diese Weise läßt sich ein größeres „Down town" schaffen."

Den Mann, der sich erst seine Zähne mit Gold füllen ließe, um sie, sobald sie fertig sind, sämmtlich ausreißen und sich ein neues Gebiß machen zu lassen, würde man polizeiwidrig dumm nennen und für's Irrenhaus reif erklären; Chicagos Bürgerschaft —

Friede in Kolorado.

Die Koloradoer Tragödie wird nicht als Trauerspiel enden. Man wird das Ganze schließlich vielleicht als rührsames Volksschauspiel bezeichnen müssen, in dem sich bei den Helfershelfern des „Villain" in der elften Stunde das Gewissen rührt, so daß sie sich von ihm ab und der Tugend zuwenden. Möglicherweise mag das Ende sie in ihrem politischen Theil auch noch zur richtigen Posse stempeln. Dazu gehört nur noch, daß der Herr Peabody heute oder morgen oder übermorgen zu seinem Gegner Alva Adams in's „Staatshaus" eilt, seine Niederlage freimüthig eingesteht und sich erbietet, dem Sieger und dem Vaterland als „niederster Knecht" zu dienen, und der ihn gerührt an seinen Busen zieht und zum Staatssekretär macht, oder was er sonst an einträglicher Würde zu bieten hat.

Am Samstag Abend erklärte die Gesetzgebung Kolorados den demokratischen Prätendenten Alva Adams für gewählt, trotzdem in ihr (in gemeinschaftlicher Sitzung) die Republikaner die Stimmenmehrheit haben. Die Erklärung wird einfach genug sein: man wird wohl erkannt haben, daß wenig Aussicht vorhanden war, den sehr faulen Ansprüchen Peabodys Geltung zu verschaffen und bei sich gedacht haben, ein paar schöne fette Tauben in der Hand sind besser als drei auf dem Dache, die man möglicherweise gar nicht einfangen kann. Die fetten Tauben sind die beiden republikanischen Oberrichter, die Herr Peabody noch am Samstag ernannte. Es heißt zwar, die Demokraten hätten beschlossen, diese Ernennungen zu bekämpfen, aber das wird ihnen nicht viel nützen, denn es ist offensichtlich, daß dieselben und das „Ueberbordwerfen" Peabodys durch die republikanische Mehrheit das Ergebniß eines Kompromisses waren.

In den gestrigen Depeschen aus Denver wurde gesagt, Gouverneur Peabody sei „der überraschteste Mann in ganz Kolorado" gewesen, als er von dem Vorgehen seiner Freunde hörte; zugleich wurde aber gemeldet, daß er die Wahl Adams' nicht beanstanden werde und — daß seine obergerichtlichen Ernennungen ohne Anstand bestätigt werden würden. Heute wird gemeldet, Peabody habe zur Zeit die Absicht, die Wahl Adams' zu bekämpfen und — wie gesagt — die Demokraten würden versuchen, die Bestätigung seiner Ernennungen zu hintertreiben. Da scheint die Sache doch sonnenklar. Das heißt: bestätigt ihr die von mir ernannten Richter, dann gebe ich mich zufrieden. Bekämpft ihr die Ernennungen, dann beanstande ich die Gouverneurswahl und ihr tragt die Verantwortung für alles Uebel, was daraus entstehen mag.

Ueber den Ausgang kann kaum noch ein Zweifel bestehen. Der Kompromiß ist etwas anrüchig, denn es wird offen gesagt, daß die beiden Richterernennungen nach Wunsch und Willen der Korporationen geschahen, aber man ist in Kolorado des politischen Zwistes herzlich müde und die Bevölkerung dürfte bereit sein, zu beinahe Allem Ja und Amen zu sagen, was verspricht, ihr endlich Ruhe zu bringen. Die richterlichen Ernennungen Peabodys werden bestätigt und Adams' Wahl wird nicht angefochten werden. — —

Eine neue britische „Kolonialkonferenz".

In England dauert das wirthschaftspolitische Gaukelspiel lustig fort. Zuweilen ist es Herr Arthur Balfour, der sein Sprüchlein sagt, um dem gutmüthigen John Bull Sand in die Augen zu streuen, zuweilen löst Herr Chamberlain, der verjüngt und neugestärkt von seiner italienischen Vergnügungsreise nach England zurückgekehrt ist, den müden Ministerpräsidenten ab. Seine Aussichten haben sich in der letzten Zeit nicht gebessert, trotzdem zugegeben werden muß, daß Herr Balfour sein Möglichstes thut, um dem immer tiefer im fiskalischen Sumpf versinkenden ehemaligen Kolonialsekretär wieder auf die Beine zu helfen.

Das neueste Rezept, das Herr Balfour immer wieder verschreibt, ist die Kolonialkonferenz, die alle Uebel unter der Sonne, die im britischen Weltreich nie untergeht, heilen soll. Die letzte Kolonialkonferenz fand bekanntlich vor zwei Jahren statt, als leitende Staatsmänner aus den Siedelungen zur Krönungsfeier des Königs Eduard nach London gekommen waren. Damals wurde beschlossen, daß die Verhandlungen, die ergebnißlos verlaufen waren, nach vier Jahren wieder aufgenommen werden sollten, sodaß, wenn alles zutrifft, im Jahre 1906 die zweite Auflage der Kolonialkonferenz erscheinen wird. Herr Balfour hat im Voraus dafür gesorgt, daß auch diese zweite Konferenz ohne Ergebniß auseinander gehen wird. Er hat nämlich jüngst beim Empfang einer Abordnung angedeutet, daß auf der besagten Konferenz den Vertretern der britischen Siedelungen die Zumuthung gemacht werden solle, einen höheren Beitrag als bisher zum Unterhalt der Reichsmarine zu leisten.

Diese kostet im laufenden Jahre rund $180,000,000; dazu steuern die Siedelungen, Kanada ausgenommen, ungefähr $1,600,000 — ein sehr geringfügiger Beitrag, wenn man bedenkt, daß thatsächlich das Mutterland die Verpflichtung der maritimen Beschützung der Siedelungen übernommen hat. Sobald jedoch bekannt wurde, daß Herr Balfour mit dem Hut in der Hand bei den Tochterstaaten, um milde Beiträge zur Reichsmarine bittend, umhergehen werde, erhoben sich die Londoner Agenten dieser Siedelungen einer nach dem anderen und erklärten auf's entschiedenste, daß von einer Erhöhung der Baarbeiträge zur Reichsmarine nun und nimmermehr die Rede sein könne. Das ist aber genau, was man voraussehen konnte. Die britischen Kolonien haben sich darin als wahre Töchter John Bulls bewiesen, daß sie nicht bezahlen wollen für etwas, das sie umsonst haben können. Der Apfel fällt eben nicht weit vom Stamm. Das wird auch die nächste Kolonialkonferenz wieder zeigen und viel mehr wird dabei nicht herauskommen.

Haushaltskosten in Deutschland in 1904.

Die Ausgaben für die Ernährung waren in Deutschland in dem soeben abgeschlossenen Jahre höher als in den 4 vorhergegangenen Jahren. Zu diesem Ergebniß gelangt man auf Grund der monatlichen Berechnungen, die die Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" seit 1898 monatlich über den Kostenaufwand für die wöchentliche Ernährung einer Arbeiterfamilie in verschiedenen Städten des Reiches macht. Als wöchentlicher Bedarf an Lebensmitteln für das Ernährungsquantum eines Arbeiters ist die Verpflegungsration des deutschen Marinesoldaten zugrunde gelegt. Diese Wochenration hält die Marineverwaltung zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit ihrer Mannschaften für unumgänglich nothwendig. Für den industriellen Arbeiter gibt es und kann es keine anerkannte einheitliche Normalration geben, weil berufliche und territoriale Verschiedenheiten die Art der Ernährung sehr stark beeinflussen. Wenn daher die Ration des Marinesoldaten unterstellt wird, so geschieht dies nur in der Absicht, um vergleichliche Resultate zu gewinnen und die Bewegung der Kosten des wöchentlichen Nahrungsaufwandes veranschaulichen zu können. Denn daß auf Grund der Veränderungen der Kosten, die für die Verpflegungsration des deutschen Marinesoldaten aufgewendet werden müssen, im großen und ganzen ohne weiteres auf eine Vertheuerung oder Verbilligung der Volksernährung geschlossen werden kann, ergibt sich, wenn man erwägt, daß in der Verpflegungsration des Marinesoldaten alle wichtigen Volksnahrungsmittel in einem recht guten Verhältniß vertreten sind. Nach den Speiserollen sind nämlich die wöchentlichen Portionen pro Mann für Schiffe in heimischen Häfen:

Gramm.		Gramm.	
800	Rindfleisch	300	Kartoffeln
750	Schweinefleisch	340	Zucker
800	Hammelfleisch	5250	Brot
150	Reis	455	Butter
300	Bohnen	106	Salz
300	Erbsen	105	Kaffee
500	Weizenmehl	21	Thee
200	Backpflaumen		Liter
		0,11	Essig

Für eine vierköpfige Arbeiterfamilie ist der wöchentliche Nahrungsaufwand in der Weise angenommen, daß unter Reduzirung von zwei Kindern auf eine erwachsene Person das Dreifache der Normalration des Marinesoldaten berechnet wird. Die einzelnen Lebensmittelquanten, aus denen sich die Ration zusammensetzt, sind zu den niedrigsten Markthallenpreisen unter Zuschlag einer 15prozentigen Erhöhung berechnet, da die niedrigsten Preise bekanntlich nicht die häufigsten sind. Verfolgen wir die auf diese Weise für die Städte Danzig, Berlin, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Stuttgart und München gemachten Berechnungen vom Jahre 1900 ab, so ergibt sich, daß die Kosten der Ernährung im Durchschnitt sämmtlicher Städte für eine Familie mit vier Köpfen betrugen in Mark:

	1900	1901	1902	1903	1904
pro Woche	20,44	20,56	20,72	21,15	21,29
pro Jahr	1062,88	1069,12	1077,44	1099,80	1106,98

Eine Familie, die für die nämlichen Nahrungsmittel gleicher Quantität und Qualität im Jahr 1900 1062,88 Mark zu bezahlen hatte, mußte im Jahr 1904 44,10 Mark mehr oder 1106,98 Mark aufwenden. Es trat also eine Vertheuerung von etwas über 4 Prozent ein. Eine Betrachtung der Haushaltskosten in den einzelnen Städten ergibt einen wesentlichen Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschland. Während im Jahr 1900 sowohl in Danzig und Berlin als auch in Dresden der wöchentliche Aufwand für Ernährung wesentlich niedriger war als in Stuttgart und München, hat sich im Laufe der letzten fünf Jahre dies Verhältniß dermaßen verändert, daß im Jahre 1904 Dresden über dem Niveau von Stuttgart und München, Berlin über dem Niveau von Stuttgart steht. Diese wichtige Veränderung ist in der Weise zustande gekommen, daß seit 1901 die Kosten des Familienbedarfs in Berlin und Dresden ständig gestiegen sind, während Stuttgart seit 1901, München wenigstens seit 1903 eine Verbilligung zeigen. Von den übrigen sächsischen Städten außer Dresden zeigt Leipzig im Jahr 1904 eine Verbilligung, Chemnitz dagegen eine so beträchtliche Vertheuerung, daß es von den sieben Plätzen mit einem Wochendurchschnitt von 23,32 den höchsten Stand im Jahr 1904 aufweist. Was die Bewegung in den einzelnen Monaten des Jahres 1904 betrifft, so setzte Danzig im ersten Vierteljahr niedrig ein und erreichte im August und September mit 20,97 den höchsten Wochensatz. In Berlin waren die Schwankungen ziemlich stark. In den Monaten März, April, Mai und Juni stellte sich der durchschnittliche Wochensatz auf 20,70 und erreichte im November mit 22,07 den höchsten Stand. Auch in Dresden zeigte der November mit 22,29 die theuersten Preise, während die niedrigsten in den September fielen. In Chemnitz setzte das laufende Jahr gleich in den ersten Monaten mit hohen Preisen für Nahrungsmittel ein, so daß im Februar der wöchentliche Aufwand sich auf 23,18 Mark bezifferte. Der billigste Monat mit einem Wochensatz von 21,69 Mark war der September. Der nämliche Monat war in Leipzig der theuerste mit 21,00 Mark gegen 20,63 im Mai. Auch in Stuttgart zeigte der September mit 21,55 den höchsten Stand, der Juni mit 20,53 den niedrigsten. In München endlich setzte das Jahr niedrig ein, der Februar zeigte mit 20,38 den tiefsten Stand. Von September ab findet eine starke Steigerung statt, die im November mit 23,64 ihren Höhepunkt erreicht. Berechnet man aus den Wochensätzen den Durchschnitt für das ganze Jahr 1904, so ergibt sich, daß der Jahresaufwand für Ernährung in Chemnitz mit 1164 Mark den höchsten Betrag erforderte. In ziemlichem Abstand, aber immer noch über 1100 Mark wurden beansprucht in Dresden (Mark 1126,84), München (1112,24) und Berlin (1102,92). Unter 1100 Mark bleiben Stuttgart mit 1909,44, Leipzig mit 1084,72 und Danzig mit 1074,84 Mark.

Buren in Deutsch-Ostafrika.

Das amtliche „D. Kol.-Bl." läßt sich über die Burenansiedlung in Deutschostafrika wie folgt aus:

Das in Prätoria erscheinende Organ der Burenpartei, „Volksstem", veröffentlicht in den Ausgaben vom 15. und 19. Oktober d. J. zwei Briefe von Vertrauensmännern der Buren, in welchen diese über ihre Erfahrungen und Beobachtungen auf ihrer Reise in Deutschostafrika berichten. Der eine Brief ist gezeichnet von J. P. Botha, der andere von J. H. Viljoen, P. L. Potgieter und C. N. Buckile. Die Verfasser beider Briefe haben im wesentlichen denselben Weg gemacht; sie landeten um die Mitte dieses Jahres in Tanga, begaben sich mit der Bahn nach Korogwe und zogen von da weiter, zuerst in westlicher, dann in nördlicher Richtung bis zum Kilimandscharo. Die Rückkehr bewerkstelligten sie mit der Ugandabahn. Beide Reisegesellschaften hatten auf dem Marsche von Korogwe nach Westen heftig unter dem Fieber zu leiden. Dagegen sind beide Berichte voll Lobes über das Land am Kilimandscharo; dieses wird für durchaus gesund und für Ackerbau und Viehzucht sehr geeignet erklärt. Während der Bericht Viljoens und seiner beiden Genossen an dem Lande nur das auszusetzen hat, daß es gerade in seinen besten Theilen Eingeborenen gehört, und aus diesem Grunde von der Auswanderung dorthin abräth, schließt Botha seinen Brief mit den Worten: „Ich habe nur den einen Wunsch, daß ich alle unsere Leute, die jetzt vor Armuth infolge des Krieges beinahe umkommen, aufheben und in Deutsch-Ostafrika niedersetzen könnte. Könnte ich das thun, ich würde damit nicht bis morgen waren." Nach Bothas Bericht, der kurz nach der Rückkehr von der Reise am 10. Oktober l. J. geschrieben ist, befanden sich zu der Zeit, als er Deutschostafrika verließ, 14 Burenfamilien mit zusammen 80 Köpfen daselbst. Bemerkenswerth ist bei beiden Briefen die dankbare Anerkennung des freundlichen Entgegenkommens, das den Buren von Seiten der beamteten und nichtbeamteten Deutschen im Schutzgebiete zu Theil wurde. Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, daß die Zeitungsnachrichten, welche von der geplanten Gründung eines besonderen „Burenstaates" in Deutschostafrika zu berichten wußten, jeder thatsächlichen Unterlage entbehren. Die nach Deutschostafrika einwandernden Buren werden sich selbstverständlich der dort geltenden deutschen Gesetzgebung und Verwaltung unterwerfen und haben auch ihrerseits davon abweichende Wünsche gar nicht vorgebracht.

Der Zehnstunden-Tag in Deutschland.

Im deutschen Reichstag hat das Zentrum an die verbündeten Regierungen die Anfrage gerichtet, ob sie noch im Laufe der gegenwärtigen Session dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegen würden, durch welchen die regelmäßige Arbeitszeit der Arbeiter in Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen auf höchstens 10 Stunden täglich festgesetzt wird. Zu dieser Angelegenheit schreibt jetzt die „Soz. Rundschau":

Im Reichsamt des Innern haben mehrfach Erwägungen stattgefunden, ob die Einführung des allgemeinen Zehnstundentages nicht vorzuziehen sei, wenn man sich überhaupt zu einer gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit entschließen wolle. Der Widerstand bestimmter Arbeitgeberkreise, der namentlich vom Zentralverband der Industriellen ausging, hat sich stärker als der sozialpolitische Eifer der Regierung erwiesen. Der Reichstag wird sich, wenn nicht in letzter Stunde noch ein energischer Entschluß im Reichsamt des Inneren zustande kommt, wozu aber nach unseren Informationen wenig Aussicht vorhanden ist, zunächst mit einer Abschlagszahlung begnügen müssen. Die Regierung wird auf die Zentrumsinterpellation die Einbringung des Zehnstundentages für Fabrikarbeiterinnen in Aussicht stellen. Damit ist ein wesentlicher Schritt vorwärts zum allgemeinen Zehnstundentage gethan. Mit der Einführung des Zehnstundentages für Fabrikarbeiterinnen ist der Stein in's Rollen gekommen. So liegt vom Verein süddeutscher Baumwollindustrieller eine in seiner letzten Generalversammlung einstimmig gefaßte Resolution vor, daß, falls die gesetzlichen Faktoren sich entschließen sollten, eine weitere Beschränkung der Arbeitsdauer gesetzlich festzulegen, gegenüber der von der Reichsregierung in Aussicht genommenen weiteren Differenzirung der Arbeitszeit nach den einzelnen Arbeiterklassen der allgemeine zehnstündige Arbeitstag weitaus als das kleinere Uebel vorzuziehen sei. Der Zehnstundentag für Frauen bedeute für die Textilindustrie ohnehin den allgemeinen Zehnstundentag, da die Festsetzung verschiedener Arbeitszeiten für Männer, Frauen und Jugendliche viel störender sei als der allgemeine Zehnstundentag. Hier wird also von Arbeitgebern gerade für die Industrie, in der der Widerstand gegen die Verkürzung der Arbeitszeit unter Hinweis auf die Saisonanforderungen am stärksten ist, der allgemeine Zehnstundentag bereits als eine unausbleibliche Folge des von der Regierung in Aussicht genommenen Schrittes zur Verkürzung der Arbeitszeit bezeichnet. Und was für die Textilindustrie gilt, das gilt ohne weiteres auch für alle übrigen Industrien, die neben den männlichen Arbeitern Frauen in stärkerem Maße beschäftigen. Ist also mit dem Zehnstundentag für Fabrikarbeiterinnen einmal der erste Schritt gethan, so werden alle Vorstöße von Arbeitgeberseite an dem endlichen Resultat nichts mehr ändern können: Der allgemeine Zehnstundentag kommt doch.

Wie man Präsident der Schweiz wird.

Aus Bern schreibt man: Wenn der Gesangverein „Keuchhusten" oder der Turnverein „Deutsche Eichen" in Dingskirchen seinen Präsidenten kürt, so vollzieht sich solche Wahl unter größerem Pomp als die Neuwahl des Schweizer Bundespräsidenten. Wer an die dekorative Politik oder politische Dekoration Neu-Deutschlands gewöhnt ist, vermißt also etwas bei der Schweizer Bundespräsidentenwahl. Er vermißt es gern, denn auch in der Politik ist Schlichtheit vornehmer als Gepränge und große Worte. Und diese wohlthuende Schlichtheit durchzieht alle staatliche Repräsentation der Schweiz, wenngleich das neue Heim der Bundesregierung, das „Bundeshaus", wie es schlicht genannt wird, sich an bequemer Eleganz mit jedem Parlament messen kann. Das staatliche „Oberhaupt" der Schweiz ist mehrköpfig, es ist der auf drei Jahre gewählte Bundesrath, der ein Kollegium von sieben Mitgliedern bildet, von denen eines der „Bundespräsident" ist, der, alljährlich gewählt, lediglich den Vorsitz führt und als „Präsident" keinerlei besondere staatsrechtliche Kompetenzen hat. Fällt also auch jeder Anlaß weg, sich als etwas Besonderes zu fühlen und dementsprechende Reden zu halten. Nur darin tritt die Stellung des Bundespräsidenten ein wenig hervor, daß er jeweils das Ministerium des Auswärtigen führt, also in den internationalen Beziehungen den Bund repräsentirt. Wer das Präsidium führt, bekommt zu dem Bundesrathsgehalt von 15,000 Franken 2000 Franken zugelegt, bezieht also Alles in Allem 17,000 Franken, und siehe, es geht auch! Nach altem Brauch rückt jeweils der Vizepräsident des Bundesrathes in's Präsidium vor. Die Wahl hat also gar nichts Aufregendes. Aeußerlich hat sich die Sache heute wieder so abgespielt wie stets: der Ständerath, die Vertreterschaft der Kantone, 44 Mann, tagte ausnahmsweise mit dem Nationalrath, der Gesammt-Volksvertretung, zusammen.

In dem schönen, mit einem prächtigen Bild der Grütli-Landschaft geschmückten Nationalrathssaale zieht sich rings an der Wand im weiten Halbrund eine Sesselreihe hin, geziert mit den Wappen der Kantone. Hier nehmen die Ständeräthe Platz. Alle Abgeordneten sind da. Auf den Tribünen sitzen viele ernsthaft interessirte Leute, viele Studenten. Die Abgeordneten geben sich mit Muße der Lektüre ihrer Leiborgane hin, weil die Tagesordnung nicht fesselnd ist. Die Wahl wickelt sich schnell ab. Auf kleine rothe Zettel werden die Namen geschrieben, die Diener gehen mit hölzernen Bechern umher und sammeln die Zettel, um sie den Stimmzählern zu überbringen. Der Präsident verkündigt das Resultat, von 181 fallen 175 Stimmen auf Marc Ruchet, den seitherigen Vizepräsidenten. „Somit ist Herr Ruchet zum Bundespräsidenten für 1905 gewählt!" Fertig. Keine Reden, keine Pauken und Trompeten, kein brausendes Hurrah! Und siehe, es geht auch! Jetzt noch der Vizepräsident. Dann das neue Bundesgericht. Die Volksvertreter legen ihre Zeitungen weg. Hier kann's eher eine Ueberraschung geben. Wenn auch das oberste Gericht konstituirt ist, werden noch eine Anzahl Begnadigungen armer Sünder, die mit der Militärsteuer im Rückstand waren und deshalb bestraft wurden, erledigt und dann geht's wieder an die Arbeit, das Budget zu berathen. Das ist die Geschichte, wie man Schweizer Präsident wird. Wer's geworden ist, kann im nächsten Jahre weder Präsident noch Vizepräsident werden.

— Merkwürdig. — Professor (dessen Handschuhe ohne sein Vorwissen mit Benzin geputzt wurden): „Hm, merkwürdig . . . Gestern halte ich einen Vortrag über Automobile und — heute riech' ich schon nach Benzin!"

— Unerfüllbares Verlangen. — Erster Student: „Du mußtest also Deine Angebetete beim Rendezvous vergeblich auf Dich warten lassen, Spund?" — Zweiter Student: „Ja — zur Erkennung sollte ich nämlich eine quittirte Rechnung von meinem Schuster oder Schneider mitbringen!"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser geliebter Vater, Schwiegersohn und Schwager

Johannes Schoch

nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. Januar, Nachmittags halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 617 Sedgwick Str., nach der Ev. Johanneskirche, Garfield Ave. und Mohawk Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten:

mdi **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und Mutter

Caroline Anderer geb. Mai

Sonntag Morgen um 3 Uhr 30 Min., wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag Morgen um 10 Uhr vom Trauerhause, 205 Hudson Ave., nach der St. Michaels Kirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Leopold Anderer, Gatte.
Joseph und Jacob Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Charles Boß

im Alter von 62 Jahren und 13 Tagen am Sonntag, den 8. Januar, um 10:15 gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. Januar, vom Trauerhause, 871 N. Leavitt Str., um 1 Uhr Nachm., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theresa Boß, Gattin.
Paul, Hugo, Walter und Emma, Kinder.
Andrew Fink, Schwager.
Lena Fink, Schwester. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater

Gustav Krieg

nach langem schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren und 4 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. Januar, vom Trauerhause, 817 W. 12. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Krieg, Gattin.
William und Henry, Söhne.
Klara Krieg, Schwiegertochter.

modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Clara Dombrow

im Alter von 3 Jahren, 1 Monat und 26 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung fand heute Montag, den 9. Januar, statt, vom Trauerhause, 813 Cortez Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Eltern und Bruder Herbert.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Emilie Gajewi geb. Suppowitz

am Samstag, den 7. Januar, im Alter von 70 Jahren und 8 Monaten nach kurzem Leiden sanft und selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. Januar, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1002 W. 18. Place, nach der St. Mathäuskirche (21. Str. und Hoyne Ave.), von da nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Gajewi, Gatte.
Bertha, Emilie, Augusta, Eduard, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

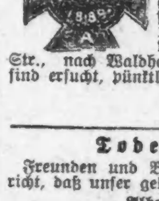
Johann Billes

im Alter von 45 Jahren und 11 Monaten nach kurzer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. Januar, vom Trauerhause, 105 W. 22. Place, um 9 Uhr, nach der St. Pauluskirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Billes, Gattin.
Peter, Mathias, Jacob, Eva, Johannes, Wilhelm, Joseph und Anna, Kinder.

Todes-Anzeige.

Veteranen der Deutschen Armee.



Den Kameraden des Vereins zur Nachricht, daß unser Kamerad

Gustav Krieg

gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 11. Januar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 817 W. 12. Str., nach Waldheim. Sämmtliche Kameraden sind ersucht, pünktlich zur Parade anzutreten.

Tony Kercher, Präsident.
Franz Kwiatkowski, F. S.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Albert Grunewald

nach kurzem schwerem Leiden am Sonntag, den 8. Januar, sanft entschlafen ist im Alter von 49 Jahren und 3 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. Januar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 106 Newton Str., nach dem Eden Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmina Grunewald, Gattin.
Willie Grunewald, Sohn, nebst Verwandten.

Gestorben: Adolph Wollner, 65 Jahre alt, geliebter Gatte von Minna Wollner, Vater von Otto, Millie, Tillie, Etta und Herbert. Beerdigung am Dienstag, den 10. Januar, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 5830 Indiana Ave., nach dem Graceland Friedhof. — New York City Zeitungen bitte zu kopiren.

Gestorben: Marie Schmoll, Frau von Musikdirektor Oscar Schmoll; Sonntag früh, den 8. Januar, an Lungen-Entzündung. Beerdigung Dienstag Mittag um 1 Uhr, vom Trauerhause aus, 801 N. Talman Ave., nach Elmwood. Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Zur Erinnerung

an meine theure geliebte Gattin und unsere Mutter, die heute vor einem Jahre, am 9. Januar 1904, gestorben ist.

Liebe Mutter, Du hast uns verlassen,
In unserem Herzen ist stets Verlangen,
Der Schmerz wird uns nie verlassen
Bis wir uns im Himmel treffen.

Von Deinem lieben Gatten und Kindern.
Hoeft.

Soeben eingetroffen:
Deutscher Kaiserkalender für 1905.
25c portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — Office: Oak Park — Telephone 273 West. — Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West
20il,1J,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

The Rienzi.
Alle Tage bis zum 13. Januar:
EXTRA-KONZERT
der berühmten Alpensänger und Tänzer
Die Obersteirer
unter Leitung des Komponisten Jos. Pircher aus Graz in Steiermark.
Die Truppe war eine Haupt-Attraktion der „German Tyrolean Alps" in der Weltausstellung in St. Louis. — Anfang 8 Uhr Abends.
jan3,5,7,9

HEIDELBERG, RESTAURANT und BUFFET,
173 Ost Madison Str.
Vorzügliche deutsche Küche. Mäßige Preise.
Elegantes Klubzimmer für Vereinszwecke in Verbindung damit.
6jan,1w,X

$5.00 Carriages
1. Klasse Kutschen $5.00 für Nachmittag-Begräbnisse. Union-Kutscher. Tel. Main 1048. 7jan1w,X

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 Ost Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—6. Sonntags 10—12 Vorm. 20mj,1jX

WATRY N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2894. 1dj1j

Lokalbericht.

Chicago in's Stammbuch.

Die furchtbare Mordstatistik, im Vergleich zur Londoner.

„In der Stadt Chicago wurden im Jahre 1903 hundertundsechs Mordthaten begangen, ganz abgesehen von den Selbstmorden und den zufällig Getödteten. Von den Mördern wurden 34 überführt, 53 freigelassen, 18 für irrsinnig erklärt; nur einer wurde gehängt. Neunzehn Mörder wurden überhaupt nicht verhaftet, und über sie fehlt jede Auskunft. In London, welches drei- oder viermal größer ist als Chicago, wurden in demselben Jahre nur 24 Mordthaten begangen und sämmtliche Thäter verhaftet. Siebzehn wurden überführt, drei freigelassen, vier für irrsinnig erklärt und neun gehängt. In Chicago mit einem Drittel der Größe von London, an Raum und Bevölkerung, kommen viel mehr Mordthaten vor, als in der englischen Hauptstadt, aber nur einen trifft die schwerste Strafe. Ueber neunzehn fehlt jede Kunde. Entweder sind sie entkommen, oder sie besaßen politischen Einfluß und gewannen so ihre Freiheit wieder." Der Vortrag, in welchem obiger, für Chicago so häßlicher, Vergleich gezogen wird, wurde in Cincinnati gehalten, und zwar von Chas. W. Dabney, dem Präsidenten der Universität von „Porkopolis"; 2000 Personen lauschten andächtig den Ausführungen des Herrn Magister. Prof. Dabney übertreibt, wenn er behauptet, daß im Jahre 1903 106 Morde hier begangen wurden; er hat augenscheinlich auch die zahlreichen Fälle von Todtschlag zu den Mordthaten gerechnet. Auch scheint er gar nicht zu wissen, daß die Verüber der Straßenbahnremise-Morde, die auch im Jahre 1903 begangen wurden, Van Dyne, Niedermeier und Marx, im letzten Frühjahr dafür gehängt worden sind.

„Anarchie und Gesetzlosigkeit", sagte Professor Dabney ferner, „herrschen in Amerika. Die Zahl der Mordthaten ist in den zwölf Jahren von 1881 bis 1893 auf das viereinhalbfache gestiegen. In den Häusern der Reichen findet man mehr Schoßhunde als Kinder, und ich bin ganz der Ansicht des Präsidenten Roosevelt, daß im Lande eine Strömung des Rassen-Selbstmordes vorherrscht. Die Heiligkeit der Ehe und des Heims wird beständig untergraben. Und ich wage zu behaupten, daß in Neuengland die ganze ursprüngliche Rasse bald ausgestorben sein wird. Ihr, die ihr Mütter seid, befolgt das biblische Gebot und laßt die Kindlein zu euch kommen, oder die Nation ist dem Untergang geweiht."

Guter Fang.

Angeblicher Räuber zwei Stunden nach verübter That verhaftet.

Unter der Anklage, zwei Stunden zuvor einen Raubüberfall in Thompsons Speisewirthschaft, Nr. 397 State Straße, verübt zu haben, wurde heute früh um halb fünf Uhr in einem Fremdenzimmer von Mills Hotel ein Mann verhaftet, der seinen Namen als George Fowler angab. Ein Theil der Beute wurde angeblich in seinem Besitze vorgefunden; auch soll er von A. H. Bellman, dem Kassirer in der Speisewirthschaft, als einer seiner Angreifer erkannt worden sein.

Es war gegen halb drei Uhr, als zwei Männer das Lokal betraten, ihre Schießeisen zogen und „Hände hoch!" befahlen. Bellman und die übrigen Angestellten gehorchten. Während einer der Burschen die Opfer mit gezogenem Revolver in Schach hielt, nahm sein Kumpan dem Kassirer die goldene Uhr ab, plünderte den Kassenapparat um den aus $18 bestehenden Inhalt und eignete sich mehrere Kisten Zigarren an.

Die Räuber gaben dann Fersengeld. Bellman nahm ihre Verfolgung auf und feuerte mehrere Schreckschüsse ab, welche die Polizisten Russell und Tuohy von der Bezirkswache an Harrison Str. zur Stelle brachten. Von den Beamten gehetzt, flüchteten die Räuber in eine Gasse und entkamen.

Kaum zwei Stunden später erfuhr Polizist Russell, daß ein verdächtiger Mensch, der hochgradig aufgeregt zu sein schien, in Mills Hotel ein Zimmer genommen habe. Russell zwang den Gast, ihm zu öffnen, und fand angeblich auf dem Bette die Bellman abgenommene Uhr, und unter dem Bette die geraubten Zigarren. Auch wurde angeblich ein Theil des gestohlenen Geldes im Besitze des Mannes gefunden, der verhaftet und in der Bezirkswache an Harrison Str. angeblich identifizirt wurde.

Einbrecher drangen heute zu früher Morgenstunde in die Wohnung von R. R. Jarvic, Nr. 608 W. Congreß Str. Sie wurden in ihrer „Arbeit" gestört, aber erst verscheucht, nachdem sie Schmucksachen im Werthe von $257 ergattert hatten.

* Die Cosmopolitan League, welche die Entwickelung der persönlichen Freiheit anstrebt, hat gestern folgende Beamte gewählt: Mathias Schmiedinger, Präsident; Henry Stuckart, Vizepräsident; Victor Sarner, Sekretär; T. J. Powers, Schatzmeister.

— Indirekter Bescheid. — Gast: „Ihr Reisender hinkt ja?" — Weinhändler: „Du lieber Gott, jeder Beruf hat seine Gefahren!"

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Finanzielles.

Beginnt das neue Jahr recht mit der Eröffnung eines Kontos — Checking- oder Spar-Kontos — bei der Royal Trust Company-Bank, Royal Insurance Building, 169 Jackson Boulevard.

Zögert nicht, klein anzufangen. 3% Zinseszinsen werden zur Anhäufung Eurer Ersparnisse beitragen.

Fragt nach einer unserer hübschen Stahl-Banken.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg., 169 Jackson Boulevard.

Etablirt 1891 — unter Staats-Aufsicht und Kontrolle.

Es wird deutsch gesprochen.

J. B. Wilbur, Präsident.
E. F. Mack, Vize-Präsident und Kassirer.
J. W. Thomas, Hilfs-Kassirer.

Aus Vereinskreisen.

Prächtiges Stiftungsfest des Verbandes der deutschen Veteranen.

Es war ein herrliches Fest, welches der Verband der Veteranen der deutschen Armee gestern in Brand's Halle, Clark und Erie Str., abhielt. Die alten Krieger halten treu zusammen, um die Erinnerung an die gewaltige Epoche wachzuhalten, in welcher das deutsche Reich wiedergeboren wurde, und das gesammte Deutschthum Chicago's ehrt ihr Bestreben und ist stets bereit zur thätigen Mitwirkung. Gestern waren drei Gesangvereine, Harmonie, Fidelia und Harugari-Sängerbund, zu einem Massenchor vereinigt, dessen wuchtige, vorzüglich geschulten Vorträge einen mächtigen Eindruck auf die Zuhörer machten. Der aus 110 Personen bestehende Chor trug die „Sternennacht" von Traute Bergmüller und den „Gruß aus dem Oberinnthal" von Fittig „a capella" vor und das Tongemälde „Friedrich Rothbart" mit Orchesterbegleitung. Das letzte Werk wurde so meisterhaft vorgetragen, daß der stürmische Beifall nicht endete, bis der Dirigent, H. von Oppen, das Zeichen zur Wiederholung gab. Frau Minna Schmidt hatte einer Schaar von anmuthigen jungen Damen orientalische und altdeutsche Tänze eingeübt, welche dieselben unter allgemeiner Bewunderung in vollendetster Weise vorführten. Frl. Luise Knackstedt sang „When The Fairest Flowers Are Blooming", während Frl. Emma Böhm mit einer Arie aus dem „Freischütz" die Hörer erfreute. Der gemischte Chor „Gesangverein Edelweiß" brachte die „Donauwellen" mit Orchesterbegleitung zu Gehör. Alle Nummern des Programms erwiesen sich als „Schlager"; es war ein Konzert ersten Ranges, das den höchsten Anforderungen in jeder Hinsicht entsprach. Die Veteranen können mit Genugthuung auf den gestrigen Tag zurückblicken. Er wird auf lange Zeit der leuchtende Stern in der Geschichte ihres Verbandes bleiben, der jetzt seit 15 Jahren besteht.

Die Germania-Loge Nr. 182 vom Orden der Freimaurer hat folgende Beamte für das Jahr 1905 gewählt, die durch Altmeister Aug. Torpe als stellvertretender Großmeister und Altmeister Wilhelm Zellmann als stellvertretender Großmarschall schon in ihre Aemter eingeführt worden sind:

Friedrich Wilhelm Thomsen, Meister vom Stuhl; Ernst Maysack, 1. Aufseher; Geo. E. Koehler, 2. Aufseher; Joseph H. Kraemer, Schatzmeister; John B. Hartke, Sekretär (zum 11. Mal); Eberhard Heidhues, 1. Vorsteher; Oskar Kuehne, 2. Vorsteher; Hermann O. Hempel, 1. Schaffner; Oskar Wilke, 2. Schaffner; Altmeister Aug. Torpe, Kaplan; Theo. F. Scheerer, Organist; Anton J. Stockhoff, Beobachter. Als Arrangements-Komite für die am 3. Oktober abzuhaltende Feier des 50jährigen Bestehens obiger Loge, der Mutterloge sämmtlicher deutsch sprechenden Freimaurerlogen Chicagos und der ältesten deutschen Freimaurerloge des Staates Illinois, wurden ernannt: F. A. Feder, Joseph H. Kraemer, Hermann Pomy, Wilhelm Zellmann, August Torpe, Gustav L. Beck, Fred. Buscher und Alex Schlick.

Heute Abend veranstaltet die Waiters Union, Local 336, welche mit der „American Federation of Labor" in Verbindung steht, in Brands Halle, Erie und N. Clark Str., einen flotten Ball. Da die Union selber ungefähr 1000 Mitglieder zählt, und auch die Schwester-Organisationen, die Bartenders-Union, Local 172, und Waitresses' Union, Local 484, ihre Theilnahme zugesichert haben, so wird diese Festlichkeit unzweifelhaft eine der erfolgreichsten werden, welche der Kellner-Verband hier jemals abgehalten hat. Das mit der Ausarbeitung des Programms und den sonstigen Vorbereitungen betraute Komite besteht aus den bewährten Kräften Carl Pape, Harry McKenzie, J. C. Hill, Louis Ostertag und E. E. William.

Der Zentral Park Männerchor hat für das laufende Jahr die folgenden Beamten gewählt: August Biermann, Präsident; Paul Lehnig, Vizepräsident und Sekretär; Karl Bruns, Finanzsekretär; Adolph Klemt, Schatzmeister; C. Ulrich, Bummelschatzmeister; Karl Wernicke, Archivar; E. Weinert, Fahnenträger; Karl Behrens, Vizedirigent; Theodor Fuchs, Dirigent; O. Trautmann, E. Weinert und L. Niehls, Verwaltungsrath. Der Verein probt jeden Freitag Abend in der Schönhofen-Halle, 2160 W. Lake Straße.

— Wenn Schadenfreude eine Maske braucht, greift sie zum Mitleid.

Die Hafenfrage.

Wird der Abwasserbehörde die Ausführung ihrer Pläne erschweren.

Ein gutes Zeugniß.

Sekretär Egan von der staatlichen Gesundheitsbehörde stellt's dieser aus. — Sterbe- und Krankheitsstatistik. — Der Unterstützungsverein der Polizeibeamten.

Der Zivil-Ingenieur Lyman J. Cooley sieht sich veranlaßt, vor der beabsichtigten Anlegung eines Schiffkanals durch die „Calumet-Region" zu warnen. Er sagt, Chicago würde 95 Prozent der Kosten dieser Anlage zu tragen haben und durch dieselbe seinen Hafenverkehr großentheils verlieren. Herr Cooley scheint nämlich der Ansicht zu sein, daß die „Calumet-Region", obgleich dieselbe nun der Stadt Chicago bereits seit fünfzehn Jahren angegliedert ist, nicht als zu Chicago gehörig betrachtet werden kann; daß eine weitere Ablenkung eines mehr oder minder großen Bruchtheils vom Hafenverkehr aus dem Chicago- nach dem Calumet-Fluß als eine Einbuße betrachtet werden müßte, die der Handel der Stadt erleidet. Mehr Gewicht hat, was Herr Cooley von der Unnöthigkeit eines großen Theils der beabsichtigten Ausgabe von $12,000,000 für die Anlegung des Hilfskanals sagt. Er erklärt, zur Drainirung der Calumet-Region würde ein Kanal von der Breite und Tiefe des alten Illinois und Michigan-Kanals völlig genügen. Statt dessen plane die Abwasserbehörde den Bau eines Schiffskanals, wozu ihr gar keine gesetzliche Befugniß zustehe. Da die Kosten der Anlage gleichmäßig auf den ganzen „Sanitätsbezirk" vertheilt werden sollen, würde die spärlich besiedelte Calumet-Region, welche ausschließlich Vortheil aus der Anlage ziehen soll, nur $600,000 zu denselben beisteuern, während auf den Rest des Gebietes $11,400,000 entfallen würden. Die Abwasserbehörde sei nur zur Anlegung eines schiffbaren Kanals ermächtigt worden. Davon, daß sie für diesen auch noch schiffbare Seitenkanäle solle bauen dürfen, sei in der Drainageakte kein Wort erwähnt. Ein Kanal für bloße Drainirungszwecke würde sich durch die Calumet-Region schon mit einem Kostenaufwande von $2,400,000 ziehen lassen. Mache man dann, auf der Höhe der 16. Straße etwa, noch einen vielleicht dreiviertel Meilen tiefen Einschnitt in das Seeufer, so würde man für die Kanalisirung Chicagos alle nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen haben.

Der Grundeigenthumshändler H. H. Walker ist mit Herrn Cooley der Ansicht, daß eine weitere Ablenkung des Chicagoer Hafenverkehrs aus der unteren Stadt nach South Chicago nicht erwünscht sei. Er behauptet, daß sich in dieser Hinsicht besonders der Kongreßabgeordnete Mann in einer Weise bethätigt habe, für die ihm kein Dank gebührt. Die auf Herrn Manns Veranlassung vom Kongreß gemachte Bewilligung von $400,000 zur Herstellung einer 21 Fuß tiefen Fahrstraße im Calumet-Fluß bis hinauf zur 122. Straße würde den Handelsinteressen Chicagos mehr schaden, als nutzen. — Herr Walker hält mit Herrn Cooley dafür, daß durch die Anlegung eines Schiffskanals für die Calumet-Region der Betrieb des eigentlichen Drainagekanals wesentlich erschwert und die Ueberschwemmungsgefahr für die Niederungen längs des Illinois-Flusses bedeutend erhöht werden würde.

Sekretär Egan von der staatlichen Gesundheitsbehörde hat seinen Bericht für die Jahre 1903 und 1904 fertig gestellt. Er rühmt in demselben die im Allgemeinen hier im Staate herrschenden Gesundheitsverhältnisse als vorzüglich und sagt viel Lobendes über die von der staatlichen Gesundheitsbehörde entfaltete Thätigkeit. Für nothwendig erklärt er die Einrichtung von Gesundheitsbehörden in allen Städten und Dörfern des Staates und ein Zusammenwirken dieser Ortsbehörden mit der Gesundheitsbehörde des Staates. Dringend empfohlen wird in dem Bericht die Einrichtung eines Staatshospitals für Lungenkranke, welches dann als Musteranstalt für die Bekämpfung der Tuberkulose würde dienen können. Als preiswürdig wird erwähnt, daß die Staats-Gesundheitsbehörde, und zwar ohne daß ihr die Legislatur zu diesem Zwecke einen besonderen Kredit angewiesen hätte, ein bakteriologisches Laboratorium eingerichtet habe. — Im Laufe der zwei Jahre haben vor der Gesundheitsbehörde 1,431 reguläre Aerzte und 159 sonstige Heilbeflissene ihre Staatsprüfung abgelegt, ebenso 104 Hebammen. Gegen 203 Personen, welche die ärztliche Praxis unbefugt ausübten, wurden Strafanträge gestellt und weiteren 400 Kurpfuschern wurde anderweitig das Handwerk gelegt. — Herr Egan spricht auch eingehend über den Chicagoer Drainagegraben. Es sei nunmehr über allen Zweifel hinaus nachgewiesen, sagt er, daß durch die verdächtigen Fluthen dieses Grabens eine gesundheitsschädliche Beeinflussung der Wasser des Illinois- und des Mississippi-Flusses nicht bewirkt werde. Die günstige Einwirkung, welche man von dem Drainagegraben auf die Beschaffung des Chicagoer Leitungswassers erwartet, sei leider noch nicht in vollem Umfang eingetreten, werde aber nicht ausbleiben, wenn die Stadt durch Anlegung der nöthigen Fang- und Schwemmkanäle den Inhalt ihrer sämmtlichen Kloaken dem Abwassergraben zuführen werde.

Das städtische Gesundheitsamt stellt fest, daß in Chicago die Schwindsucht verhältnißmäßig weniger, die Lungenentzündung aber mehr Opfer fordert, als in New York. In der östlichen Metropole wurden in voriger Woche 1,603 Todesfälle angemeldet, wovon 164 (10.2 Prozent) durch Schwindsucht verursacht worden waren und 318 (19.8 Prozent) durch Lungenentzündung. In Chicago fielen von den 542 Todesfällen derselben Woche auf die Schwindsucht nur 7.5, auf die Lungenentzündung dagegen 24.9 Prozent. — Die Zahl der in den Hospitälern der Stadt krank darniederliegenden Personen ist während der vergangenen Woche von 1,841 auf 1,983 gestiegen. In der Zahl der Lungenentzündungsfälle machte sich eine kleine Abnahme bemerkbar, die der Typhus-Patienten hat sich nicht verändert. — Achtzehn blatternkranke Personen wurden im Laufe der Woche nach dem Isolir-Hospital geschafft. Todesfälle haben sich während der Woche in dieser Anstalt nicht ereignet; 9 Patienten konnten als geheilt entlassen werden. Die sämmtlichen neuen Fälle sind spätestens drei Tage nach dem Ausbruch der Krankheit entdeckt worden, so daß eine Ansteckungsgefahr infolge derselben kaum zu befürchten ist.

In Evanston lebt man wieder einmal in banger Sorge, daß die Einlaßstelle der Wasserwerks-Saugstation durch Grundeis verstopft werden könnte. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um einem derartigen Uebelstande vorzubeugen.

Gestern fand die jährliche Generalversammlung des Gegenseitigen Unterstützungsvereins der städtischen Polizeibeamten statt. Es wurde in derselben beantragt und unter lautem Beifall beschlossen, daß Leutnant John Dammann in Anerkennung der Verdienste, welche er sich als Vizepräsident des Vereins um diesen erworben, ein Ehrengeschenk von $100 gemacht werden möge. Herr Dammann lehnte das Geschenk ab, „damit kein böses Beispiel gegeben werde", aber man hörte weder auf seine Weigerung, noch auf die Warnung, mit der er dieselbe begründete. Dem Vereins-Präsidenten wurden $200 aus der Kasse angewiesen und allen anderen Beamten je $100. Sergeant Michael Denehy, der seit drei Jahren Präsident des Vereins ist, wurde wiedergewählt, ebenso Vizepräsident Dammann, Schatzmeister Horrigan und Schriftführer Ryan. Neu zum Rechnungsführer gewählt wurde der Schutzmann John O'Grady.

Kurz und Neu.

* Die Logen für den Wohlthätigkeitsball haben, einschließlich $425, welche direkt geschenkt wurden, bei der Versteigerung $18,700 eingebracht, eine ungewöhnlich hohe Summe; an Prämien wurden allein $9275 vereinnahmt. Chas. E. Hutchinson war Auktionator, und ihm halfen Honore Palmer, Franklin Mac Veagh und Frau Russell Tyson.

Magen-Katarrh.

Ein angenehmes, einfaches aber sicheres und wirksames Heilmittel dagegen.

Magen-Katarrh wurde lange Zeit für fast unheilbar gehalten. Die gewöhnlichen Symptome bestehen in einem aufgedunsenen und geschwollenen Zustande nach dem Essen, mit saurem und wässerigem Aufstoßen, eine Bildung von Gasen, die einen Druck auf Herz und Lungen verursachen, ebenso schweres Athmen, Kopfweh, schlechten Appetit, Nervosität und allgemeine Mattigkeit.

Oft stellt sich übler Geschmack ein, belegte Zunge, und wenn man das Innere des Magens sehen könnte, würde man finden, daß er sich in einem schleimigen, entzündeten Zustande befindet.

Die Heilung für dieses weitverbreitete und hartnäckige Leiden liegt in einer Behandlung, die die Nahrung schnell und gut verdaut, ehe sie in Gährung geräth und die zarten Schleimhäute des Magens erregt. Eine schnelle und gesunde Verdauung zu schaffen, ist die Heilung des Uebels, und wenn die normale Verdauung wieder hergestellt ist, verschwindet der katarrhalische Zustand.

Nach der Meinung des Dr. Harlanson ist die sicherste und beste Behandlung, nach jeder Mahlzeit ein Tablet zu nehmen, das aus Diastese, Aseptik, Pepsin, ein wenig Nux, Golden Seal und Frucht-Säuren besteht. Diese Tablets findet man jetzt in allen Apotheken unter dem Namen von Stuarts Dyspepsia-Tablets, und da es keine Patentmedizin ist, kann es mit völliger Sicherheit und der Ueberzeugung genommen werden, daß ein gesunder Appetit und gründliche Verdauung ihrer regelmäßigen Anwendung nach den Mahlzeiten folgen wird.

Herr N. S. Workman, Chicago, Ill., schreibt: „Katarrh ist ein örtliches Leiden, verursacht durch einen vernachlässigten Schnupfen, wodurch die inneren Gewebe der Nase entzündet werden und deren giftige Absonderungen durch das Zurückfließen von der Kehle in den Magen gelangen, wodurch Magen-Katarrh entsteht. Aerztliche Autoritäten haben mich drei Jahre lang erfolglos auf Magen-Katarrh behandelt, aber heute bin ich der glücklichste Mann, nachdem ich nur eine Schachtel von Stuarts Dyspepsia-Tablets gebraucht habe. Ich finde nicht die richtigen Worte, um meine Dankbarkeit auszudrücken. Es hat mir Gewichtszunahme, Appetit und gesunden Schlaf gebracht."

Stuarts Dyspepsia-Tablets ist das sicherste Mittel, wie auch das einfachste und bequemste für irgend eine Art von Unverdaulichkeit, Magenkatarrh, Biliosität, saurem Magen, Sodbrennen und Aufblähen nach dem Essen.

Zu Grunde gerichtet.

Mabel Wright den Versuchungen der Großstadt erlegen.

Endete durch Gift.

Das zur „guten Gesellschaft" gehörige Mädchen nahm im Korridor einer öffentlichen Tanzhalle, zu deren Stammgästen sie angeblich gehörte, Chloroform.

Mabel Wright, die 22jährige jüngste Schwester des Schmucksachenfabrikanten W. H. Wright, die mit ihrer verwittweten Mutter im Apartmenthause Nr. 650 W. 62. Str. wohnte, nahm am Sonntag früh in der Tanzhalle Nr. 77 31. Str. Chloroform, dem sie wenige Stunden später im Sprechzimmer des Dr. J. M. Dillon erlag.

Zwischen Aermel und Aermelaufschlag der Jacke der Verstorbenen wurde ein Zettel folgenden Inhalts gefunden: „Mein Gatte hat mich böswillig verlassen. Ohne ihn kann ich nicht leben. Gebt dieses Ed, wenn Ihr ihn findet! Beß."

Der Bruder der Lebensmüden erklärte, daß die Handschrift derjenigen seiner Schwester nicht ähnlich sei und daß seines Wissens die Verstorbene sich niemals „Beß" genannt habe.

„Der einzige „Ed", den meine Schwester kannte, war Edward Twitty, ein Börsenangestellter," sagte er. „Wir haben keine Ahnung davon, daß sie ihn geheirathet habe. Ich hörte, daß sie sich vor mehreren Wochen mit ihm erzürnte. Seitdem hat er uns nicht besucht. Mabel hatte Alles, was ein Menschenherz begehren kann. Sie schien auch stets guter Laune zu sein. Wir hatten keine Ahnung davon, daß sie sich mit Selbstmordgedanken trug."

Als Mabel sich am Samstag Abend von ihrer Mutter verabschiedete, sagte sie, daß sie sich zu einem Tanzkränzchen begeben würde. Ihre Mutter glaubte natürlich, daß dieses von einer Freundin ihrer Tochter veranstaltet sei. Nie wäre ihr der Gedanke gekommen, daß ihre Tochter heimlich eine öffentliche, von angeblich recht fragwürdigen Elementen besuchte Tanzhalle besuchen würde. Das soll aber recht häufig der Fall gewesen sein. Mabel, der Augapfel ihrer Mutter, der Stolz ihres Bruders, das verhätschelte Kind der „guten Gesellschaft", war angeblich Stammgast im Lokal und, wie behauptet wird, eine der ausgelassensten der Tänzerinnen, die mit „Hinz und Kunz" dort zu tanzen pflegen.

Mabel hatte am Sonntag früh, kurz nach Mitternacht, die Tanzhalle verlassen. Kurz vor drei Uhr sahen zwei Freunde des Besitzers H. S. Griswold eine Droschke, die etwa ein halbes Straßengeviert vor der Halle hielt. Einer der Zeugen, Wm. Blake, behauptet, gesehen zu haben, wie der Droschke ein junges Mädchen entstieg, welches sich nach der Halle begab. Wenige Minuten später sah er, sich umwendend, angeblich, wie das Mädchen von mehreren Männern aus der Halle nach dem über der Straße gelegenen Sprechzimmer des Arztes getragen wurde. Wo Mabel die Stunden zwischen Mitternacht und drei Uhr Morgens zugebracht hat, weiß man bisher nicht.

Ein gewisser Edward Cooling war im Korridor, der nach der Tanzhalle führt, über Mabel gestolpert, die bewußtlos auf den Dielen lag. Neben ihr lag eine Flasche, die Chloroform enthalten hatte. Als er den Kopf des Mädchens auf seine Kniee legte, öffnete die Lebensmüde die Augen und murmelte angeblich: „Ich habe Gift genommen; ich will sterben."

In seinem Zimmer im Logirhause Nr. 2230 Wabash Ave. wurde gestern der 48jährige A. E. Sawyer entseelt aufgefunden. Gesicht und Hände waren wie von Karbolsäure verbrannt. Man hatte den Mann seit mehreren Tagen nicht gesehen und man glaubt, daß er vor einigen Tagen wahrscheinlich durch eigene Hand gestorben ist. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Charles Crawl, der am 2. Januar in seiner Wohnung, Nr. 5106 Paulina Str., von Leuchtgas übermannt, aufgefunden wurde, ist gestern im County-Hospital gestorben. Er hatte das Gas in selbstmörderischer Absicht angedreht, angeblich, nach einem Streite mit seiner Frau.

Den Manen Theo. Thomas'.

Trauerfeier der Chicago-Turngemeinde. — Nachrufe der Kanzelredner.

Die Chicago-Turngemeinde ehrte gestern Nachmittag gelegentlich des Nachmittagskonzertes in der Turnhalle an der N. Clark Str. den verstorbenen Dirigenten Theodor Thomas in würdiger Weise. Mit dem Vortrage des Chopin'schen Trauermarsches durch Herrn Karl Bunges Orchester wurde die Feier eingeleitet, und dann widmete Herr Emil Hoechster dem langjährigen Freunde warm empfundene Worte des Nachrufs. „Theodor Thomas schuf der klassischen Musik", sagte der Redner, „ein Heim in Amerika. Als 20jähriger Jüngling lernte ich ihn vor fünfzig Jahren in New York kennen, wo der erst Neunzehnjährige Kapellmeister im Stadttheater war. Seit der Zeit verknüpften uns die Bande der Freundschaft. Schon damals war sein heißes Bestreben darauf gerichtet, der klassischen Musik in seiner neuen Heimath Eingang zu verschaffen. Persönlich war Thomas ein bewundernswerther Mensch. Nicht nur ging er ganz in seiner Kunst auf, sondern er war auch ein vorzüglicher Gesellschafter. Es ist zu bedauern, daß er nach Verwirklichung seines Lebenszieles nur drei Konzerte in der Halle leiten konnte, welche hinfür seinen Namen tragen soll".

Im Auditorium wurde zu gleicher Zeit bei freiem Eintritt das Programm wiederholt, welches von dem Orchester des Verstorbenen am Freitag vor den Abonnenten der Thomas-Konzerte in der Orchestra Hall durchgeführt worden war. Der Riesensaal war schon zehn Minuten nach Oeffnung der Pforten bis auf den letzten Sitz besetzt, und Tausende mußten dann von den Polizisten, welche an den Eingängen aufgestellt waren, zurückgewiesen werden. Der Saal war mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. Mit einem Bach'schen Choral wurde die Feier eröffnet, und stehend lauschte die Versammlung den ernsten Klängen der Trauerweise. Nun folgte die Lieblingskomposition des Verstorbenen, Beethovens dritte Symphonie, Siegfrieds Todtenmarsch aus der „Götterdämmerung" und zum Schluß das Strauß'sche Tongedicht „Tod und Verklärung". Hilfs-Kapellmeister F. A. Stock leitete das Konzert. Still, ohne ein Zeichen des Beifalls, verhielt sich das Publikum, ganz im Bann der Trauerfeier lauschte es den Akkorden der Musik.

Dr. Frank W. Gunsaulus widmete an der gleichen Stätte gestern Vormittag dem verstorbenen Meister einen beredten Nachruf, und Tausende hingen gespannt an den Lippen des angesehenen Kanzelredners. In vielen Kirchen wurden Theo. Thomas, seine Arbeit und sein Vollbringen ebenfalls von Kanzelrednern nach voller Gebühr gewürdigt.

Sein Verhängniß.

Der 60jährige Frank Stiers erlitt einen tödtlichen Unfall.

Einem Farbigen erfroren Arme und Beine.

In seiner Hast, noch einen an 64. Ave. haltenden Hochbahnzug der Oak Park-Chicago-Linie zu erreichen, glitt gestern Abend der 60jährige Frank Stiers, Nr. 805 Warren Ave., aus und fiel zwischen die Geleise in den Pfad des Zuges. Ehe er sich aufraffe und zur Seite springen konnte, wurde er vom Zuge erfaßt und gegen einen Zaun geschleudert. Der Verunglückte, welcher tödtliche Verletzungen erlitten hatte, wurde in einer Ambulanz nach seiner Wohnung geschafft, wo er drei Stunden später starb.

Auf der Schlittenrutschbahn im Lincoln Park kippte gestern auf der schiefen Ebene ein Schlitten, auf dem sich vier Knaben befanden, um. Drei der Burschen entkamen unversehrt, der 14jährige Charles Schulter aber, dessen Eltern Nr. 186 Larrabee Str. wohnen, wurde von einem der nachfolgenden Schlitten angefahren und brach das rechte Bein und den rechten Arm.

Während der 50jährige Irwin Ludwig gestern Abend in der Küche seiner Wohnung, Nr. 70 Ost North Ave., sein vermuthlich ungeladenes Jagdgewehr reinigte, entlud sich die Waffe, und er wurde von der Kugel getroffen und lebensgefährlich verwundet. Das Geschoß drang ihm in den Hals und setzte sich im Kopfe, in der Nähe des Auges, fest. Der Verunglückte fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wird.

Der 55jährige Farbige Frank Thomas, Hausmeister des Gebäudes Nr. 79 12. Straße, liegt mit erfrorenen Armen und Beinen im County-Hospital darnieder. Seinen Angaben gemäß gerieth er am Samstag Abend zwischen 10 und 11 Uhr beim Abspringen von einem Jackson Park Kabelbahnzuge an Monroe Ave. zu Falle. Das Personal des Kabelbahnzuges sei weitergefahren, ohne sich um ihn zu kümmern. Er habe sich bemüht, sich aufzuraffen, aber sein rechtes Bein habe ihm den Dienst versagt. Seine Hilferufe seien ungehört verhallt. Mit unsäglicher Mühe habe er sich nach der Veranda des nächstgelegenen Hauses geschleppt, wo er zusammengebrochen sei und bis Sonntag früh 7 Uhr gelegen habe, ehe er entdeckt wurde. Der Zustand des Patienten wird für bedenklich gehalten.

Zwei wahre Geschichten vom Papst.

Pius X. offenbart sich in allen kleinen Zügen, die von ihm bekannt werden, immer wieder als die kernige, populäre Persönlichkeit, die er als Priester, Bischof und Kardinal war, und die, neben seiner großen Herzensgüte, in dem letzten Konklave, wo zwei große Interessengruppen um die Vorherrschaft rangen, nicht zum mindesten dazu beigetragen haben soll, ihn, den Außenstehenden, auf den Stuhl Petri zu erheben.

Seine Vorliebe für den Heimathsdialekt ist bekannt; er bedient sich dessen stets, sobald er mit Landsleuten aus dem „Veneto" zusammen ist.

Bis zum Jahre 1870 lebte der Nationalgedanke, der glühende Wunsch, das zerstückelte Italien zu einem einheitlichen Volke vereint zu sehen, auch in der Brust gar vieler Diener der Kirche; später mußten sie ihr patriotisches Fühlen der hartnäckigen, eisernen Opposition der leitenden Kreise der Kirche unterordnen. Wie manchen heftigen Seelenkampf hat dieser Zwang zur Folge gehabt! Aber der Hl. Stuhl läßt nicht mit sich spaßen, und wer widersetzlich ist, wird zermalmt, wenn die Kirche die absolute Macht über ihn hat.

In Treviso, dem Geburtsort Giuseppe Sartos, heute Pius X., wirkte in dem kritischen Jahre ein vaterlandsbegeisterter Priester, der bei der Nachricht von der Einnahme Roms feurig ausrief: „Gott hat es gewollt!" Iddio l'ha voluto!

Das war sein Schicksal; denn als sein Oberhirte davon hörte, wurde dem armen Geistlichen dieses unvorsichtigen Ausspruches wegen die Berechtigung entzogen, Messen zu lesen. Der Unglückliche lebt nun seit 34 Jahren gerichtet und geächtet.

Unlängst pilgerte er auch nach Rom, wie so viele von seinen Landsleuten, um dem großen Sohne ihrer Heimath die Huldigung darzubringen. Zitternd warf sich der greise Priester vor dem Papste nieder und erzählte ihm stammelnd sein trauriges Los.

„Nun," sagte der heilige Vater, „wir wollen mal überlegen, was da zu thun ist; was meint Ihr?"

„Santità, Santità!" Der Arme war vor Aufregung keines anderen Wortes mächtig.

„Ach Santità, lassen wir das, mein Guter," versetzte Pius, „nennt mich jetzt schlechtweg Don Giuseppe wie in guter alter Zeit. — Eure Angelegenheit wird wohl nur einer kleinen Aufklärung bedürfen."

„Oh, Don Giuseppe, Santità, — ich bin ja gerne bereit, alles zurückzunehmen, ich will alles thun, was Eure Heiligkeit wünschen."

„Nun, laßt mal sehen. Ich glaube, Ihr habt damals gerufen: Iddio l'ha voluto! — Gott hat es gewollt! — Wäre es nicht aber besser gewesen, zu sagen: Iddio l'ha tollerato — Gott hat es erlaubt?"

„Gewiß, sicher! Eure Heiligkeit, das ist's genau, was ich gemeint habe," ruft der glückliche Priester aus — und nun, an seinem Lebensabend, darf er wieder nach Treviso zurückkehren und seine Messe lesen.

Vor kurzem kamen auch zwei Frauen aus demselben Städtchen nach Rom und erhielten glückstrahlend ihre Zulassung zu einer päpstlichen Audienz. Zu Hause schon hatten sie sich würdig auf das kommende Ereigniß vorbereitet, indem sie eine ganze Anzahl von Rosenkränzen und andern Dingen einkauften, die alle des persönlichen Segens des heiligen Vaters theilhaftig werden sollten.

Während dieser nun in seinem geliebten Heimathsdialekte freundlich und leutselig zu ihnen sprach, fiel ihm das gedrückte, traurige Aussehen der einen von seinen Besucherinnen auf.

„Was fehlt Euch denn, meine gute Frau? Ihr seht so kleinlaut aus," fragte theilnehmend der heilige Vater.

Sie gestand ihm nun ihr Unglück; sie habe vergessen, ihre Rosenkränze mitzubringen, und es sei doch ihr großer Wunsch gewesen, diese durch den päpstlichen Segen weihen zu lassen.

„Ist das alles? Ich glaube, es bedrückte Euch etwas viel Tieferes. Das werden wir schon in Ordnung bringen. Ich werde Euch jetzt segnen, und wenn Ihr dann heimkommt, so übertragt Ihr meinen Segen auf Eure Rosenkränze und die übrigen guten Dinge, und es ist so gut, als hätte ich sie hier selbst gesegnet."

Und getröstet und glücklich kehrten die beiden Frauen nach Treviso zurück.

— Ein Optimist. — Kaufmann (zu einem aufdringlichen Reisenden): „Wenn Sie jetzt nicht machen, daß Sie weiterkommen, dann passirt etwas, was Ihnen noch nicht vorgekommen ist!" — Reisender: „Na nu, wollen Se mer 'was ablaufen?"

Rock Island System

Nach dem Südwesten

Halber Fahrpreis und $2;

17. Jan., 21. Febr., 21. März.

Falls Ihr nach beinahe irgend einem Ort in Oklahoma, Indian Ty., Texas, Neu Mexiko oder Colorado wollt — dem Lande, wo Ihr das ganze Jahr draußen arbeiten könnt, und das Land Euch arbeiten hilft — so ist dies Eure Gelegenheit. Spezielle Schlafwagen und freie Reclining Chair Cars.

Der Rock Island Agent sagt Euch das Nähere. Sprecht vor, telephonirt oder schreibt.

A. B. SCHMIDT, Gen. Agt., Pass. Dept.,
91 Adams Str.
Phone Cent. 4446.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Brother Jacques".
Grand Opera House. — Richard Mansfield in wechselndem Repertoire.
Illinois. — „The Admirable Crichton".
Garrick. — „The Virginian".
Studebaker. — „The Girl and the Bandit".
Bush Temple of Music. — „The Senator".
Howards. — „In the Serpents' Power".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Fields Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittag.

Lokalbericht.

Einer weniger.

Thomas J. Campbell erschoß den Verbrecher J. Spicer.

Auf frischer That ertappt.

Ein Kumpan des Erschossenen entkommen. — Campbell in neun Monaten zehnmal von Einbrechern heimgesucht. — Diebe, die Vorliebe für Frauensachen hatten.

Nachdem im Laufe von neun Monaten neun Einbrüche in sein Geschäftszimmer, Nr. 6058 Ashland Ave., und ein Einbruch in seine Wohnung, Nr. 6042 Marshfield Ave., verübt worden waren, riß dem Grundeigenthumshändler Thomas J. Campbell die Geduld. Er legte sich auf die Lauer, empfing zwei Einbrecher, die ihm gestern früh einen Besuch zugedacht hatten, mit blauen Bohnen und hatte die Genugthuung, einem der Burschen das Lebenslicht auszublasen. Der Verbrecher gab im Englewood Union-Hospital, wo er verschied, seinen Namen als Joseph Spicer an. Er wohnte Nr. 6518 Morgan Straße und hatte angeblich schon zwei Zuchthausstrafen verbüßt. Sein angeblich gleichfalls verwundeter Kumpan entkam. Er ist nach Ansicht der Polizei ein gewisser James Reinhardt.

Am Samstag vor acht Tagen wurde der neunte Einbruch in Campbells Geschäftszimmer verübt. Die Diebe hatten das Telephon von der Wand gerissen und es auf eine leere Baustelle geworfen, nachdem sie den Geldbehälter geplündert hatten. Campbell nahm sich vor, den Diebsgesellen das Handwerk zu legen. Er verschaffte sich ein Repetirgewehr und legte sich während der nächsten drei Nächte in der Wohnung von August Nelson, von der aus er einen guten Ueberblick über das Haus hatte, in dem das Geschäftszimmer sich befindet, auf die Lauer. Die nächsten vier Nächte schlief er in seinem Geschäftszimmer. Gestern wurde seine Ausdauer belohnt.

Der Morgen graute noch nicht, als zwei dunkle Gestalten sich der Thür näherten und mit einem wuchtigen Hammerhieb das Schloß der Außenthür und sodann die innere Thür sprengten. Sowie sie die Schwelle überschritten, eröffnete Campbell Feuer auf sie aus zwei Revolvern. Einer der Raubgesellen warf seine Hände in die Luft und brach mit den Worten: „I'm blowed up!" zusammen.

Sein Kumpan flüchtete und entkam, obgleich Campbell ihn verfolgte und ihm mehrere Schüsse nachsandte.

Campbell setzte mittels Fernsprechers die Polizei in Kenntniß. Bald waren ein Heer von Detektives und eine Ambulanz der Bezirkswache zu Englewood zur Stelle. Der Verwundete wurde nach dem Englewood Union Hospital geschafft, wo er starb, nachdem er seinen Namen genannt hatte.

Vor zwei Jahren hatte ihn James Ryan, ein Detektive der Baltimore & Ohio-Bahn beim Diebstahl von Güterwagen-Messingtheilen überrumpelt und ihm eine Kugel in den linken Arm geschossen, der amputirt werden mußte.

„Da festgestellt ist, daß Spicer ein alter Verbrecher ist, freut es mich, ihn erschossen zu haben", sagte Herr Campbell gestern Abend. Es thut mir nur leid, daß ich nicht auch seinem Kumpan das Handwerk gelegt habe, obgleich ich überzeugt bin, ihn verwundet zu haben.

„Neun Einbrüche wurden in mein Geschäftszimmer verübt und jedesmal der Fernsprecher abgerissen, zertrümmert und auf die Prairie geworfen. Die Geschichte kostete mich insgesammt etwa $300. In den letzten zwei Monaten trieben die Diebe es ärger als zuvor; als sie mir am 14. Dezember wiederum mein Geschäftszimmer und am nächsten Tage meine Wohnung geplündert hatten, wurde mir die Sache zu bunt. Ich ließ die Fenster mit starken eisernen Gittern versehen und eine eiserne Thür zum Schutze der hölzernen anbringen. Außerdem ließ ich einen Einbrecheralarm im Geschäftszimmer mit meiner Wohnung verbinden. Ich erklärte damals der Polizei zu Englewood, daß wenn sie sich nicht bald daran mache und die Diebe dingfest machen würde, ich dem Räuber, der mir wiederum einen Besuch abstatten sollte, das Lebenslicht ausblasen würde. Als man mich in nächster Woche wiederum heimsuchte, riß mir die Geduld und ich wachte seither Nacht für Nacht.

„Meine Frau konnte natürlich vor Aufregung und Besorgniß um mein Schicksal gleichfalls nicht schlafen. Sie sah vom Schlafzimmer meiner Wohnung aus die beiden Räuber und hörte den Hammerhieb, mit dem das Schloß gesprengt wurde. Dann eilte sie in das Schlafzimmer meiner beiden kleinsten Kinder und blieb dort, bis das Geschieße vorbei war."

„Und als ich zurück an's Fenster trat," fiel Frau Campbell ihrem Mann ins Wort, „höre ich nicht meines Mannes Stimme. Ich befürchtete, daß er niedergeknallt worden sei. Als ich ihn dann hörte, wie er zu einem Polizisten sprach, weinte ich beinahe vor Freude. Es waren sorgenvolle Minuten, die endlos lang zu sein schienen, ehe ich die beruhigende Gewißheit erlangte, daß mein Mann wohl und munter war."

Professor Frederick Locard, Lehrer der französischen Sprache an der Hyde Park-Hochschule, ist der Ansicht, daß die Einbrecher, welche seine Wohnung, Nr. 132 Monroe Ave., plünderten, Frauen waren. Sie stahlen nämlich Kleider, welche seiner Frau und Tochter gehörten, sowie eine Menge dem Frauenherzen theure Schmuckstücke und Zierrathe, ließen aber seine Anzüge unberührt.

Herr Locard, Frau und erwachsene Tochter bewohnen den dritten Stock des Apartmentgebäudes. Als sie gegen elf Uhr Abends von einem Besuch heimkehrten, fanden sie die Wohnung in einem Zustande vor, als ob ein Wirbelwind hindurchgefegt wäre. Schränke, Spinde, Kommoden waren erbrochen. Der größte Theil des Inhaltes lag in wüstem Durcheinander auf den Dielen.

Die Damen stellten fest, daß die Diebe ihre sämmtliche Garderobe, Wäsche, Pelzsachen und Schmuckstücke gestohlen hatten.

„Meine Frau und Tochter haben nur die Sachen gerettet, die sie auf dem Leibe trugen," sagte Herr Locard. Den Werth des gestohlenen Gutes gab er aber nur auf $400 bis $500 an.

Der Zigarrenhändler John Kosky, Nr. 357 Grand Ave., war gestern frühzeitig zu Bett gegangen. Gegen zehn Uhr wurde er durch ein Geräusch, welches aus dem unter seiner Wohnung gelegenen Laden zu dringen schien, aus dem Schlafe geschreckt. Er eilte an das Fenster, öffnete es, blickte hinaus und sah, wie zwei mit Zigarrenkisten beladene Kerle aus dem Laden traten und quer über die Straße eilten. Obgleich er sich schleunigst nothdürftig ankleidete und Jagd auf die Diebe machte, gelang es diesen doch, sich und ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Sie hatten importirte Zigarren im Werthe von $200 ergattert.

Ungebetene Gäste drangen gestern Abend, in Abwesenheit ihrer Bewohner, in die Wohnung von G. A. Faas, Nr. 610 Lake Straße, Evanston, stahlen Schmucksachen und Tafelsilber im Gesammtwerthe von $200 und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute.

Als E. S. Barber und Familie, Nr. 1432 Judson Straße, Evanston, vom Abendgottesdienste heimkehrten, machten sie die betrübliche Wahrnehmung, daß Diebe sich ihre Abwesenheit zu Nutze gemacht hatten, in die Wohnung gedrungen waren und diese um Schmucksachen und Tafelsilber im Gesammtwerthe von etwa $100 geplündert hatten.

Nach einer kurzen Hetzjagd, in deren Verlaufe von beiden Parteien eine Anzahl Schüsse abgefeuert worden war, wurde von dem Polizisten McCarthy an State und Harrison Str. ein angeblicher Ex-Zuchthäusler, Namens Frank Bernard, verhaftet und eingekäfigt. Im Besitze des Häftlings wurden zwölf Anzüge gefunden, die er muthmaßlich kurz zuvor gestohlen hatte.

Einbrecher drangen in den Laden des Optikers Wm. G. Beek, Washington Str. und Wabash Ave., und stahlen Brillen und Operngucker im Gesammtwerthe von etwa $350, wurden aber muthmaßlich verscheucht, ehe sie den Geldschrank sprengen konnten, in dem sich zur Zeit angeblich $8000 in Gold und Geldscheinen befanden.

Die Polizei wurde gestern Abend in Kenntniß gesetzt, daß Räuber im Begriffe seien, die Wirthschaft von George Wall, Nr. 293 Kinzie Str., zu plündern. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives stellten angeblich fest, daß Gäste des Lokals sich in die Haare gerathen waren. Im Verlaufe der Prügelei wurden angeblich Spiegel, Tische, Stühle, Gläser und sonstige Utensilien zertrümmert und etwa $700 Schaden verursacht.

Der Flaschenbierhausirer Charles Dobeck, Nr. 83 Ruble Str., meldete gestern der Polizei, daß er seit Samstag seine Frau, seine fünfjährige Tochter und seine Ersparnisse im Betrage von $2000 vermisse. Als er von der Arbeit heimkam, habe er vergeblich Umschau nach Frau und Tochter gehalten und bald darauf festgestellt, daß auch seine Ersparnisse futsch seien. Er befürchte, daß der Frau und dem Kinde irgend ein Unheil zugestoßen sei. Die Polizei bemüht sich, die Vermißten zu ermitteln.

Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, den Aufenthalt von George A. Hindman zu ermitteln, der am Weihnachtsabend seine Wohnung, Nr. 777 W. 17. Str., in der ausgesprochenen Absicht verließ, Weihnachtsgeschenke zu kaufen, und seither vermißt wird. Er war 35 Jahre alt. Wie verlautet, hatte er zur Zeit seines Verschwindens eine größere Geldsumme bei sich.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Decker, A., 76 J., 117 110. Place.
Fielcken, Theodore, 21 J., 3562 La Salle Str.
Goldblatt, Moses, 50 J., 369 Throop Str.
Kettenbach, Gertrude, 21 J., 237 Clybourn Ave.
Kempe, August, 63 J., 962 Granville Ave.
Kohn, Helene, 37 J., 497 N. Lincoln Str.
Lehmann, Marie, 2 J., 40 Bowen Str.
Lang, Mary, 72 J., 2230 38. Str.
Oechsle, Baby, 5 Tage, 940 West 13. Straße.
Perlstein, Fanny, 19 J., 435 S. Robey Str.
Schramm, Jakob, 43 J., 5303 Mospratt Str.
Stahl, Jeremiah E., 15 J., 4704 State Str.
Schaefer, Amalie, 19 J., 419 Maxwell Str.
Weinberg, Sarah, 20 J., 550 Sangamon Str.

Scheidungsklagen.

wurden eingereicht von:

Laura gegen Harry Upton, Ehebruch; Marie gegen William Habermann, Trunksucht; Edward gegen Annie Geisler, Verlassen; Anna gegen Michelo Maggio, Verlassen; Joseph gegen Katie Schneider, Verlassen; Frank gegen Katharina Fischl, Ehebruch; May gegen Louis Murray Mathews, Ehebruch.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Costello Ave., 149 F. westl. von Lawndale Ave., Südfr., 25 bei 150, S. E. Groß an Charles Christnacht, $2,550.
Courtland Str., 146 F. westl. von Rockwell Str., Nordfr., 24 1-3 bei 99.8, J. Polachowski an Oliver L. Watson, $3,000.
Elston Ave., Nordwest-Ecke Sawyer Ave., Südwestfront, 94.8 bei 132, Nachlaß von A. R. L. Metzinger an Edward A. Kelly, $1,242.
44. Court, N., 325 F. südl. von Berteau Ave., Ostfront, 50 bei 124, J. Polachowski an Oliver L. Watson, $2,500.
44. Court, N., 62 F. nördl. von Cosgrove Avenue, Ostfront, 38 bei 100, A. G. Duvall an Paul H. Duvall, $1,500.
55. Court, Südwest-Ecke Catalpa Ave., Ostfront, 197 bei 125 und anderes Grundeigenthum, J. F. Peacock an Daniel P. Daley, $8,400.
Francisco Ave., 180 F. nördl. von Fullerton Ave., Westfr., 25 bei 125, J. R. Mendro an Margaretha Lorenz, $3,400.
Irving Park Boulevard, Nordwest-Ecke N. Sacramento Ave., Südfront, und anderes Grundeigenthum, Clifton L. Field von Alonzo A. Hill, $32,000.
McLean Ave., 225 F. östl. von Hamlin Ave., Südfront, 25 bei 125, A. Gent an Robert Boldt, $2,500.
Western Ave., 75 F. südl. von Dunning Str., Ostfr., 35 bei 125, C. Klapproth an Ignaz Turezyn, $2,200.
Whipple Str., Nordost-Ecke Cullom Ave., Westfr., 28 bei 125, C. L. Field an C. Henderick, $2,600.
Dunning Str., 278 F. östl. von Western Ave., N.-Fr., 18 bei 100, W. R. Thompson an Ellis R. Drake, $4,000.
Lincoln Ave., 170 F. südöstl. von Sedgwick Str., Ostfront, 20 bei 100, J. N. Maynard an Richard F. Maynard, $4,000.
Farrell Str., 312 F. nördl. von 31. Str., Westfr., 22 bei 107½, V. Boucek an F. Zuschek, $1,700.
La Salle Str., 208 F. nördl. von 30. Str., Westfront, 25 bei 120, S. Adler an Fred A. Brown, $1,550.
Paulina Str., 108 F. nördl. von 38. Str., Ostfr., 24 bei 125, K. Kane an Andreas Jarecki, $2,250.
25. Str., 139 F. östl. von Oakley Ave., Südostfr., 24 bei 100, J. Lohr an S. Potempa, $2,225.
32. Str., 131 F. östl. von Wabash Ave., Südfront, 20 bei 97, M. C. Conlon an Anna M. Holmquist, $4,000.
Wabash Ave., 123 F. südl. von 30. Str., Ostfront, 24 bei 115½, Edmund J. Lonergan an Agnes G. Burke, $8,500.
Monroe Ave., 300 F. südl. von 64. Str., Ostfr., 50 bei 165, Louis C. Wagner an Estelle M. Gaynor, $35,000.
Dobson Ave., 262 F. südl. von 72. Str., Ostfr., 25 bei 125, Olga Dooley an Maria Steinmueller, $11,000.
Kimbark Ave., 150 F. nördl. von 56. Str., Ostfr., 25 bei 175, Third National Bank an Elisabeth Schulte, $2,000.
Prairie Ave., 289 F. südl. von 59. Str., Westfr., 25 bei 160.9, R. H. Barber an Bridget Cunningham, $2,500.
Prairie Ave., 250 F. nördl. von 50. Straße, Westfront, 48.35 bei 162, E. G. Sherwick an Alfonso G. Mahoney, $3,384.
Bishop Str., 248 F. südl. von 48. Str., Ostfr., 50 bei 124, J. Liska an Josef Sova, $3,500.
Dasselbe Grundstück, J. Sova an Alberta Liska, $3,500.
Center Ave., 79 F. nördl. von 59. Str., Ostfront, 70 bei 124, O. Anderson an Ernst C. Geipel, $3,000.
45. Str., Südwest-Ecke Str., Nordfront, 120 bei 102, T. Bitkowska an Adam Jankants, $9,150.
Sangamon Str., 50 F. südl. von 66. Str., Westfront, Swedish Ev. Luth. Church an Second Reformed Church, $2,506.
87. Str., 66 F. östl. von Halsted Straße, Nordfr., 28 bei 144, C. E. Smith an Nehemiah Littlefield, $3,000.
111. Place, 151 F. westl. von State Str., Nordfr., 25 bei 124, G. Johnston an W. F. Rehf, $1,800.
Adams Str., 101 F. westl. von S. 41. Ave., Südfront, 20 bei 121, M. E. Gaynor an Louis C. Wagner, $6,000.
Clifton Ave., Nordwest-Ecke 24. Str., Ostfront, 66½ bei 125, K. Ricker an Frank Broul, $2,600.
Congreß Str., 175 F. östl. von Francisco Ave., Südfront, 25 bei 171, A. Fohner an Jane Carlin, $3,500.
Division Str., 48 F. östl. von Robey Str., Nordfront, 24 bei 110, C. Rixon an Dominick Frank, $7,500.
Erie Str., 25 F. östl. von May Str., Nordfront, 25 bei 110, Niels C. J. Hoek an Andrew J. Cronk, $3,100.
40. Court, S., 141 F. südl. von Park Ave., Westfront, 25 bei 120, M. E. Gaynor an Louis C. Wagner, $4,000.
48. Ave., S., 75 F. nördl. von Austin Ave., Ostfront, 25 bei 125, derselbe an denselben, $5,000.
Hermitage Ave., 100 F. nördl. von Haddon Str., Westfront, 24.55 bei 163, C. Stahlberg an W. Lewandowski, $2,450.
Leavitt Str., 100 F. nördl. von Ewing Str., Westfront, 24 bei 150, John W. Clark an Nettie E. Dyer, $8,000.
Morgan Str., 150 F. nördl. von Van Buren Str., Ostfront, 50 bei 120, J. K. Livesey an Joseph Thompson u. A., $5,500.
Ogden Ave., 46 F. östl. von Homan Ave., Südostfront, 25 bei 125, L. Schroeder an Patrick M. Boyle, $2,000.
Sangamon Str., 150 F. südl. von Adams Str., Westfr., 50 bei 120, S. Arthur Walter an Chas. T. Ludow, $10,000.
Springfield Ave., 122 F. nördl. von Le Moyne Str., Ostfront, 48 bei 124, H. A. Fieser an Longin Tuma, $3,000.
32. Str., Südost-Ecke Millard Ave., Nordfront, 250 8-12 bei 347, Joseph E. Gary an Charles B. Pavlicek, $10,900.
Milwaukee Ave., Nr. 406 und 408, 50 bei 120, John Ott an Peter Rusetos und James Floros, $23,000.
W. Randolph Str., Nr. 413 bis 423, 112.88 bei 181, Edward Iverson an Oliver L. Watson, $30,000.
Catalpa Ave., 235 F. westl. von Ashland Ave., S.-Fr., 50 bei 125, H. Kant an Philipp Steffen, $1,325.
Farragut Ave., 74 F. östl. von Oakley Ave., Nordfront, O. C. Simonds an Elsworth H. Fields, $2,204.

Marktbericht.

Chicago, den 9. Januar 1905.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.18—$1.19; Nr. 3, roth, $1.12—$1.16; Nr. 2, hart, $1.13—$1.16; Nr. 3, hart, $1.08—$1.13.
Sommerweizen, Nr. 1, $1.19—$1.20; Nr. 2, $1.10—$1.15; Nr. 3, hart, $1.05—$1.15.
Mais, Nr. 2, 42½c; Nr. 2, weiß, 42½c; Nr. 2, gelb, 42½c; Nr. 3, 42½c; Nr. 3, weiß, 42½c; Nr. 3, gelb, 42¼—42½c; Nr. 4, 41½—42c.
Hafer, Nr. 2, 30½c; Nr. 2, weiß, 31½—32c; Nr. 3, 30c; Nr. 3, weiß, 29½—30½c; Standard, 31—31½c.
Mehl, Winter-Patents, $5.10—$5.20 das Faß; Straights, $4.90—$5.00; Minnesota Hard Winter-Patents, $5.30—$5.40; besondere Marken $6.60.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy $11.50—$12.50; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 3, $9.00—$9.50; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $7.50—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, $1.15¼; Juli, 98¾c.
Mais, Januar, 41⅝c; Mai, 44¾c; Juli, 45—45⅛c.
Hafer, Januar, 29⅜c; Mai, 30¾—31c; Juli, 31c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $6.62½; Mai, $6.85; Juli, $7.00.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $12.15; Mai, $12.55.
Rippchen, Januar, $6.30; Mai, $6.60; Juli, $6.75.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.10½
Perfection, 150	0.11½
Headlight, 175	0.12
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10½
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13¾
do., 76	0.14¾
Leinsamen-Oel, roh	0.41
do., gereinigt	0.42
Terpentin	0.56

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $5.75—$6.25 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $3.90—$4.85; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., $4.90—$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$4.70; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$7.10; Bullen, gute bis ausgesuchte, $2.15—$4.10.
Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.65—$4.72½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $4.45—$4.60; schwere gemischte Waare, $4.55—$4.70; leichte ausgesuchte, $4.35—$4.55.
Schafe. Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.75—$5.50; gute bis ausgesuchte Jährlinge $5.50—$6.50; „Native Lambs, $5.75—$7.60.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.28
Nr. 1, per Pfund	0.22 —0.25
Nr. 2, per Pfund	0.17 —0.19
„Dairies", per Pfund	0.25 —0.25
Nr. 1, per Pfund	0.19
„Ladles", per Pfund	0.14½—0.15
Packwaare, frisch, per Pfund	0.15 —0.16
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11 —0.11½
„Daisies", per Pfund	0.11½—0.11½
„Young Americas", per Pfund	0.11½—0.12
Schweizer, neu, per Pfund	0.12 —0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfund	0.11½—0.12
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.20 —0.23
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.20 —0.24

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.10
do. „Springs", das Pfund	0.10
Truthühner, junge, das Pfund	0.13
Gänse, das Dutzend	6.00—10.00
Enten, das Pfund	0.10½—0.11½
Geflügel (ausgenommen)—	
Hühner, das Pfund	0.10 —0.10½
do. „Springs", das Pfund	0.11
Enten, das Pfund	0.10½—0.12
Gänse, das Pfund	0.10 —0.12
Truthühner, das Pfund	0.17
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.13
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.09
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.06
Karpfen, per Pfund	0.03½—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05
Lachs, per Pfund	0.10
Schellfisch, per Pfund	0.07
Helibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04
Trout, per Pfund	0.08
Mackerel, per Pfund	0.15
Hummer (gekocht), per Pfund	0.24

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, das Faß	$1.75 —2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	1.75 —2.75
Orangen, Kalifornia, per Kiste	2.00 —2.60
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65 —1.75
Kronsbeeren, die Kiste	2.00 —2.50
Birnen, Keiffers, per Faß	1.00 —1.75
Kopfsalat, per Faß	1.50 —6.50
Rothe Rüben, per 1½ Bushel	0.30 —0.46
Blumenkohl, per Kiste	2.00 —2.25
Sellerie, per Kiste	0.50 —1.25
Kraut, per Kiste	0.75 —0.85
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15 —0.25
Trockene Zwiebeln, per Faß	0.75 —1.40
Möhrrüben, per 1½ Bushel	0.35 —0.50
Kürbisse, das Hundert	5.50 —6.00
Rüben, per 1½-Bushel-Sack	0.50 —0.69
Tomaten, kalifornische, per Kiste	1.50 —4.50
Rettige, Treibhaus, per Dtz. Bündel	0.20 —0.35
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.50 —2.00
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.75
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	1.50 —3.75
Trockene „Beans", ausgelesen, per Bushel	1.62
Geringere Sorten	1.35 —1.55
Rothe Nierenbohnen	2.25 —2.47½
Kartoffeln, in Karladungen, Bushel	0.25 —0.38
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	1.00 —2.50

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Abbügler an Shop-Röcken. 95 Haddon Ave., 2. Floor, Rothgieser Bros.

Verlangt: Männer um das Rock-Bügeln zu erlernen. 564—566 N. Ashland Ave., Hintergebäude, 2. Floor.

Verlangt: Junger Mann um Bäckerwagen zu fahren. 5 Tell Place.

Verlangt: Ein guter Porter. L. Schaefer, Irving Park Blvd. und Elston Ave. modimi

Verlangt: 16 Jahre alter Junge. 555 Lincoln Ave. Lincoln Ave. Fair.

Verlangt: Verheiratheter Mann für packen und sonstige Putzarbeiten. Stetiger Platz. Adr.: O. 852 Abendpost.

Verlangt: Guter Mann, um handgemachte Wurst zu verkaufen und Orders zu nehmen. Nachzufragen: 267 Center Straße. momisa

Verlangt: Vormann an Brot und Rolls. 409 Ost Division Straße.

Verlangt: Erfahrener Hamboner. 469 Nord Ashland Avenue.

Verlangt: Mann für Hausarbeit und Pferd zu besorgen. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrener deutscher Waiter. 279 N. State Straße.

Verlangt: Gärtner als Nachtfeuermann. 1409 Madison Straße.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann, der im Bierbottling Erfahrung hat. Nachzufragen zwischen 8 und 9 Uhr Morgens. 97 N. Clark Str.

Verlangt: Aelterer Mann um Pferd zu besorgen und für Arbeit um das Haus herum. Board und kleiner Lohn. 1488 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge an Brot und Rolls zu helfen. Muß Erfahrung haben. 7509 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann. 325 State Str.

Verlangt: Ein gelernter Weinküfer, junger, lediger Mann für Auswärts. Derselbe muß nicht nur als Vormann im Weinkeller arbeiten können, sondern auch im Whisky-Geschäft, Blenden etc. bewandert sein. Deutsche Gesellschaft von Chicago. modi

Verlangt: Säger an Self-feeding Rip-Säge. Stetige Arbeit für einen guten Mann. West 16. und Fisk Straße. madi

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit und ein Pferd zu besorgen, muß gute Empfehlungen haben. 560 Ashland Blvd.

Verlangt: Ein starker Junge oder 3. Hand an Brot. 264 E. 57. Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot und Cakes, muß gut mithelfen können. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brot und Cakes, Tagarbeit. 2240 N. Ashland Ave.

Verlangt: Junge in Bäckerei, einer mit Erfahrung vorgezogen. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Cab Driver, $12 die Woche. Union-Mann. 938 N. Clark Str.

Verlangt: Junge um die Buchdruckerei zu erlernen. 101 Clybourn Avenue.

Verlangt: Junge um im „Stockroom" zu arbeiten, muß gut rechnen können; Empfehlungen verlangt. J. M. u. C. Weil, Rockwell Str. und Elston Ave., nahe Belmont Ave.-Brücke. frmo

Verlangt: Ein Mann in der Bäckerei mitzuhelfen. 752 West Madison Straße. somo

Verlangt: Schneider, guter Zivil- und Uniform Rockschneider, Südseite. Adr.: A. 187 Abendpost. somo

Verlangt: Anständige Agenten für neue deutsche, böhmische und englische Bücher, Prämien-Werke und Zeitschriften, für Chicago und umliegende Städte. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 5jalwX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger, fleißiger, nüchterner Porter, welcher auch etwas Bartenden, Lunchkochen und serviren versteht, sucht Stellung auch außerhalb Chicagos.—Adr.: L. 646, Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Junge, 16 Jahre alt, wünscht irgendein Geschäft zu erlernen. M. F., 10 Langdon Str.

Gesucht: Wurstmacher, der auch Shoptenden kann, sucht stetigen Platz. John Thueringer, 905 West 13. Straße.

Gesucht: Ein Junge von 18 Jahren möchte ein gutes Handwerk erlernen, kommt von guten Eltern. D. Bergman, 76 Willow Straße.

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht stetigen Platz. Adr.: N. 148 Abendpost. 9jan,1wX

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Mann sucht Stelle als Schmiedgehilfe und gewöhnliche Hausarbeit. 673 Wrightwood Avenue.

Gesucht: 2. Hand Bäcker sucht stetigen Platz. 9 Lincoln Ave.

Gesucht: Verheiratheter Bartender, flink und sauber, sucht sofort Stellung, auch perfekter Waiter. — Adr.: J. W., 51 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Anstreicher, Tapezirer und Maler sucht irgendwo Arbeit, sieht nicht auf hohen Lohn. Beste Empfehlungen. Eigenes Werkzeug. — Adr.: O 845, Abendpost.

Gesucht: Junger Bäcker, erst eine Woche hier, gut an Brot und Rolls, sucht stetigen Platz. 185 West Madison Str., Hotel, Zimmer 508, Frank.

Gesucht: Junger Deutscher sucht irgendwelche Stellung, weiß mit Boiler Bescheid. Ist 29 Jahre alt und besitzt beste Zeugnisse. Adr.: O. 877, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 23 Jahre alt, sucht irgend eine Beschäftigung, im Saloon oder Hausmann. Versteht Dampfheizung und spricht englisch. Adr.: R 746, Abendpost.

Gesucht: Junge, 17 Jahre alt, wünscht sich in der Maschinenschlosserei zu vervollkommnen, derselbe hat in Oesterreich 3 Jahre schon gelernt. 42 Gardner Str., Stefan Gaal.

Gesucht: Deutsch und englisch sprechender Tischler wünscht einen guten Posten. 2621 Princeton Ave. S.

Gesucht: Buchbinder sucht Stelle. Adr.: Peter Reiman, 401 Blue Island Ave.

Gesucht: Junger Mann, intelligent, 25 Jahre alt, rein und willig, sucht Stelle als zweite Hand Bartender, Agent oder irgendwelche andere passende Stelle. Spricht englisch, ungarisch und slavisch, deutsch. Willi Newman, 254 Van Buren Str.

Gesucht: Junge, 18 Jahre, sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 2112 N. Sacramento Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle in Butcherladen zu lernen, spricht deutsch, böhmisch, ungarisch. F. Schlesinger, 105 String Str.

Gesucht: Junger Mann, vom Lande frisch eingewandert, sucht Stellung, kann mit Pferden umgehen. Adr.: Joe Hilz, 2252 Wentworth Ave. frmo

Gesucht: Porter, der Bartenden kann, sucht Stelle. Paul Maier, 106 Wells Str., Basement.

Gesucht: Bartender, der keine Arbeit scheut sucht Stellung, ist willens Lunch zu schneiden und am Tisch aufzuwarten. Adr.: R. 799 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Bäcker, dritte Hand an Brot, sucht Arbeit. 102 Irving Park Blvd. somod

Gesucht: Hausmann, welcher Dampfheizung versteht, sucht Stelle. Adr.: A. 108 Abendpost. somo

Gesucht: Mann sucht Arbeit als Lunchkoch oder Porter. Adr.: R. 735 Abendpost. somo

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit als zweite oder dritte Hand. Adr.: L. 654 Abendpost. somo

Gesucht: Lediger, nüchterner, deutscher gelernter Blumengärtner wünscht Arbeit in Handelsgärtnerei oder privat. Adr.: L. 642 Abendpost. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Coats. 564—566 N. Ashland Ave., Hintergebäude, 2. Floor. modi

Verlangt: Damen, das Kleidermachen zu erlernen. 734 Clybourn Ave., Mrs. Madsack, im Maskengeschäft.

Verlangt: Maschinenmädchen, ein Taschen-Tacker, ein „Packer", eine „Round"-Näherin, und zwei kleine Mädchen an Westen. 133 Nebraska Ave., 1. Floor.

Verlangt: Ein Lehrmädchen für Haararbeit. 379 Ost Division Straße.

Verlangt: Eine gute Haar-Künstlerin. 379 Ost Division Straße.

Verlangt: Mädchen in einer Zigarrenfabrik. 953 Seminary Ave., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Erster Klasse Preß-Mädchen, sofort; Erfahrung in Färberei. 125 Center Str. samo

Verlangt: Hand- und Maschinen-Mädchen an Shopröcken. 95 Haddon Ave., 2. Floor. Rothgieser. somo

Verlangt: Erfahrene Operators an Skirts und Rain Coats. — Goldstein, Stonehill u. Co., 231 Monroe Str. 6jalwX

Verlangt: Portemonnaie- und Damentaschen-Macherinnen an feiner Arbeit. Eiseman Kaiser, 146 Franklin Straße. 5ja,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1425 Diversey Blvd., Ecke Best Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Nachzufragen im Store 76 Center Straße.

Verlangt: Mädchen für Saloon- und Hausarbeit. 180 Center Str.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 16, bei Hausarbeit behilflich zu sein. 201 Fremont Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in Familie von 3 Personen, in einem dampfgeheizten Flat. 774 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 555 La Salle Ave., Mrs. Maas.

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 421 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit im Restaurant sofort. Nachzufragen 863 Nord Clark Str., Kafe Bauer.

Verlangt: Für einen Delikatessenstore ein Mädchen für Hausarbeit. 1293 Sheridan Road, nahe Hochbahnstation.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Aushilfe der Hausfrau, 16 Jahre alt. 1671 N. Talman Ave., nahe Elston.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 525 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Haushälterin für kleine Familie, auf ein Kind, 8 Jahre, aufzupassen. H. Bergman, 76 Willow Straße.

Verlangt: Mädchen, Restaurant oder Hausarbeit. 782 Sedgwick Straße, 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ein Stubenmädchen wird gehalten. 688 Ost 48. Straße.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4, $5, $6. 586 N. Clark Straße.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen für Hausarbeit. 213 Wells Straße. Siegel.

Verlangt: Haushälterin für alleinstehenden Herrn. 372 Garfield Avenue.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 379 Ost Division Straße.

Verlangt: Mädchen von 12—14 Jahren zu helfen bei der Hausarbeit, kann zur Schule gehen, gutes Heim, 2 in der Familie. 78 Lincoln Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 901 N. Clark Straße. modi

Verlangt: Deutsche Köchin für Restaurant. 1071 Lincoln Avenue.

Verlangt: Zweites Mädchen. Dr. Beck, 42 Roslyn Place.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 713 Wells Str. Mrs. Meyers.

Verlangt: Oesterreichisches oder deutsches Mädchen. Kommt fertig zur Arbeit. 27 Ost Chicago Ave., Restaurant.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 334 W. Belmont Ave. modi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—1619 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 562 E. 45. Place, nahe Grand Blvd., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie, gutes Heim. 894 Winthrop Ave. Nehmt Evanston Ave.-Car bis Ardmore. modimido

Verlangt: Mädchen, ungefähr 18 Jahr, für Hausarbeit. 3 in Familie. Anzufragen heute und am Dienstag. 50 Clifton Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. 21 Roslyn Place. modimi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen (keine leichtfertige), für allgemeine Hausarbeit. Frau Wenter, 475 Ashland Blvd. modimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für zweite Arbeit. 4849 Forestville Ave. modi

Verlangt: Mädchen, nicht zu jung, für Hausarbeit. Zu melden im Store 2240 N. Ashland Ave.

Verlangt: Köchin und Mädchen für Mädchen für Hausarbeit und Kindermädchen. 4423 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen, 14—15 Jahre, für leichte Hausarbeit. 1010 N. Leavitt Str. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie, guter Lohn. 743 N. Wood Str.

Verlangt: 3 Mädchen zum Geschirrwaschen. 1253 California Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 5001 Ashland Ave.

Verlangt: Köchin, zweite Mädchen, für Kinder, allgemeine Hausarbeit, eingewanderte Mädchen, höchster Lohn, feinste Herrschaften. Frau Helms, 3510 Michigan Ave. 6jan,frmomi,1m

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6010 Halsted Str. midomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Saloon- und Küchenarbeit. 27 Ost Division Str. samo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, eins das etwas im Store helfen kann vorgezogen. Adams Bäckerei, 1381 Sawyer Avenue. somo

Verlangt: Mädchen für kochen, waschen und bügeln, sowie zweites Mädchen, das nähen kann. 3139 Michigan Ave. sasomo

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit, kein kochen. 4924 St. Lawrence Ave., 2. Flat. somo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe sucht Stelle bei Herrn. 34 Pearl Court, zwischen Orchard und Burling und Garfield Str., hinten, oben.

Gesucht: Köchin wünscht Stelle im Restaurant oder Saloon zum kochen. R. G., 96 Larrabee Straße.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stelle in Küchenarbeit, wo keine Kinder sind. 857 Clybourn Avenue, 2. Floor.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, kann auch kochen. Adr.: 342 E. 24. Str., c. o. Mrs. Anderl.

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Schrubb-Plätze per Tag. Nachzufragen 1437 West 31. Str.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Platz die Damenkleiderschneiderei zu erlernen, 16 Jahre alt. M. Cernek, 55 West 21. Str.

Gesucht: Junges Mädchen wünscht Stelle Kleidermachen zu erlernen. 74 Seward Str., nahe Canalport Ave.

Gesucht: Junge Frau mit kleinem Mädchen sucht Hausarbeit. Gruber, 46 West Ohio Str., Hinterhaus.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Bitte vorzusprechen oder zu schreiben. 1268 N. Marshfield Ave., hinten.

Gesucht: Ein Mädchen, welches alle häuslichen Arbeiten versehen kann, sucht Stelle in lutherischer Familie. 4453 Fifth Ave. modimi

Gesucht: Deutsche Lunch- und Dinner-Köchin, sparsam und sauber, sucht für 6 Tage in der Woche Arbeit, nimmt auch als Nacht-Köchin an. 80 Evergreen Ave., nahe Milwaukee Ave.

Familienwäsche wäscht sauber im Hause. Frau Bemoeller, 1056 Milwaukee Ave., 3. Floor.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Platz als Haushälterin; gut in jeder Arbeit. 1143 Milwaukee Ave., 3. Floor. samo

Gesucht: Gute ungarische Köchin sucht Stelle, spricht deutsch, will zuhause schlafen. 200 Blackhawk Straße. Mrs. Gall. samo

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin oder auf Farm. 5305 Bishop Str., Basement.

Gesucht: Zwei starke deutsche Mädchen suchen Stelle für Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen. 338 Cleveland Ave.

Gesucht: 2 Frauen ohne Anhang suchen waschen außer dem Hause. Mrs. Holz, 163 Cleveland Ave.

Gesucht: Ungarische Frau sucht Hausarbeit oder im Restaurant zu helfen. 547 N. Halsted Str., Gozmo.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen. 37 Waller Str.

Gesucht: Anständiges deutsches Mädchen wünscht Stelle für Hausarbeit, wo Frau wegen Krankheit zu Hause. Bitte persönlich vorzusprechen. 305 West 13. Str., Rausch.

Frau wünscht Kranken und Wöchnerinnen aufzuwarten. 357 Larrabee Straße, 2. Flat.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als zweites Mädchen in besserem Haus, [illegible] im letzten Platz. Heber, 106 Racine Ave., Nordseite.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eins meiner zwei gutgehenden Schneidergeschäfte für $500. Nachzufragen Dienstag Morgen in 538 Ost Division Straße.

Wer schnell gute Grocery, Delikatessen, Bäckerei-Store kaufen oder verkaufen will, komme nach 538 Cleveland Ave.

Grocery-Käufer aufgepaßt! Muß verkaufen bis morgen Abend für $355, billig für das Doppelte, ein für lange Jahre mit gutem Erfolg betriebenes gut gehendes Grocery-, Delikatessen-, Thee- und Kaffee-Geschäft, großer Vorrath neuer Waaren, feine Einrichtung so gut wie neu, Butterbox mit 4 Löcher, 4 schöne Zimmer, billige Rente, keine Konkurrenz. Sprecht vor wegen dieser seltenen Gelegenheit zwischen 1—4 Uhr im Store 5022 S. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit möblirten Zimmern, alles erst gutes Geschäft, man überzeuge sich. Näheres 119 West 12. Str.

Zu verkaufen: Restaurant. 266 Wells Straße. 9jan,1w

Zu verkaufen: Saloon mit Business-Lunch. Adr.: N. 785 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Alte einträgliche Bäckerei, 25 Jahre am selben Platze. Ein Bargain für rechten Mann. Nachzufragen 34 Ogden Place, nahe Paulina. 8jan,1mX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave. Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost". *X

Zu vermiethen: Ein feiner Barber-Shop mit 2 Stühlen, in guter Lage, nahe Pullman; billige Miethe. Nachzufragen bei Chas. Ziegenhagen, 11,580 Front Straße. sasomo

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers mit Board. 622 N. Ashland Ave.

Zu vermiethen: Bettzimmer an ein oder zwei Herren. 635 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer, separater Eingang, alle Bequemlichkeiten. 179 N. Clark Str., Top Flat. modi

Zu vermiethen: Warmes möblirtes Zimmer. 825 Milwaukee Ave., Top Flat. modi

Kinder über 5 Jahre nimmt in Pension Lindenberg, 2258 North Irving Ave. 6janlwX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein anständiger Mann sucht Zimmer und Board bei alleinstehender Frau oder Wittwe, keine Boarders. Westseite. Adr.: H. 2. 60, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Cottage, auf der Nordseite, von einzelnen Leuten. Adr.: N. 205 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadrat-Fuß Platz unter einem Dach. Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Str., Ecke Peoria. 2ap,samomi*

Fred. Bender, etablirt 1883, 1249—1251—1253 Wabash Ave. Tel.: South 1223. Store-Einrichtungen für Grocery Stores, Markets, Zigarren, Delikatessen-Läden, Lunchrooms, Restaurants, Confectionery etc. Größtes und billigstes Geschäft in Chicago; stets 500 vollständige Einrichtungen an Hand. Fred. Bender, 1249—1251—1253 Wabash Avenue. 3aug,misamo*

Gutmann Store Fixture Co., 149—153 Ost Chicago Ave. Telephon North 1521. Wir haben nicht bloß das größte Waarenlager, sondern wir liefern unsere Fabrikate billiger. Unsere Auswahl [illegible] Grocery-, Butcher-, Millinery-, Dry Goods- u. s. w. Einrichtungen. Neue Einrichtungen an Hand und zu Order. 15ol,3m,X

Zu verkaufen: Patent, Lifter und Conveyer, Nr. 723847; [illegible] Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Ein Nudelschneidemaschine-Patent, sowie eine Spätzlesmaschine. Joh. Steuble, 1631 N. Whipple Str.

Großer Bargain für Grocers oder Butchers! Fast neue Toledo Computing Scale zu halben Preise. Auch auf Abzahlung. Adr.: 241 Ost 37. Str., nahe Grand Boulevard, oben.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Junge Ziege. 336 Cornell Straße.

Harzer Sänger, Andreasberger Roller, sprechende Papageien, echte Andreasberger Zuchtweibchen, garantirt, Goldfische, Hänflinge, Zeisige, alle Sorten Käfige, Sämereien, Aquarien, alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Atlantic & Pacific Vogel-Store, 115 Fifth Ave. 7jan,1w,samomi

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible] Heims. 1241 N. Western Ave. 5jan,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$150 kaufen ein feines neues Oak Upright Piano, kostete $400. 3120 N. Ashland Ave. 5jan,1wX

Nur $150 für schönes 7 Oktaven Rosenholz-Piano. Aug. Groß, 592 Wells Str. 5jan,1w

$115 kaufen ein feines Kimball Upright Piano, $5 monatlich. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave.

Nur $110 für feines Lyon & Healy Upright Piano. Leichte Abzahlungen. 317 Sedgwick Str., oben. 3jan,1w

Zu verkaufen: Ein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat. Brauche Geld. Adr.: O. 815 Abendpost. 9jan,1wX

[illegible] Mahagony-Piano, [illegible] Möbel. 1241 N. Western Ave. 5jan,1wX

$50 kaufen ein $400 Chickering Piano mit Garantie. 620 Larrabee Str., im Store. 5jan,1wX

Zu verkaufen: Billig, Konzertina, 76tönig, gebraucht, Second-Hand, in gutem Zustande. Ertheile auch Unterricht. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago Ave., im Musikstore. [illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe [illegible] 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str.

Wenn Ihr zu pflastern, Brick- oder Schornstein-Arbeit habt, schreibt 602 N. Francisco Ave. [illegible]

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, [illegible] 12 Uhr. Telephon: Main 1806.

Amerikanische Pässe für das Ausland prompt besorgt. [illegible] 230 Mohawk Straße. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Nordseite.

Zu verkaufen: Cottage in Lake View, nahe Kirche und Schule, $1700; $100 baar, $10 monatlich. 3 Flat-Gebäude, moderne Einrichtung, $3000, $200 baar, $15 monatlich. Nehme Lot in Tausch. Wm. Zelowsky, 357 Ost Belmont Avenue. [illegible]

Zu verkaufen: Cottage, Lot 25 bei 125, alle Straßenverbesserungen, $1675, $100 baar, $10 monatlich. Wm. Zelowsky, 357 Ost Belmont Ave. [illegible]

Brick Store — neben großer Schule — (Nordseite). Store und 5 Zimmer, gepflasterte Straße. Preis $2450, $300 baar, $17 monatlich mit Miethe. Koester & Zander, 69 Dearborn Str.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: $1350 kaufen schöne Cottage und Lot, nahe Milwaukee und Western Ave.-Cars. Leichte Bedingungen. W. H. Giesecke & Bro., 2993 Milwaukee Ave.

Seltene Gelegenheit. $1950. Zweistöckige Brick-Flats. Miethe $276. Witmot, nahe Western Ave. Leichte Anzahlung. George A. Neuß, 165 Washington Str.

Südseite.

Zu verkaufen: Südseite. Das 4843 Justine Str. 18 Zimmer-Haus ist nun schon verkauft und [illegible] 4841 14 Zimmer-Haus [illegible] $500. [illegible] Jetzt auf zum Kauf, so lange es [illegible] Zeit ist.

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 2-Flat Brickhaus. Billig. Lot in Tausch. Adr.: R. 925, Abendpost.

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, [illegible] Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße.

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere gute Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße.

J. P. Foerster & Co., 145 LaSalle Str., verleihen Geld zu niedrigen Raten. Gold-Hypotheken zu verkaufen.

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß.

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt [illegible] Henry & Robinson, 112 E. Clark Str., Zimmer 304.

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. Erste Hypotheken zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße.

Zu verleihen: Privatgelder zu billigen Zinsen; schreibt, werde vorsprechen. Adr.: E. 182 Abendpost.

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit [illegible] A. Freund, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 189 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße. [illegible]

[illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, [illegible] Privatkrankheiten [illegible] 193 S. Clark Str. [illegible]

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutsches Patent-Bureau Suess & Co. [illegible]

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gründlichen Piano-Unterricht bei Lehrerin, 50 Cts. die Stunde. [illegible]

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. [illegible]

[illegible]

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort.)

[illegible]

Einlagen während der ersten 10 Tage des Januar gemacht

in unserem Spar-Departement, ziehen Zinsen vom 1. Januar an zur Rate von 3 Prozent per Jahr halbjährlich gutgeschrieben. Das bedeutet, daß die Zinsen vom Ende der sechsmonatlichen Periode an auch Zinsen tragen.

Bei anderen Arten Geldanlagen werden die Zinsen nicht gutgeschrieben, sondern liegen brach, bis angelegt oder gebraucht.

Geld, das Geld verdient, ist das Geheimniß des Reichthums — es arbeitet vierundzwanzig Stunden täglich für Euch.—Wir beginnen Sparkontos mit jedem Betrag von $1 aufwärts.

PRAIRIE STATE BANK Established 1869 — On the West Side, 110 WASHINGTON BLVD.

PRAIRIE NATIONAL BANK Established 1904 — On the South Side, 159 LA SALLE STREET

famo*

PENNY SAVINGS BANK

95 Washington Str.

Richard A. Koch & Co., Inhaber.

Größte und sicherste deutsche Sparbank Chicago's.

Alle Spar-Einlagen von einem Dollar aufwärts tragen

$3\frac{1}{2}$% Zinsen.

Unser Penny Savings StampSpar-System verdient besondere Beachtung

Frei für Jedermann:

Nach Empfang Eures Namens und Eurer Adresse werden wir Euch unentgeltlich ein Bankbuch mit 10 Penny Savings Bank Sparmarken frei per Post zusenden.

15dez,eod,*

Beginnt das neue Jahr

mit einem Spar-Konto. Geld, welches in dieser Bank angelegt ist, wird mit Vorsicht gehandhabt; es wird sich allmälig vermehren; es wird stets bereit sein; und es wird von Ungewißheit frei sein.

Depositen, welche bis zum 12. Januar gemacht werden, ziehen Zinsen vom 1. Januar.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK,

652 Blue Island Ave.

Harry A. Dubia, Präsident. Philip Heldmann, Kassirer. J. J. Peficke, Hilfskassirer.

25mz,famomi*

Geld zu verleihen

auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum.—Niedrigste Raten.—Prompte Bedienung.—Darlehen zum Bauen eine Spezialität.—Erste Hypotheken immer zu verkaufen.

Grundeigenthum gekauft und verkauft.

Sprecht bei uns vor.

S. W. STRAUS & Co.,

114 LaSalle Str. Tel. Main 3624.

1no—28fbX

A. HOLINGER & Co.,

Hypotheken-Bank,

Telephon Main 1191.

172 Washington Strasse,

Zimmer 201—2—3—4—5.

Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.

momifa*

THE PHOENIX,

eine Gesellschaft für Sparer.

4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j

245 Sedgwick Str.

FRED. MILLER,

186—188 Madison Str.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Hypotheken zu verkaufen.

8mai,frmomi,1j

Gegründet 1894.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen

unter Garantie prompt und reell.

Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm.

7jan,medidofa,*

Schiffskarten!

$25 via Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam und anderen Hafenplätzen, mit Schnelldampfern.

Kauft schnell, ehe es zu spät ist.

Union Ticket Office:

99 Dearborn Str.,

Ecke Washington Str.

Sonntags offen bis 12 Uhr. ian3—feb3,X

Leset die „Sonntagpost“.

Central Trust Company of Illinois

S.-W.-Ecke Dearborn u. Monroe St.

Kapital	$4,000,000
Ueberschuß und unvertheilte Gewinne	$1,350,000

Spar-Einlagen

welche innerhalb **der ersten zehn Tage** des Januars gemacht werden, tragen

3% Zinsen

vom 1. Januar an. Ein Dollar oder mehr eröffnet ein Spar-Konto in dieser Bank.

Samstag Nachmittags

ist das Spar-Departement offen

bis 4 Uhr.

mifrmo

Beinahe ein halbes Jahrhundert im Geschäft. — Offen Abends bis 9 Uhr.

GRAHAM & SONS Bankiers.

Eröffnet ein Spar-Konto.

Interessen bezahlt vom 1. Januar an allen Depositen, am oder vor dem 12. Januar 1905 gemacht.

Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten. Interessen erlaubt an Spar-Depositen.

134 W. MADISON STR.

Erste Hypotheken zum Verkauf.

ian3—12X

Kohlen $3.25

Royal Nut	$3.25
Beste Indiana Nut	3.50
Beste Indiana Lump	3.50
Indiana Block	4.50
Hocking Lump	5.00
Beste Nr. 2 Hard Nut Kohle	6.00
Semi-Hartkohle, Lump und Egg	5.50

Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt.

E. Puttkammer,

109 RANDOLPH STR.,

Schiller Gebäude.

Bestellt per Post oder Telephone Central 331.

24nob,eodX,1m

Andere schlagen fehl. **KNIGHT'S RHEUMATIC CURE** schlägt niemals fehl.

Schreibt oder sprecht vor wegen Einzelheiten und Zeugnissen von bekannten Personen bei Alfred P. Knight, Chemiker, 3300 State Str., Chicago, Jll. Etablirt 1883. 1jt5,momifa*

Das unterirdische Polen.

Es gibt immer noch eine Polonia subterranea. Die letzten Warschauer Straßenkämpfe bilden einen der Ausbrüche dieses grollenden Kraters. Aber dieser alte Revolutionsherd hat heute seine geschichtlich bekannte Physiognomie wesentlich geändert. Die Ziele der Bewegung haben sich verschoben, das kulturelle Milieu ist ein anderes geworden. Und dieser Physiognomiewechsel ist nicht ohne Interesse.

Von den Russen sagt ein böses, aber erfahrungsgemäß zutreffendes Wort: Bis zum dreißigsten Lebensjahr sind sie Revolutionäre, dann werden sie zu Tschinownils (Staatsbeamten). In der That, eine Reihe der jetzigen Stützen des russischen Beamtenthums, die eifrigsten Nihilistenbekämpfer an der Spitze, sind aus den revolutionären Kreisen hervorgegangen.

Bei den Polen hält das Feuer länger an. Freilich darf man sich nicht vorstellen, daß es immer lichterloh brenne. Das Berufs- und Erwerbsleben, die Pflichten gegen die Familie, das reifere Alter endlich, welches das Blut dämpft, thun auch hier das Ihrige. Man zieht sich von dem aktiven Antheil an allen Bewegungen zurück und verdient Geld. Aber ein Rest bleibt doch immer: eine unausrottbare Sympathie für Geheimbündelei. Die Polen sind, auch in ihrer thätigsten revolutionären Periode, keine Terroristen; sie schleudern keine Bomben in wehrlose Massen, sie legen keine Minen unter Hofzüge, sie erdolchen keine Regierungsbeamten. Denn in allen diesen bewährten Kampfmitteln revolutionärer Parteien liegt etwas Unritterliches, das dem ererbten Naturell eines Soldatenvolkes nicht entspricht. Dieses Naturell verlangt offenen Kampf oder große Politik. Hat der Pole aufgehört, die rothe Fahne der Straßenkämpfe zu schwenken, so bleibt er noch immer Politiker. Er läßt in Genf, in Paris oder in dem zensurfreien Krakau Broschüren erscheinen, in denen die europäische Diplomatie ihr Theil zu hören bekommt.

Freilich, im Geruche der Staatsgefährlichkeit stehen diese pensionirten Revolutionäre nicht. Sie sind ebenso harmlos wie die deutschen Achtundvierziger, die uns Sudermann im „Sturmgesellen Sokrates“ geschildert. Aber sie strahlen doch vor Verschwörer- und Vaterstolz, wenn sie von ihrem Söhnchen, dem sie zu Hause eine tüchtige Tracht Prügel versetzt, im Freundeskreis beim Champagner erzählen können: „Denkt Euch, der Junge wurde eben aus der zweiten Gymnasialklasse relegirt — wegen revolutionärer Umtriebe!“

Denn die jungen Herrchen fangen früh an. Die Primaner und Sekundaner im „Traumulus“ sind reife Männer im Vergleich mit ihnen. Und sie haben auch viel modernere Ideale als die Mitglieder dieser altrömischen Mustern nachgebildeten Antityrannia. Selbst das nationale Ideal ihrer Väter erscheint ihnen zu eng. Sie erweitern es durch den Traum von sozialer Gerechtigkeit, ja von einer Erlösung und Wiedergeburt der ganzen Menschheit durch große kulturelle Reformen.

Sind schon die Propheten der polnischen Schuljugend heute nicht bloß Kosciuszko und Mickiewicz, sondern auch Marx und Tolstoi, so wird es erklärlich, daß jene Generation, die bereits ins Leben tritt, sich nicht etwa mit politischer, großpolnischer Agitation abgibt, sondern vorwiegend im Banne sozialer und kulturell-humanitärer Ideen verbleibt. Während früher die „Verschwörerversammlung“ und die nationale Brandrede die Hauptrolle spielten, dienen heute die wissenschaftlichen Kurse und die gelehrten Vorlesungen als Mittel einer allerdings indirekten Propaganda.

In Warschau wimmelt es von solchen „fliegenden Universitäten“, deren Lokale den Hörern jedenfalls viel besser bekannt sind, als den russischen Behörden. Wie mächtig dieser Drang nach Wissen bei der freiheitlich gesinnten polnischen Jugend ist, kann man am besten während des Sommers in Zakopane beobachten, wo sie ganze Tage im Hörsaal der fliegenden Universität verbringt.

Besonders zahlreich ist unter diesen freien Hörern das weibliche Element vertreten. Den runden Studenten-Filzhut auf dem Kopfe, die Haare sezessionistisch gescheitelt, ein dickes Heft unter dem Arm, so sieht man die jungen Dämchen im Hörsaal verschwinden, wo sie oft mit vierhundert Kollegen und Kolleginnen die Vorträge fleißig notiren. Von Flirt und Koketterie, von weiblicher Eitelkeit und Putz wollen diese jungen Wesen nichts wissen. Mit männlicher Energie drücken sie ihren „Genossen“ die Hand. Sind sie mit ihnen gesellig zusammen, so sprechen sie über das Elend der großen Masse, über die Prophylaxis der Tuberkulose oder über die allgemeine Abrüstung.

Man muß diesen Untergrund von Ideen und Gefühlen kennen, um die neueste Phase der revolutionären Bewegung in Warschau richtig zu verstehen. Sie ist heute von sozialen und humanitären Elementen durchtränkt, und mit den Proletariern, die in den Krieg ziehen müssen oder durch den Krieg ihr Brot verlieren, gehen Söhne und Töchter wohlhabender Bürger Hand in Hand. Ja, diese Bürger selbst müssen ihr Scherflein beitragen. Der Herr Papa, kurzweg „der Alte“ genannt, der Revolutionär von ehedem, spielt nolens volens auch in der neuen Bewegung eine gewisse Rolle. Vor allem wird ihm die Ehre zutheil, durch Vermittlung seiner freigebigen Kinder die Kosten der Propaganda zu bestreiten. Wird einer seiner Sprößlinge von den Behörden internirt, so ist es Aufgabe des Alten, mit seinem loyalen Schmerbauch und seinem repräsentablen, kostbaren Pelz im Polizeibureau zu erscheinen und auf landesüblichem Wege die völlige Unschuld des Verhafteten zu beweisen.

Und noch eine dritte Funktion wird ihm großmüthig zugetheilt. Da man in Warschau keine öffentlichen Versammlungen abhalten darf, so müssen alle Besprechungen der Partei, alle Vorträge und Agitationszusammenkünfte in Privathäusern stattfinden. Nun bringt es die polnische Gastfreundschaft mit sich, daß sogar viele mittelgroße Wohnungen ein dreifenstriges Empfangszimmer von imposanten Dimensionen enthalten, in welchem hundert Personen bequem Raum finden. Diese Salons müssen die „Alten“ hergeben. Doch nicht jedes Anerbieten kann angenommen werden. Sämmtliche Hausbesorger Warschaus stehen in Diensten der Polizei, und schon oft ist es vorgekommen, daß eine Versammlung, die sich sicher wähnte, um zwei Uhr Nachts, durch Denunziation des Hausmeisters, von Gendarmen überrascht wurde. Daher werden die Wohnungen von Hauseigenthümern bevorzugt. Den Hausherrn wagt der Portier doch nicht zu verklagen, da er seine Stelle verliert.

So kommt es, daß die revolutionäre „P. P. S.“ vielfach in den Prunksalons begüterter Hausbesitzer ihre Zusammenkünfte abhält. Wie einst die französischen Aristokraten vor der großen Revolution die Kneipen besuchten, in denen Volksredner gegen sie donnerten, so muß der Warschauer Bourgeois es sich heute gefallen lassen, daß man in seinem eigenen Hause den bevorstehenden Zusammenbruch der bürgerlichen Welt wissenschaftlich beweist und praktisch vorbereitet. Er begreift den Humor seiner Rolle und spielt sie mit guter Miene, denn er bewirthet die „Soziale“ in echt bürgerlicher Weise: auf dem Tisch dampft der silberne Samowar, und kräftigende Imbisse werden herumgereicht, die manchem der „Unterirdischen“ gutthun.

Die Protektion, welche die „Alten“ der Bewegung angedeihen lassen, ist übrigens heute erklärlicher als je. Denn in diesem Augenblicke kämpft die „P. P. S.“ um etwas, was auch den bürgerlichen Klassen als das Schätzenswertheste erscheint, nämlich um den Frieden. Zum ersten Male bedeutet die rothe Fahne Frieden. Sie trägt eine Inschrift, die unter den heutigen Verhältnissen besonders bedeutungsvoll ist: „Für unsere und eure Freiheit!“ Und vom Newastrande, aus der Versammlung der loyalen Semstwos tönt es wie ein Echo wieder: „Für unsere und eure Freiheit!“

Ein tiefes Sehnen nach den Menschenrechten Westeuropas geht heute durch den ganzen russischen Koloß. Vielleicht werden die Greuel in der Mandschurei ein großes Erlösungswerk herbeiführen. In Polen und in Rußland hofft man es.

Die Geschenkkiste.

Von A. Gaber.

„Na, Kinder, nun schwimmt sie, eure Kiste!“

Mit diesen fröhlichen Worten trat Onkel Paul in das gemüthliche, warmgeheizte Familienstübchen und nahm, die Hände auf dem Rücken, am Kachelofen Platz. Alle umringten ihn.

„Hast du auch nichts vergessen, Onkel? Und alles so gepackt, daß Otto es gleich findet? Und die Briefe?“ —

„Und meine Zigarren“ —

„Wird der Kuchen auch nicht den Seewasser-Geschmack annehmen?“

Onkel Paul hielt sich die Ohren zu.

„Schweigt, wenn ihr mit mir sprecht, oder ich gehe gleich wieder. Es ist alles vorschriftsmäßig erledigt. Ich weiß Bescheid. 's war auch höchste Zeit, daß die Kiste abging. Der Junge wird sich schön freuen drüben bei den Schwarzen, wenn es an's Auspacken geht.“

„Feine Zigarren sind's, prima!“ schmunzelte der Vater.

Die Mutter trocknete die feuchten Augen.

„Solche selbstgebackenen Pfefferkuchen aß er als Kind schon immer für sein Leben gern. Die Hälfte davon hat er stets weggekostet, ehe Weihnachten kam. Und mein Punschextrakt! Voriges Jahr hat er den Punsch uns noch selbst nach dem Rezept bereitet!“ Sie seufzte.

„Ah, Punsch! Kinder, das ist ein Gedanke! Geh, Schwester, mach uns einen guten Tropfen, dann haben wir schon immer einen Vorgeschmack und können dabei von unserem Jungen plaudern.“

Mariechen, die Tochter, nickte der Mutter verständnißinnig zu und drückte deren liebe, zarte Gestalt tief in die Sofa-Ecke.

„So, Mütterchen, bleib nur. Ich werde es schon besorgen. Hab' dem Otto ja immer helfen müssen, da lernt man's dabei. Aber die Trude, die darf doch auch herüberkommen dazu?“

Mutter lächelt und nickt. Und während Mariechen eifrig in der Küche hantirt, sprechen sie eifrig von „ihrem Soldaten“, der im Herbst die Ausreise angetreten hat zum Kampfe gegen die afrikanischen Horden.

Er war von klein auf ein wilder Schlingel gewesen, der Otto. So eine Art Taugenichts, wenn auch in veredelter Ausgabe. Er machte tolle Streiche, einen nach dem andern; und als er heranwuchs, wuchsen auch die Tollheiten mit. Ueberall aber schaute sein gutes Herz durch, und man konnte dem Schlingel nicht gram sein, so gern man es auch wollte.

Es kamen aber dann doch die Jahre, wo der Knabe den Eltern und Lehrern ernsthafte Sorge bereitete; wo es keiner Hand mehr gelang, das wilde Temperament zu zügeln. Wo die Zensuren immer schlechter wurden, die Versetzungen immer seltener. Sie mußten ihn aus der Schule nehmen, ehe er das Einjährige erreicht hatte. Er war der Schulbank entwachsen, geistig und körperlich, und den größten Theil der Schulweisheit hatte er links liegen lassen als unverdauliche Kost. „Den muß das Leben in die Schule nehmen,“ sagten die Lehrer und zuckten die Achseln.

Von diesem Tage an war Otto bei den Verwandten in Ungnade gefallen. Was waren denn das auch für Zukunftsaussichten, wenn einer als Tertianer von der Realschule abgegangen war! Man begann ihn mit kritischen Augen zu betrachten, und was man in der Kinderzeit des damals so süßen Jungen lächelnd geduldet, ja bewundert hatte, das wollte man jetzt durch Ermahnungen und Lehren wegerziehen. Und als dies alles nichts helfen wollte, ließ man ihn links liegen. Er war eben ein unverbesserlicher Taugenichts.

Trotzdem hatte Otto bewiesen, daß auch gute Keime in ihm schlummerten, die das Leben zum Grünen und Blühen brachte. Mit offenen Sinnen und hellem Kopfe hatte er den Kaufmannsberuf erfaßt und war seinem Chef als Verkäufer und Reisender bald nützlich geworden. Doch das verstand man in den Beamtenkreisen, denen er entstammte, nicht zu würdigen. Und dann kam die Militärdienstzeit, die ihn aus seinem Wirkungskreise in ein anderes Gebiet der Thätigkeit verpflanzte.

Er war mit Leib und Seele Soldat. Ein Reiter, wie er der Kavallerie nur zur Zierde gereichen konnte. Und als der Aufruf zum Kampfe gegen die Herero erklang, war Otto Ehlers einer der ersten, die sich meldeten.

Der Abschied war so kurz wie möglich. Otto ging mit der ganzen Freudigkeit seines lebensfrohen Herzens dem unbekannten Geschicke entgegen; der Vater reichte ihm stumm die Hand. Mutter und Schwester schluchzten. Onkel Paul hatte ihm auf die Schulter geklopft: „Na, mach deine Sache gut, Junge!“ und dabei ein Zwanzigmarkstück in die kräftige Soldatenfaust gedrückt. Das war vor vier Monaten gewesen. Seitdem waren schon zwei Briefe von Otto eingetroffen; sie waren frisch und fröhlich gehalten, aber durch die scherzenden Zeilen lugte doch der bittere, todestraurige Ernst, der die Schauer der Ewigkeit nahe fühlt. „Kaum gedacht — wird der Lust ein End' gemacht!“ Der letzte Brief war vor sechs Wochen geschrieben.

Und als der November gekommen war mit seinen Stürmen, da war es der Mutter schwer auf's Herz gefallen, daß sie ihrem Jungen doch gar nichts Gutes, Liebes anthun konnte, jetzt, beim Nahen der rauhen Winterszeit. Da hatte sie den Entschluß gefaßt, ein Weihnachtskistchen für ihn zu packen, so ein ganz extrafeines. Und nun zeigte es sich, wie gut sie dem Jungen eigentlich alle waren, trotz seiner Nichtsnutzigkeit. Aus dem Kistchen wurde eine Kiste, eine ganz mächtig große Kiste. Jeder brachte etwas herbeigeschleppt. Konserven und Marmelade, Hemden, Strümpfe, Zigarren, Wein und Kognak, Räucherwaaren und Pfefferkuchen, Punschextrakt, Kaffee und noch viel andere mögliche und unmögliche Sachen. Und Onkel Paul übernahm es, die Gaben seetüchtig und reisefähig zu verpacken und abzusenden. Zum Schluß kam noch der kleine Nachbarssohn, dem Otto immer bei den Schulaufgaben geholfen und dann die schöne Festung gebaut hatte, und brachte ein Packet Schokolade. Und Minna, das Dienstmädchen, hatte ein großes Pfefferkuchenherz gekauft für den jungen Herrn.

Nur Trude, die blonde, schüchterne Freundin Mariechens, stand unschlüssig beiseite und überlegte: „Soll ich — soll ich nicht?“ Ach, wenn sie doch könnte, wie sie gern möchte — eine Kiste würde sie packen, ganz für sich allein, und noch zehnmal schöner als diese da. Um alles wieder gut zu machen, alles! Sie hatte dem Otto doch recht weh gethan damals, und das that ihr jetzt so schrecklich leid. Immer stärker wurde das Reuegefühl von Tag zu Tag.

Zuerst hatte er übermüthig gelacht. „Ja, Fräulein Trude, so etwas heimlich Erobertes hat doch doppelten Werth und macht erst rechte Freude!“ Doch sie hatte geantwortet: „Pfui, das ist feige!“

Da war er ernst geworden und blaß, und am nächsten Tage sandte er ihr das Bild zurück mit ein paar kühlen Zeilen der Entschuldigung.

Nun steht Trude neben Onkel Paul und hat ein kleines Päckchen in Händen, fest in weißes Seidenpapier verpackt. Ihre Stimme zittert.

Sie hatte es schon längst im Herzen empfunden, daß er sie lieb hatte; und sie war ihm ja auch so sehr gut, schon lange. Und als sie sich im Sommer photographiren ließ, that sie es in Gedanken an ihn, und das Gesichtchen zeigte es in seinem herzinnigen Ausdruck ganz deutlich, daß sie an etwas Liebes gedacht dabei. Und alle bestürmten sie um ein Bild, nur er sagte nichts. Bis sie dann durch Mariechen erfuhr, daß er sich heimlich eine Photographie aus dem Album stibitzt hatte. Das ärgerte sie; und in ihrem Zorn stellte sie ihn heftig zur Rede darüber.

„Bitte, Herr Klaus, packen Sie das mit ein; aber ganz zu unterst, ja?“

Er tastete vorsichtig daran herum. „Ich packe es zum Lachsschinken, Fräulein — es ist doch was zum Essen? Oder soll's zu den Zigarren?“

Da schlägt sie still und erröthend die Hülle auseinander. „Ah!“ macht er und schmunzelt. Sie hat einen reizenden Rahmen um das Bild gestickt; Vergißmeinnicht auf dunklem Sammt, der das feine Köpfchen wirkungsvoll hervorhebt.

„Na, Fräulein, der kann lachen, der Otto. So 'ne Weihnachtskiste! Am liebsten möchte ich Sie selber oben aufbinden, damit sein Glück vollkommen ist!“

„Es muß auch noch was zu wünschen übrig bleiben,“ meinte sie, den Scherz parirend. Und dann klebt sie auf kleine Tannenzweige goldene und silberne Sternchen: „Zum Zudecken, damit es recht weihnachtlich aussieht!“

Von dem Tage an gilt Trude im Familienkreise als Ottos stille Braut.

Dies alles hat man jetzt in der Dämmerstunde noch einmal im Geiste durchlebt, während draußen der Ostwind um die kahlen Bäume jagt. Vereinzelte Schneeflocken wehen an's Fenster. Im Zimmer herrscht behagliche Wärme. Mariechen bringt das Tablett mit den Gläsern; Trudchen folgt mit dem Punschkruge. Ein würziger Duft entsteigt ihm.

Vater füllt die Gläser.

„Na, prost!“ sagt Onkel Paul und hält den dampfenden Trank gegen das Licht. „Möge unser Junge tapfer ausharren und glücklich und gesund wiederkehren, als ein ganzer Mann!“

„Bravo! Prost! Hurra!“ tönt es in der Runde, und die Gläser klingen aneinander.

Trudchens Augen werden heiß. Sie denkt an den Fernen, der Heimath und Elternhaus verlassen hat und jetzt vielleicht gerade in Lebensgefahr schwebt. Ein ödes Feld steigt vor ihr auf, mit Zelten und Wachtfeuern, an denen müde Gestalten sich zur Ruhe strecken. Sie denkt an die schwarzen Teufel im Hinterhalt, die so viel edles Blut vergießen. Und das Bild des Geliebten in der Seele, betet sie zum Herrn der Schlachten, daß er dem jungen Leben gnädig sei.

Schreckliche Plage, jene juckenden, quälenden Hautkrankheiten. Macht dem Elend ein Ende. Doan's Ointment heilt. In jeder Apotheke. momifr

Zurückgegeben.

Ein bekannter Gelehrter Kopenhagens, der auf den äußern Menschen sehr geringen Werth legt, betritt eines der feinsten Restaurants der Hauptstadt. Ein befrackter, tadellos frisirter Kellner fährt ihn an: „Hier wird nichts gegeben.“ Ohne Notiz hiervon zu nehmen, tritt, so erzählt die Nordd. Allg. Ztg., der Gelehrte, wir wollen ihn S. nennen, zu einem Tische, läßt sich nieder und bestellt bei dem entrüsteten Jüngling ein Beefsteak mit einer halben Rothen; mißtrauisch blickend, nimmt dieser die Bestellung an und weist seine Kollegen an, gut aufzupassen, denn der Kerl sei gewiß ein Durchgänger. Kampfbereit steht die Kellnerschar; der Gast verzehrt sein Mahl und bestellt dann Kaffee mit dem theuersten Likör; näher drängen sich die Kellner, nun heißt es aufpassen. Zum Zahlen übergibt Hr. S. einen 100 Kronenzettel und zwar einen echten; große Verwunderung und eiliger Zurückzug! Dienernd nimmt der aufwartende Geist das Geld in Empfang; dienernd gibt er zurück und harrt, ehrfurchtsvoll gebeugt, des Trinkgeldes. Der Gast steckt kaltlächelnd das Geld ein, erhebt sich und sagt, freundlich lächelnd: „Hier wird nichts gegeben.“

Geheilt in 5 Tagen!

um geheilt zu bleiben.

Varicocele, Hydrocele

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Tausende zögern, Heilung zu finden. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir.

Dr. L. E. ZINS Spezial-Arzt.

Positive und nachhaltige Heilung.

Ich habe in den letzten zehn Jahren diese Krankheiten, Beschwerden, Blutvergiftung, sowie alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt.

Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magen-Arzneien, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Alle, die als unheilbar aufgegeben worden waren.

Konsultation frei und vertraulich.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,

247 W. Madison Str.

Ecke Sangamon Str. — Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags von 9 Vorm. bis 7 Abends.

12dez,momifr,4w

Eine freie Probe

von den berühmten chinesischen Mitteln wird von dem berühmten chinesischen Arzt

GEE WO CHAN

allen verabreicht, die in seiner Office vorsprechen und an komplizirten Krankheiten irgend welcher Art leiden. Diejenigen, deren Leiden von anderen als unheilbar aufgegeben worden waren und alle Hoffnung verloren haben, sind besonders eingeladen, die Zauberkraft dieses wunderbaren Systems der Medizin kostenfrei zu erproben. Die chinesischen vegetabilischen Medizinen haben Tausende geheilt, sie werden auch Euch heilen.

Konsultation und die berühmte chinesische Puls-Untersuchung immer frei.

427 Wabash Avenue,

2½ Blocks südlich vom Auditorium.

Stunden 9 bis 8. Sonntags 10 bis 4.

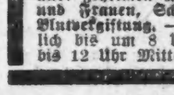
4jan,mimo*

DR. J. H. GREER,

deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,

berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *X

DR. SCHROEDER,



Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags. *X

Ich gebe diese beschworene Erklärung zu Gunsten andrer Leute, welche kahl sind oder es zu werden drohen. Ich war 14 Jahre lang kahl. Am 14. Juli vorigen Jahres begann ich mit dem Gebrauch von Germ-a-Kila. Das Bild ohne Haar zeigt mich wie ich damals war und das andre, wie ich jetzt aussehe, seit ich Germ-a-Kila gebraucht habe. Mein Haar fiel zuerst aus, als ich eine Pelzkappe getragen hatte, die meiner Ansicht nach daran schuld war. In drei Jahren war ich vollständig kahl. Ich kann sagen, daß ich in neunzig Tagen nach dem Gebrauch von Germ-a-Kila ein neues Wachstum von Haar bemerkte.

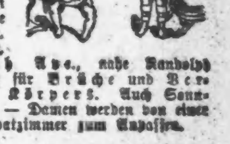
Leute, welche an mich schreiben, werden ersucht, eine Postmarke für die Antwort einzulegen. August Friedrich Schultz, 486 Cass Straße, Milwaukee, Wis.

Juckt Ihr Kopf? Wenn dies der Fall ist, befindet sich dieser Keim auf Ihrer Kopfhaut. Der Keim, den Sie hier sehen, ist 28,0000 mal vergrößert. So sieht er aber unter einem starken Mikroskop aus. Er kann auf jeder Kopfhaut gefunden werden, die Schuppen hat. Einige Leute haben viele tausende derselben. Germ-a-Kila zerstört diesen Keim und bringt das Haar zum wachsen. Außerdem werden alle Schuppen kurirt, es verhütet das Ausfallen der Haare in kurzer Zeit. Wird nur in 50 Cents Flaschen verkauft. Diese Flasche ist so groß wie viele der Dollarflaschen. Wir geben keine freien Proben. Eine 50 Cents Flasche zeigt selbst den Nutzen. Zum Verkauf bei irgend einem Apotheker oder man schreibe an Germa-Kila Medicine Co., Milwaukee, Wis.

In Chicago zum Verkauf bei der Economical Drug Co., 84 State Str. 9jan,momifr*

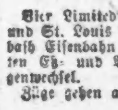
Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfert, Fabrikant. 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

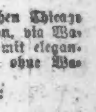


Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13mz,tX,1j



DR. J. YOUNG,



Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 V
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephone Central 2057.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N, Ankunft in Boston..5.20 N

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V, Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N, Ankunft in Boston.. 4.50 N

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V, Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N, Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V, Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt Ticket-Office, 99 Adams Str., Phone Central 2705.

	Abfahrt.	Ankunft.
St. Louis und Springfield:		
Daylight Special	*12.04 N	* 7.45 N
Diamond Special	* 9.27 N	* 7.27 V
Midnight Special	*11.36 N	* 8.04 V
Memphis, New Orleans	*10.00 V	* 9.45 N
Evansville, Cairo and South	* 9.00 N	* 7.55 V
Memphis, Hot Springs, New Orleans	* 6.20 N	*11.30 V
Evansville, Cairo	* 9.00 N	* 7.55 V
Southern Fast Mail	* 2.50 V	* 4.30 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, Council Bluffs	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Sioux City, S. Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Omaha, C. Bluffs	* 8.15 V	* 9.55 N
Dubuque u. S. City Fast Mail	* 2.55 V	* 7.00 V
Dubuque Local	**3.45 N	**12.25 N

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton. „Der einzige Weg“.

Stadt Ticket-Office, 101 Adams Str. Telephon: Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Telephon: Main 2128.

St. Louis-Sp'gfield Züge.	Abf. Chic.	Ank. Chic.
Prairie State Expreß	*9.00 Vm	*8.02 Nm
Alton Limited	*11.30 Vm	*5.00 Nm
Palace Expreß	*9.00 Nm	*7.15 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*8.10 Vm
Bloomington-Spr'gfield Local	*1.30 Nm	*1.40 Nm
Streator-Peoria Züge.		
Peoria Tag-Expreß	**8.00 Vm	**11.55 Vm
Peoria-Chicago Limited	**4.20 Nm	**8.35 Nm
Peoria Midnight Special	*11.40 Nm	*7.15 Vm
Jacksonville-Kansas City Züge.		
Kansas City Hummer	*6.00 Nm	*8.55 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*1.40 Nm
Bloomington u. Jacksonville	**9.00 Vm	**5.00 Nm

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1207.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited	* 9.02 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.10 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 9.02 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine Extra-Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 V	**4.45 N
New York & Washington Vestibuel Limited	*10.40 V	*8.30 N
New York, Washington & Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 N
Columbus & Wheeling Expreß	*8.00 N	*7.40 V
Cleveland & Pittsburg Expreß	*10.30 N	*7.40 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Waret Ihr am Freitag, Samstag oder heute hier?
Wenn nicht, erwarten wir Euch morgen ganz bestimmt, besonders wenn Ihr den geringsten Bedarf von

Kleidern,
Ausstattungswaaren
Hüten etc.

habt, ob für sofortigen Gebrauch oder für solchen während irgend einer Zeit des Jahres. Wir erwarten Euch, weil die riesigen Ersparnisse bei diesem Verkauf von

Browning, King & Co.'s

(Wabash Ave. und Madison Str.)

ganzem geborgenem Lager

so handgreiflich sind, daß hunderte von Männern, die nie einen Spezial-Verkauf in ihrem Leben besucht haben, unwiderstehlich nach hier gezogen wurden, und als sie die thatsächlichen Ersparnisse sahen, die hier ermöglicht wurden, waren sie mehr als erstaunt und zum ersten Mal begriffen sie die Wichtigkeit, Anzeigen zu beachten. Jeden Einkauf, den wir machen, offeriren wir dem Publikum auf derselben Basis, als wir ihn gekauft haben. Und dieses riesige Lager sicherten wir uns

Zu 35c am $

Die Preise sind in jedem Fall sehr viel niedriger, als wofür ähnliche Kleider u. Ausstattungswaaren je zuvor verkauft wurden, daß die meisten Leute immer wieder die Preis-Tickets ansahen, aber außer dem Preis ist ist ein anderer großer Vorzug, Qualität — die Browning King Qualität, die im ganzen Lande berühmt ist — und wenn diese auch von der Feuerversicherungs-Gesellschaft erstanden wurden, so müßt Ihr schon sehr genau zuschauen, ehe Ihr ein Kleidungsstück findet, das durch Wasser beschädigt ist — nicht ein Stück ist durch Feuer beschädigt. Thatsächlich ist der bei weitem größte Theil dieses Lagers in

Genau demselben tadellosen Zustand

als wie es Euch von Browning, King & Co. offerirt wurde. Riesige neue Partien sind aus dem Reserve-Lager herbeigeschafft, so daß

Wir morgen bereit sind

Euch zu bedienen und Euch dieselbe gute Auswahl zu bieten, als am ersten Tage des Verkaufs. Bedenkt, daß ganz gleich wie groß der Vorrath, die erste Auswahl immer die beste ist. Deshalb kommt morgen.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

(Für die „Abendpost".)

Bilder in schmalem Rahmen.

Von Wm. Gremm.

Ein närrischer Mensch.

Sie steht auf der Thürschwelle, die gute Frau Peters. Die kleinen grauen Augen starr auf ihren neuen Zimmerherrn gerichtet, frägt sie: „Mit wem reden Sie denn hier so laut?" — Ich? frägt er zurück. Habe ich laut gesprochen?—Ei natürlich. Schon eine ganze Weile! — Na, dann entschuldigen Sie. Ich unterhielt mich eben mit Doktor Herz.—Mit Doktor Herz? Der ist ja doch in New York und wir sind in Chicago, wenn ich nicht irre. — Ganz recht. Aber das thut nichts zur Sache. Der Herr Doktor ist augenblicklich bei mir.—Bei Ihnen?—Ja, sage ich. Und er ist nicht allein hier, liebe Frau. Es gesellte sich ihm ein Fremder zu. Sie gehen jetzt langsam der Straße entlang......

Frau Peters' Blick irrt im Zimmer umher. Ist der Mensch närrisch? denkt sie. Das hätte ich wissen sollen! Einen närrischen Menschen in meinem Hause .... Sie war einen Schritt weiter in's Zimmer getreten; jetzt zieht sie sich wieder zurück, hinter sich nach dem Thürschloß tastens.

Bleiben Sie nur! ruft ihr der Zimmerherr zu. Sie stören mich nicht, und meine Gesellschaft thut Ihnen nichts. Der Mensch, der da mit dem Doktor hingeht, ist zwar ein arger Lump, aber Ihnen thut er nichts, wenn Sie ihm nicht etwa auf einsamem Wege mit Ihrer Börse entgegenlaufen.

Er ist wahrhaftig närrisch! denkt Frau Peters.

Aber, bitte, setzen Sie sich. Meine Gesellschaft thut Ihnen wirklich nichts. Doktor Herz ist ein äußerst gutmüthiger Mensch... Ja, das ist er! fällt Frau Peters ein. Und der Fremde, fuhr derZimmerherr fort, wird schließlich verschwinden... Bitte, setzen Sie sich doch. Mir kommen wirklich noch ganz andere Dinge vor. Da habe ich mich gestern mit einem Menschen unterhalten müssen, der längst todt ist. Aber haben Sie keine Angst.

Keine Angst! fährt Frau Peters auf. Da muß man ja Angst kriegen, wenn man Sie so reden hört. Wozu laufen Sie denn auch stundenlang im Zimmer auf und ab?—Liebe Frau, dieses Laufen regt den Geist an und läutert die Gedanken. Aber so setzen Sie sich doch endlich! Ich will Ihnen etwas erzählen.

Nahe der Thür steht einStuhl. Frau Peters setzt sich vorsichtig nieder und der Zimmerherr beginnt:

Es ist Abend. Doktor Herz befindet sich auf dem Heimwege. Da, an einer Straßenecke, nähert sich ihm der besagte Fremde. Es ist ein durchaus anständig aussehender Mensch. Entschuldigen Sie gütigst, spricht er den Doktor in holprigem Englisch an: Wohin muß ich mich wenden, um von hier aus in die längste Straße der Stadt zu kommen? Ich habe noch heute Abend nach Hammond zu gehen und möchte nicht fehl laufen.

Laufen? Nach Hammond — heute noch? frägt unser Doktor. Das ist kaum möglich. — Muß es aber doch möglich machen! erwidert der Fremde. Ich bin Chemiker, erst kürzlich von Heidelberg her ins Land gekommen... Aus Heidelberg? frägt der Doktor Herz jetzt in seinem geliebten Deutsch. Und Sie sind Chemiker? — Ja! Ein Jubellaut ist's, den der „Fremdling im Lande" ausstößt. Oh Herr, wie mich das freut, ein deutsches Wort zu hören! Ja, ich bin Chemiker und habe als solcher auch Stellung in Hammond gefunden. Aber der Sekretär des hiesigen Geschäftsplatzes sagte mir, ich müsse mich morgen früh dort melden, und also muß ich mich noch heuteAbend auf den Weg machen.—Gut! Da brauchen Sie doch aber nicht hin zu l a u f e n? Nehmen Sie einfach die „Street-Car". Für 5 Cents können Sie da viele Meilen weit fahren...

Der Chemiker aus Heidelberg zögert einen Augenblick, dann sagt er, verschämt, mit einem leisen Seufzer: „Ach ja, Herr, es widersteht mir, es zu sagen, aber—verzeihen Sie! ich bin so abgebrannt, daß ich nicht einmal mehr das nöthige Fahrgeld habe. Ich muß Hammond zu Fuß zu erreichen suchen. Sagen Sie mir nur gütigst, wie ich auf kürzestem Wege von hier aus in die „längste" Straße komme. — Doktor Herz, welcher mit dem Fremden langsam weiter geschritten war, bleibt jetzt stehen. Das ist ja Unsinn! sagt er scharf. Hier—und damit greift er in die Tasche — hier nehmen Sie diesen Quarter und fahren Sie! .... Der Fremdling stöhnt: Oh Gott, wie bin ich heruntergekommen! — Nehmen Sie nur! ermuntert der gute Doktor. Ich weiß Ihre Lage zu achten .... Und nun kommt ihm auch noch der Gedanke, daß der Mann vielleicht schon halb verhungert ist. Es fällt mir eben ein, sagt er also, daß ich ein Glas Bier trinken wollte. Sie werden auch einen frischen Trunk vertragen können: Kommen Sie mit!—Zu gütig! Zu gütig! Und das einem Wildfremden hier in dieser Stadt!... Aber er hält sich fortan dem Doktor zur Seite, biegt mit ihm in verschiedene Straßen ein, kreuzt sicher gefährliche Uebergänge und sieht sich endlich vor dem bekannten Restaurant „Bismarck". Jetzt aber will er dem Doktor nicht weiter folgen. Nein, sagt er, nein, das ist zuviel. Sie treffen hier jedenfalls Bekannte und ich will nicht geniren. Bitte, entlassen Sie mich. Sie wissen ja noch nicht einmal meinen Namen... Mich nennt man „Doktor Herz". Und Sie heißen? „Frohmann", Herr Doktor.—Das genügt! sagt dieser und nöthigt den Andern in's Restaurant. Er bestellt hier für sich und seinen Gast-Widerwillen ein gutes Abendessen, freut sich, daß es dem so herrlich mundet und denkt: der Mensch hat wirklich Hunger gehabt! Ich will, denkt er weiter, ein Uebriges thun.... Sagen Sie 'mal aufrichtig, flüstert er seinem Gast zu, wie denken Sie denn die ersten acht Tage in Hammond durchzukommen? — Ich werde ja doch verdienen, gut verdienen! lautet die Antwort. — Ganz recht, pflichtet der Doktor bei. Aber unterdessen ganz mittellos sein?—Ach, lieber Doktor, unterbricht Herr Frohmann, ich werde nicht der Einzige sein, der auf seinen Lohn zu warten hat. Und nun, bitte, entlassen Sie mich?...

Unseren Doktor überkommt eine seltsame Rührung. Er schiebt dem Aufwärter eine $5-Note hin und das zurück empfangeneKleingeld dem Frohmann zu mit der höflichen Bitte, diese Kleinigkeit als Darlehen anzunehmen. Der aber zögert. Nein, sagt er, das ist zuviel des Guten! und rührt das Geld nicht an. Doktor Herz aber besteht darauf, daß er es nehme. Sobald Sie können, zahlen Sie mir es zurück, sagt er. Hier meine Karte.

Herr Frohmann nimmt die Karte, wirft einen Blick auf das Kleingeld und sagt nun mit halberstickter Stimme: Wohl, wohl, ich will es nehmen. Aber nur als Darlehn, Herr Doktor! Schon morgen werde ich Ihnen schreiben; und Ende der Woche schicke ich das Geld zurück....

Unser Doktor führt den lieben, bravenMann nun noch bis in die „längste" Straße, sieht, daß er da heil in eine „Car" kommt, wünscht ihm auch noch viel Glück und geht leichten Herzens heim. Morgen darf er ein Schreiben aus Hammond erwarten!

Na, hören Sie 'mal, unterbricht hier Frau Peters ihren Zimmerherrn, so dumm ist der gute Doktor denn doch nicht, das haben Sie sich nur so zusammenphantasirt.

So? erwiderte der Zimmerherr. Sie meinen also, der Doktor müsse einNarr sein, wenn er einem armen Menschen, der so bescheiden auftritt, aus der Noth hilft? Das ist ja abscheulich! Da muß ich ihn doppelt bedauern, den Doktor, denn er hat sich wirklich betrügen lassen. Doktor Herz wartete drei Tage auf Nachricht aus Hammond. Sollte dem Menschen ein Unglück zugestoßen sein? denkt er und findet dann aus — daß die Stärkefabrik schon vor fünf Jahren niederbrannte und nicht wieder aufgebaut wurde! fällt FrauPeters lachend ein und verläßt das unheimliche Zimmer, wo man auf- und abläuft und sich mit Menschen unterhält, die gar nicht da sind... Ein richtiger Narr, dieser neue Zimmerherr! murmelt sie.....

Die Tragödie einer Generalstochter.

Im wirklichen Leben geht es oft viel romantischer zu als in den phantasiereichsten Schöpfungen der Novellisten. Diese Behauptung läßt sich wieder einmal beweisen, vorausgesetzt freilich, daß man dem romanhaft klingenden Bericht einer New Yorker Zeitung Glauben schenken darf. Da wird mit voller Namensnennung der figurirenden Persönlichkeiten, deren Porträte auch reproduzirt sind, eine seltsame Geschichte von den Familienangelegenheiten eines Mannes erzählt, der gegenwärtig im Brennpunkt des Interesses der gesammten gebildeten Welt steht.

General Kuropatkin ist der Mann, dessen nächste Angehörige in diesem Roman des Lebens die Hauptrollen spielen. Es handelt sich in erster Linie um das älteste Kind des russischen Feldherrn. Seit mehr als zwölf Jahren glaubt er dieses todt. Noch soll er selber keine Ahnung davon haben, daß seine jetzt etwa 31jährige Tochter unter den Lebenden weilt. Während der Oberbefehlshaber der Mandschurei-Armee im fernsten Osten das blutige Kriegsschauspiel leitet, sind am entgegengesetzten Ende des Erdballs fremde Menschen bemüht, ihm die tief betrauerte Tochter wiederzugeben.

Die in dem New Yorker Blatt veröffentlichten Angaben über diese eigenartig interessante Affäre stammen von der General-Superintendentin des amerikanischen Nonnen-Ordens „Missionshelferinnen vom HeiligenHerzen". Das Mutterhaus befindet sich in Baltimore. Der Tochter Kuropatkins aber gewährt eins der über ganz Nord- und Südamerika verstreuten Filialklöster das, was sie suchte: Schutz in tiefster Verborgenheit vor der Welt. Aus dieser Weltabgeschiedenheit in fremdem Erdtheil wäre wohl nie die Kunde von der Existenz der Todtgeglaubten gedrungen, wenn es nicht in der Absicht von „Mother Joseph", der von warmer Menschenliebe durchdrungenen Aebtissin, liegen würde, dem schönen, reichbegabten Mädchen die Möglichkeit zu bieten, aus einem freudlosen Dasein in die glänzende Sphäre zurückzukehren, der es als kaum Neunzehnjährige, offenkundig einem furchtbaren Zwange gehorchend, entsagen mußte. Die frommeDame handelt ohne Wissen und gegen den Willen ihres Schützlings, aber in der festen Ueberzeugung, nur ihre heilige Pflicht zu erfüllen. Bald nachdem die junge Russin, die ihr vor fünf Jahren von der Priorin eines andern Ordens zugeführt wurde, sie in einer vertrauten Stunde theilweise in ihr tragisches Geheimniß eingeweiht hatte, keimte in ihr der Plan, dieFlüchtige eines Tages wieder in die Arme des Vaters zu führen. Der geeignete Zeitpunkt scheint ihr jetzt gekommen, den Feldherrn davon in Kenntniß zu setzen, daß sein Kind lebt und sich in guter Obhut befindet. Ihm bleibt es dann überlassen, nach Beendigung des Krieges die Tochter heimzuholen oder sonstige Verfügungen zu treffen.

Doch nun zu den Einzelheiten des merkwürdigen Berichtes, für dessen Glaubwürdigkeit allerdings keine Verantwortung übernommen werden kann:

Alexei Nikolajewitsch Kuropatkin war in erster Ehe mit einer blendend schönen, sehr reichen Generalstochter verheirathet. Die Dame weilte, wie es heißt, fast immer fern vom Zarenreiche. Bald mit, bald ohne den Gemahl, bereiste sie ganz Europa, den Orient und zuletztNordamerika. Während eines Aufenthalts inRom schenkte sie am 29. Juni 1873 einem Mädchen das Leben. Die junge Mutter blieb mit dem Kinde fünf Jahre in der ewigen Stadt, um gemeinsam mit ihrem aus dem russisch-türkischen Kriege zurückkehrenden Gemahl kurze Zeit in Petersburg zu verbringen. Nachdem sie ihre Reisen wieder aufgenommen, erschien sie höchstens einmal im Jahre in der Newastadt und immer nur auf wenige Wochen. Als ihre reizende Kleine etwa sechs Jahre alt war, trat die Russin mit eheherrlicher Genehmigung vom griechisch-zum römisch-katholischen Glauben über. Pater Lambert, der gegenwärtig in Chicago lebt, nahm sie in den Schoß der Kirche von Rom auf. Drei Jahre später übergaben die Eltern das Mädchen einem Nonnenkloster in Frankreich zur Erziehung. Achtzehn Monate gingen in's Land, da wurde dem damaligen Generalmajor in Petersburg ein Sohn geboren. Kaum war der Kleine kräftig genug, so nahm ihn seine ruhelose Mutter mit sich in's Ausland. War Madame Kuropatkin vorher aus Passion meistentheils auf Reisen, so sah sie sich nach ihrem Glaubenswechsel genöthigt, dieser Leidenschaft treu zu bleiben. Ihr Reichthum aber ermöglichte es, unterwegs und wo sie auch Aufenthalt nahm, den gewohnten Luxus zu entfalten und sich jeden nur denkbaren Komfort zu gestatten.

Als Madame Kuropatkin mit ihren beiden Kindern und Gefolge im Sommer 1885 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufbrach, hatte sich ihr eine jung verwittweteFreundin mit ihren zwei Töchtern angeschlossen. Nach Beendigung einer monatelangen Tour durch den Westen erkrankte Kuropatkins Gattin in Mexiko plötzlich schwer. Sie verfiel in eine Art Starrkrampf, erholte sich wieder etwas, gab jedoch nach wenigen Tagen unter heftigen Schmerzen ihren Geist auf. Nur der die Familie begleitende junge Arzt und die Freundin waren um die Verstorbene in ihrer kurzen, eigenthümlichen Krankheit bemüht gewesen. Die Kinder wurden unter dem Schutze der mitgenommenen Dienstboten nach der Heimath geschickt, in der sie nach sechswöchiger Reise wohlbehalten anlangten. Einige Tage später traf in Petersburg ein schwerer Metallsarg ein, der angeblich die irdische Hülle der Verblichenen enthielt. Ohne ihn daheim öffnen zu lassen, obwohl der Schwiegervater Kuropatkins seine Tochter gern noch einmal sehen wollte, bestattete man den Sarg. Daß er thatsächlich die Ueberreste ihrer Mutter barg, bezweifelte Fräulein K. stark. Sie äußerte diese Zweifel zu der Aebtissin, als sie der alten Dame ihr Herz ausschüttete.

Die Freundin der Verstorbenen wurde nach Ablauf der herkömmlichen Trauerzeit Kuropatkins Gattin. Wie sich das Verhältniß der Dame und ihrer eigenen Töchter zu der Stieftochter resp. -schwester gestaltete, darüber hat diese nie etwas Bestimmtes verlauten lassen. Jedenfalls ist die Vermuthung keine irrige, daß das ihrer Mutter mit jedem Jahre ähnlicher werdende Mädchen derStiefmutter ein Dorn im Auge war. Eine Figur von herrlichem Ebenmaß, natürlich gelocktes, goldblondes Haar und tiefdunkle Augen hat die Tochter von der vergötterten Mutter geerbt.

Aus den Andeutungen des Fräulein K. geht hervor, daß Madame Kuropatkin Nr. 2 der Stieftochter am liebsten eine Art Aschenbrödel-Position im Hause angewiesen hätte. Dazu ließ es der von seinem Kinde sehr eingenommene Vater jedoch nie kommen. Unablässig sorgte er dafür, daß seine zur Einsamkeit neigende rechte Tochter sich ebenso häufig in der Gesellschaft zeigte wie die Stieftöchter, mit denen die Mutter gern allein paradirte. Das schöne, kluge Mädchen, dessen Lebensanschauungen eine weit über ihreJahre hinausgehende Reife bekundeten, erweckte überall Interesse und Bewunderung und fand viel aufrichtige Zuneigung. Frl. K. stand mit den Vertreterinnen der höchsten Aristokratie auf vertrautem Fuße und war während eines Aufenthaltes auf der Krim selbst im kaiserlichen Palais zu Livadia wiederholt zu Gast. Es wurde seinerzeit sogar gemunkelt, die schöne Generalstochter hätte auf den jungen Zarewitsch tiefen Eindruck gemacht. Wie viel oder wie wenig an dem damals kursirenden Gerücht wahr gewesen sein mag, so viel steht fest, daß der russische Thronfolger seine große Weltreise, deren eigentliches Motiv immer etwas räthselhaft geblieben ist, sehr bald nach Frl. Kuropatkins „jähem Tode" angetreten hat. Es hieß nämlich, die junge Dame sei bei einem Spaziergang in die Neva gestürzt und ertrunken. In der That wurde um die Zeit aus dem Strom die Leiche eines elegant gekleideten Mädchens gefischt und als Tochter des Gouverneurs vom Transkaspigebiet identifizirt. Dieser selbst war in Petersburg gerade nicht anwesend, doch wußte man ihn von dem Tode seines Kindes hinreichend zu überzeugen.

Ueber die genauen Vorgänge jener kritischen Epoche ihres Daseins hat Fräulein K. sich niemals offen geäußert. Es darf jedoch mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß sie tief unglücklich war, sehr durch Intrigen von Stiefmutter und Stiefschwestern zu leiden hatte und in beständiger Furcht um ihre persönliche Sicherheit schwebte, überdies gewärtigen mußte, zu einer Heirath mit einem Manne, den sie verabscheute, gezwungen zu werden. Auch scheint man sie durch die Drohung in Angst versetzt zu haben, ihren Lieben auf der Welt würde etwas Schreckliches zustoßen, wenn sie durch ihr Verschwinden nicht die Gefahr abwende. So mag sich die Aermste schließlich dazu verstanden haben, von der Bühne des gesellschaftlichen Lebens abzutreten, das Weltmeer zwischen sich und die Heimath zu legen und fortan für die Ihrigen todt zu sein.

Die Aebtissin Mrs. Joseph Hartwell, die jetzt dasWagniß unternimmt, dem ihr sehr an's Herz gewachsenen Schützling wieder zu seinen lang entbehrten Rechten an Familie und Gesellschaft zu verhelfen, selbst gegen den ausdrücklichen Wunsch und Willen der „Verbannten", erklärt in einem Briefe an die betreffende Redaktion: „Ich bin lange mit mir zu Rathe gegangen, ob ich wohl recht daran thun würde, das in den Schutz unseres Ordens geflüchtete liebe Mädchen, dem es nach schmerzlichen Seelenkämpfen gelungen ist, Ruhe und Frieden zu finden, gewissermaßen zu zwingen, in das aufregende Treiben der Welt zurückzukehren. Da mir aber meine nächsten geistlichen Vorgesetzten und ein Bischof, die Frl. K. persönlich kennen und schätzen gelernt haben und fest davon überzeugt sind, daß man grausames Unrecht an ihr begangen, dringend empfahlen, mein möglichstes für sie zu thun, soll mich nichts mehr daran hindern, Vater und Kind zu vereinigen. Man muß freilich außerordentlich vorsichtig zu Werke gehen; denn die Gefahr, die vor zwölf Jahren Frl. K. oder ihre Lieben bedrohte, existirt vielleicht heute noch. Auch darf die Hauptbetheiligte nicht eher etwas von unseremVorgehen erfahren, als bis alles so weit geordnet ist, daß sie ohne irgend welche Befürchtungen heimkehren kann. Ahnte sie jetzt nur das geringste, so würde sie zweifellos ihren gegenwärtigenAufenthaltsort verlassen, um in einem der zahlreichen Frauenheime Amerikas, wo man keine Fragen stellt, Unterkunft zu suchen und somit für uns spurlos zu verschwinden. Selbst mir dürfte es kaum gelingen, ihre neue Zuflucht zu ermitteln. Der Name, unter dem Frl. K. jetzt lebt, und der des Ortes, der sie beherbergt, müssen daher vorläufig verschwiegen werden."

Mrs. Hartwell führt diese Korrespondenz von Portoriko aus. Vor Monaten begab sie sich nach San Juan, um dort drei neue Ordenshäuser zu gründen. Mit ihr allein steht Frl. K. in regem Gedankenaustausch. Einzelne der Briefe, in denen die Heimathlose so recht ihr Heimweh verräth, ohne es vielleicht zu wollen, worin sie in fesselnder Weise über verschiedene russische Staatsmänner spricht, sind ebenfalls zur Veröffentlichung gelangt.

Von der englischen Flotte.

Von O. Eltzbacher (London).

Im Sommer 1901 war ich während einiger Zeit der Gast von LordCharles Beresford, damaligen Vizeadmirals der englischen Mittelmeerflotte, und durch die große Zuvorkommenheit meines Gastgebers war ich in der Lage, die englische Flotte ziemlich gründlich kennen zu lernen. Seitdem sind nur 3½ Jahre verflossen, aber trotzdem hat manches in der englischen Marine sich gründlich geändert. Damals war die Flotte in keinem guten Zustande. Das Schiffsmaterial ließ viel zu wünschen übrig, die Geschützausrüstung war zu leicht, die Panzerung ungenügend. Vieles Unentbehrliche fehlte, andererseits waren zum Aerger aller denkenden Offiziere hunderte von Tonnen unnützen Plunders an Bord.

Noch vor 3½ Jahren waren die englischen Häfen und Flotten durchaus nicht kriegsbereit. In Gibraltar und Malta war der Kohlenvorrath nicht ausreichend. Obgleich eine stattliche Reihe von Panzerschiffen im Hafen von Malta lag, war die Flotte kaum aktionsfähig, da es nicht nur an Kohlen, sondern auch an Kreuzern, Torpedobooten und den nöthigen Hilfsschiffen, dem Troß der Flotte, gebrach. Die Vertheilung der Seestreitkräfte machte den höchsten Offizieren ernste Sorgen, aber sie waren machtlos. Die Geschwader waren über den ganzen Erdball verzettelt, ohne Plan, ohne System und ohne Zweck, weil das eben seit undenklichen Zeiten so gewesen war. Schiffe, die zu alt, zu schwach und zu langsam waren, um irgendwie ernsthafteVerwendung zu finden, wurden nicht ausrangirt. Im Frieden kosteten sie viel Geld, im Krieg hätten sie nur als Zielscheiben dienen können. Viele Kapitäne betrieben mit Erfolg die Politik der tadellos geputzten Knöpfe. Seeoffiziere, deren Schiffe spiegelblank waren und frisch angestrichen aussahen, konnten, selbst bei mangelhafter Begabung und Tüchtigkeit im Dienst, auf Beförderung rechnen. Näheres über diese Mißstände zu sagen, verbietet die Diskretion.

Erst im Jahre 1901 begann ein neuer Geist sich in der englischen Flotte bemerklich zu machen. Herr (seitdem Viscount) Goschen, ein tüchtiger und äußerst fleißiger Herr, von BerufBankier, der die Flotte recht gewissenhaft, aber einigermaßen bureaukratisch „verwaltete", hatte im Jahre 1900 die Admiralität verlassen. Sein Nachfolger, Lord Selborne, ist allerdings ebenfalls ein Laie, wie das einmal in England üblich ist, aber er hatte wenigstens als Chamberlains Unterstaatssekretär arbeiten gelernt; er brachte in die Admiralität den frischen, energischen Geist, der unter Chamberlain im Kolonialamt herrschte. Bald hatte er sich in seine neue Stellung hineingearbeitet und eine ernstliche Reform begann in der Flotte, ohne Hast, aber auch ohne Rast. Die Seeoffiziere fingen an, sich mehr für Geschütz- und Torpedowesen als für tadellosen Anstrich zu interessiren, die Flotten wurden vervollständigt und schlachtbereit gemacht. Sir William White, nach dessen Plänen mehr als 200 Schiffe mit einem Aufwand von etwa hundert Millionen Pfund gebaut worden waren, nahm vor zwei Jahren „aus Gesundheitsrücksichten" seinen Abschied. In den letzten Jahren hatte seine früher unübertroffene Tüchtigkeit entschieden nachgelassen. Die letzten von ihm entworfenen Schiffe standen, wasSchnelligkeit und Armirung angeht, nicht mehr auf der Höhe der Zeit, und sein letztes Schiff, die königliche Jacht, war sogar total verpfuscht, allerdings nicht ausschließlich durch die Schuld des Konstrukteurs. Sein Nachfolger, Herr Philipp Watts, der von der Firma Armstrong zur Admiralität ging, hat inzwischen Schiffstypen geschaffen, welche die ungetheilte Bewunderung der Kenner erregen, und die neuesten englischen Schlachtschiffe und Kreuzer stehen, was Schnelligkeit,Widerstandsfähigkeit, Armirung und Manövrirfähigkeit angeht, wohl unerreicht da. Die schwachen zwecklosen Geschwader aber, die viel Geld kosten und auf allen Meeren herumfahren, bestehen zwar augenblicklich noch, aber binnen kurzem werden die meisten dieser Schiffe ausrangirt werden. Durch diese Maßregel werden bedeutende Ersparnisse erzielt werden. Beinahe 8000 Seeleute werden frei, um moderne Schiffe zu bemannen.Außerdem wird, nachDeutschlands Vorbild, im Interesse einer besseren strategischen Vertheilung, eine strengere Konzentrirung der Flotte vorgenommen werden.

Bisher war die Vertheilung der englischen Flotten durch die Disposition der französischen Geschwader bedingt. Die Franzosen versuchten mit ihrer Marine den Engländern den Rang abzulaufen und die Mißstimmung, die während langer Jahre zwischen beiden Ländern herrschte und in der Faschoda-Affäre ihren Höhepunkt erreichte, ließ Frankreich in der That als möglichen Gegner zur See erscheinen. Daher lag der Schwerpunkt der Marine im Mittelländischen Meer; Toulon und Bizerta wurden nicht aus dem Auge verloren. In Malta lagen gewöhnlich die zwölf besten Panzerschiffe und eine große Anzahl von Kreuzern. DasRendezvous der beinahe ebenso starken Kanalflotte war im Kriegsfalle Gibraltar, und den englischen Flottenmanövern lag gewöhnlich die Idee eines englisch-französischen Krieges zu Grunde. Während der letzten Jahre aber haben sich die Beziehungen zwischen England und Frankreich bedeutend gebessert. Die französischen Vorbereitungen zur See sind gleichzeitig so entschieden eingeschränkt worden, daß die stete Bewachung der französischen Häfen nicht angebracht erschien. Dagegen hatten sich die Beziehungen zu Deutschland entschieden verschlechtert, die deutsche Flotte ist enorm verstärkt worden und man hat mit Verwunderung bemerkt, daß beinahe die ganze deutsche Flotte stets in den deutschen Häfen konzentrirt bleibt und häufig Landungsmanöver ausführt. (Der hier berührte Argwohn der Engländer ist offenbar grundlos. Gerade weil die deutsche Flotte ihre wesentliche Bestimmung in der Vertheidigung der heimischen Küsten hat, ist sie zum großen Theil in deren Nähe dislozirt. Die Auslandstationen der deutschen Marine dienen ganz andern Zwecken als die aus großen Schlachtschiffen zusammengesetzten Ferngeschwader der englischen Marine, was man in England schwer zu verstehen scheint. Die überseeischen Stationen der deutschen Flotte werden aus Kreuzern und Kanonenbooten gebildet, während sich die Linienschiffe gewöhnlich in der Ost- und Nordsee befinden. D. Red.)

Es machte sich die Meinung geltend, daß die Konzentration der englischen Flotte im Mittelmeere nicht mehr den Umständen entspreche. Mehrere Admiräle, auch einige Schriftsteller, die mit diesen Verhältnissen bekannt waren, drängten darauf, daß die Vertheilung der Flotte geändert und in Anbetracht der Ansammlung von Schiffen auf Englands ungeschützter Flanke nicht mehr Frankreich, sondern Deutschland als möglicher Seegegner in Berücksichtigung gezogen werde. Infolge dieser Vorstellungen beschloß die Admiralität, einen hauptsächlich wohl gegen Deutschland gerichteten Kriegshafen anzulegen. Im März vorigen Jahres wurde es bekannt, daß Saint Margarets Hope im Firth of Forth zum Kriegshafen umgestaltet werden würde. Bisher hat man die Stärke der gewaltigen Mittelmeerflotte noch nicht verringert, aber die Absicht liegt vor und wird wohl bald ausgeführt werden. Gleichzeitig soll die in den englischen Gewässern domizilirte Flotte so erheblich verstärkt werden, daß der Schwerpunkt der Seestreitkräfte in der Zukunft an der Südostküste Englands liegen dürfte. Die Bedeutung dieser Maßregel ist nicht zu verkennen.

Die tiefgreifenden Reformen, die während der letzten paar Jahre stattgefunden haben, sind hauptsächlich Lord Selborne und den Admirälen Fisher, Beresford und Wilson zuzuschreiben. Da diese drei zu den bedeutendsten Persönlichkeiten in der englischenMarine gehören, dürften ein paar Bemerkungen über diese Herren am Platze sein.

Alle drei begannen ihre Laufbahn als Seekadetten und traten im Alter von 13 Jahren in die Marine ein. Sir John Fisher, der 63 Jahre alt ist, befehligte die Mittelmeerflotte zur Zeit meiner Anwesenheit in Malta. Seine Stärke liegt weniger im Befehl als in der Verwaltung. Administrativ hat er schier unglaubliches für die Flotte geleistet. Er hat ein seltenes Organisationstalent. Von Tagesanbruch bis tief in die Nacht hinein arbeitet er, er vernachlässigt die Gesellschaft, und seine Energie und Rücksichtslosigkeit gegen untüchtige Untergebene ist allbekannt. Er ist der Kitchener der Flotte und dürfte in seiner jetzigen Stellung als erster See-Lord der Admiralität die ganze Marine ebenso in die Höhe bringen wie zur Zeit die Mittelmeerflotte. Man sagt dem Admiral nach, daß er leicht seekrank wird, aber das passirte selbst dem großen Nelson.

Lord Charles Beresford befehligt augenblicklich die Kanalflotte, wird aber demnächst die Mittelmeerflotte übernehmen. Er und Wilson gelten als die besten Schlachtenführer zur See. Lord Charles Beresford ist ein Irländer von irischer Lebhaftigkeit des Geistes. Er ist sehr vielseitig, ohne oberflächlich zu sein. Er ist zweifellos der fortschrittlichste Admiral. Als er im Jahr 1888 Mitglied der Admiralität war, ließ die Regierung die Flotte verkümmern und da seineVorstellungen hinter verschlossenen Thüren nutzlos waren, dankte er ab, ging in's Parlament und fing auf eigene Faust eine Agitation für die Vergrößerung der Flotte an. Bisher hatte die Admiralität jährlich kleine Summen beim Parlament nachgesucht und selbst diese nicht erhalten. Lord Charles Beresford forderte zum Entsetzen des Ministeriums 70 Schiffe und 20 Millionen Pfund Sterling, und zu Aller Erstaunen erhielt er, was er forderte. Die Einrichtung des Admiralstabs und viele andere Neuerungen sind sein Werk. Wenn das Ministerium die Flotte vernachlässigt, wendet er sich an die öffentliche Meinung, die mächtiger ist als Ministerium und Parlament. Er ist der Liebling des Volkes. Im Laufe der Zeit hat er drei Lebensrettungsmedaillen erhalten. Er rettete einen französischen Kreuzer, der als verloren galt und die französische Regierung sandte ihm ihren Dank und die Ehrenlegion. In Alexandrien organisirte Beresford die Polizei. Er ist beliebt im Parlament wie auf der Rennbahn. Bei den Wahlen von 1897 wurden ihm nicht weniger als 46 Wahlkreise angeboten. Er hat manche diplomatische Missionen erhalten, zum Beispiel eine nach China im Jahr 1898, über die er ein Buch geschrieben hat. Obgleich 58 Jahre alt, ist Lord Charles Beresford körperlich und geistig noch ein junger Mann. Er betheiligt sich an jedem Sport und ist ein jovialer Herr.

Sir Arthur Wilson wird den Befehl über die große, in den heimischen Gewässern stationirte Flotte erhalten. Er ist vier Jahre älter als Beresford. Als Seekadett machte er die Beschießung von Sebastopol mit und nahm später an Operationen in China und Egypten theil, wo er sich auszeichnete. In der Manöverleitung hat er sich auf's beste bewährt. Er gilt als ein äußerst fähiger Seeoffizier, aber nicht als so vielseitig wie Beresford. Wilson hat großen persönlichen Muth. Im Jahr 1884 wurde ein Viereck britischer Truppen im Sudan angegriffen und durchbrochen. Sir Arthur sprang allein in die Lücke und da sein Säbel zerbrach, hielt er sich, mit seinen Fäusten allein, sechs Angreifer vom Leibe, bis man ihm zu Hilfe kam. Der kommandirende General bezeichnete das als die muthigste That, die er je gesehen und Wilson erhielt die äußerst seltene Auszeichnung des Viktoria-Kreuzes.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß in den Händen dieser drei Admiräle die englische Flotte einen bisher nicht erreichten Grad der Bereitschaft erhalten wird.

Das Vertrauen des Publikums ist der beste Beweis der Qualität.

Old Underoof Rye

Hat den Beweis erbracht.
Er ist alt und unverfälscht.

CHAS. DENNEHY & COMPANY,
Chicago.

ba31,jan9,17,25,feb2

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Zwei Millionen Amerikaner erdulden die Marterqualen von Dyspepsie. Ganz unnöthig. Burdock Blood Bitters heilt. In jeder Apotheke.
mo,xifz